

# Jahresbericht 2011

Stiftung  
niedersächsische  
Gedenkstätten

# Inhaltsverzeichnis

Stiftung .....	3	Tagesseminare für Lehramtsanwärter/innen .....	59
Bericht des Geschäftsführers .....	4	Besuche ausländischer Lehrkräfte .....	60
Albert Bigelman (Nachruf) .....	8	Deutsch-israelische Sport-Jugendbegegnung .....	60
Veranstaltungen .....	9	Deutsch-Israelische Jugendbegegnung .....	61
Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ .....	12	Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) .....	62
2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz .....	14	Pflegemaßnahmen im Gelände.....	63
Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ .....	16	Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.....	65
AG Lernwerkstätten .....	22	Gedenkstättenförderung Niedersachsen.....	73
Publikationen der Stiftung .....	24	Allgemeiner Bericht .....	74
Veröffentlichungen und Vorträge von		Dokumentationsstelle Widerstand und Verfolgung .....	77
Beschäftigten der Stiftung .....	24	Forschungsprojekt: Der Arbeitseinsatz sowjetischer	
Gedenkstätte Bergen-Belsen.....	29	Kriegsgefangener (1941–1945) .....	79
Allgemeiner Bericht .....	30	Arbeitskreis „Opfer des Nationalsozialismus –	
Die Umgestaltung des Außengeländes.....	31	Friedhöfe und Grabstätten“ .....	80
Kalendarium.....	34	Pädagogik.....	81
Sonderausstellung: Der nationalsozialistische		Förderung durch Zuwendungen.....	82
Völkermord an den Sinti und Roma .....	40	Berichte geförderter Gedenkstätten.....	85
Symposium: NS-Raubgut .....	41	Gedenkstätte Augustaschacht .....	86
Forschung und Dokumentation .....	42	Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ)	
Der Becher von Viktor Adacev .....	44	Emslandlager, Papenburg .....	91
Treffen von Überlebenden des Farsleben-Transportes .....	50	Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter) .....	95
Bildung und Begegnung .....	51	Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau .....	100
Besucherdienst.....	52	KZ-Gedenkstätte Moringen .....	104
Seminar „Unrechtssysteme“ .....	54	Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel ..	109
Internationales Jugendworkcamp 2011 .....	56	Impressum.....	114
Historische Zusammenhänge „er-fahren“ .....	57		
Erinnerungsort Bergen-Belsen .....	58		
Erzähl-Café Neu-Hohne .....	58		

Stiftung



Am 31. März tagte der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in der KZ-Gedenkstätte Moringen. • Stephanie Billib/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Der Stiftungsbeirat tagte am 15. April, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, am Sitz der Stiftung in Celle. • Tobias Trutz/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

4 Anfang November 2011 habe ich das „Moorsoldatenlied“ auf dem Friedhof Père Lachaise in Paris gehört. Albert Bigelman, der Vorsitzende der Amicale de Bergen-Belsen, hatte es sich zu seiner Trauerfeier gewünscht. Er war am 31. Oktober verstorben. Am selben Tag erklang das Lied dort, von wo es verbreitet wurde und schließlich in vielen anderen Lagern fester Bestandteil der Selbstbehauptung von Häftlingen und Gefangenen wurde: Im Emsland, bei der Eröffnung der neu gestalteten Gedenkstätte Esterwegen, in Anwesenheit von Überlebenden der emsländischen Konzentrations-, Straf- und Kriegsgefangenenlager, erinnerte das Lied an Leiden und Widerstand, wie es 1933 im KZ Börgermoor in Musik und Text eine ergreifende Form gefunden hat.

Die beiden Ereignisse verdeutlichen das breite Spektrum der Arbeit in den niedersächsischen Gedenkstätten: den Auftrag, gegen die voranschreitende Zeit die Erinnerung an die Verfolgten und Ermordeten zu bewahren, ihre Dokumente und Zeugnisse zu sichern, zugleich die Aufgabe, die historischen Stätten der Tat als Gedenk-, Forschungs- und Lernorte zu gestalten und zu ent-

wickeln mit der Anforderung, Ausstellungen, Bildungsarbeit und Veranstaltungen zu verwirklichen.

Auch für das Jahr 2011 zeigt der Jahresbericht der Stiftung niedersächsische Gedenkstätte die Vielfalt und Tiefe der Aktivitäten in den Gedenkstätten und Arbeitsbereichen der Stiftung und in den von ihr geförderten Gedenkstätten. Erneut ist ein beeindruckendes Panorama entstanden, das von dem hohen Engagement aller Verantwortlichen und Beteiligten zeugt. Ihnen ist vor allem zu danken. Nur durch die große Bereitschaft, sich in den Dienst der Erinnerungsarbeit zu stellen, kann so viel entstehen, das Besucherinnen und Besucher der Gedenkstätten, den Überlebenden und ihren Angehörigen sowie Kooperationspartnern und Öffentlichkeit in Niedersachsen und in vielen Ländern der Welt angeboten wird. Die Kalendarien der Stiftung und der Gedenkstätte dokumentieren zahlreiche Besuche, Kontakte, Gespräche und Begegnungen.

In Bergen-Belsen konnte mit der Umgestaltung des Außengeländes ein wichtiger Schritt in der Neugestaltung der Gedenkstätte abgeschlossen werden. Das historische Lagergelände

wurde durch landschaftsgestalterische Maßnahmen wieder in seinen Konturen sichtbar gemacht und durch ein umfangreiches Besucherleitsystem erschlossen. Im Bereich Forschung und Dokumentation wurden wichtige Themen aufgenommen, behandelt oder vertieft: die Entwicklung der Erinnerungsformen und Erinnerungsgemeinschaften von Überlebenden nach 1945, die Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus oder der Umgang mit der „zweiten Generation“, den Kindern von Überlebenden, mit der Erinnerung an die von ihren Eltern erlittenen Verbrechen. Neue Zugänge in der Bildungsarbeit wurden erprobt, Studienkonzepte überarbeitet, die Beschäftigung mit der Erinnerungskultur und den Erinnerungsorten vertieft.

Internationale Begegnungen mit Jugendlichen aus vielen Ländern verdeutlichen immer wieder die große Bedeutung von Bergen-Belsen als Erinnerungsort an die Verbrechen gegen die Menschheit in der Zeit des Nationalsozialismus. Zum 70. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion errichtete die Stiftung eine Informationstafel am Zugang des Kriegsgefangenenfriedhofs Bergen-Belsen.

Ein zentrales Element der Stiftungsar-

beit bildeten die Vorarbeiten für die Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel. Dazu konnten in einem internationalen studentischen Workshop erste Gestaltungs- und Raumideen entwickelt werden. Eine Internationale Expertenkommission wurde eingerichtet, um die Neugestaltung wissenschaftlich zu begleiten. Diese Kommission hat eine Neugestaltung mit der Entwicklung neuer Ausstellungen und Raumgestaltungen empfohlen. Die Umsetzung wird nur mit zusätzlicher Unterstützung möglich sein. Doch nur so kann die Gedenkstätte ihrer Bedeutung als zentralem Vermittlungs-ort zur Geschichte der Justiz im Nationalsozialismus und der Folgen ihres verbrecherischen Handelns gemäß weiterentwickelt werden.

Im Bereich der niedersachsenweiten Forschung zur Geschichte der nationalsozialistischen Verbrechen konnten durch die Abteilung Gedenkstättenförderung und ihre Dokumentationsstelle in zwei Bereichen neue Akzente gesetzt werden: Mit einer Tagung zu Juden in Niedersachsen während der NS-Zeit wurde ein zentrales Thema aufgegriffen, das großen Zuspruch fand und viele De-

erfassung der Arbeitseinsatzkommandos von sowjetischen Kriegsgefangenen auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen ermöglicht erstmals eine Übersicht zu der großen Zahl von Standorten mithilfe einer dafür entwickelten Datenbank.

Das jeweils eigene vielfältige Angebot der von der Stiftung in besonderer Weise geförderten Gedenkstätten in Niedersachsen kommt in den Berichten aus der Gedenkstätte Augustaschacht, dem DIZ Emslandlager, der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte, der Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau, der KZ-Gedenkstätte Moringen und der Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel hervorragend zum Ausdruck.

An allen diesen Orten und auch in anderen Gedenkstätten wie Lüneburg oder Wehnen wird neben den laufenden Aufgaben und Veranstaltungen intensiv daran gearbeitet, wie die einzelnen Gedenkstätten weiter zu entwickeln sind: Neugestaltungsprojekte konnten wie in Esterwegen zum Abschluss oder in Sandbostel auf den Weg gebracht werden. In Liebenau sind die Neugestaltungspläne antragsreif vorangeschritten, aber auch in Augustaschacht, Drütte und Moringen sind Ziele für die Umge-

gestaltung der einzelnen Orte, für neue Ausstellungen und Angebote präzisiert worden. Zugleich ist die Stiftung intensiv eingebunden in die Neugestaltung der Gedenkstätten in Hannover-Ahlem und in Bremen-Farge, aber auch in die Frage des weiteren Umgangs mit dem denkmalgeschützten Bückeberg bei Hameln, dem Ort der nationalsozialistischen „Reichserntedankfeste“.

Um die Quellen und Erkenntnisse der Arbeit zu den nationalsozialistischen Verbrechen in Niedersachsen breiter vermitteln zu können, hat die Stiftung in diesem Jahr drei neue Publikationsreihen auf den Weg gebracht: Die Stiftung gibt eine eigene Schriftenreihe heraus, die Dokumentationen, Forschungsarbeiten und wissenschaftliche Sammelbände zur NS-Verfolgung in Niedersachsen enthalten wird. Für die Gedenkstätte Bergen-Belsen sind zwei eigene Publikationsreihen vorgesehen: die Reihe „Berichte und Zeugnisse“ mit dem Schwerpunkt auf Berichten von ehemaligen Häftlingen und Gefangenen und die Reihe „Dokumente und Forschungen“ vor allem für wissenschaftliche Publikationen zu den Themenbereichen dieses historischen Ortes.



Am 5. und 6. Mai besuchten Beschäftigte der Stiftung im Rahmen einer Rundfahrt das Gelände der „Reichserntedankfeste“ am Bückeberg bei Hameln sowie die Gedenkstätten Lenner Lager, Wewelsburg und Moringen. Hilko Linnemann erläutert die Geschichte des Lenner Lagers und der Rüstungsproduktion und Zwangsarbeit im Höhenzug Hils • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

PD Dr. Habbo Knoch und Dr. Rolf Keller konnten bei der Einweihung der Informationstafel auf dem Kriegsgefangenenfriedhof Bergen-Belsen Ilya Ratnikov (Stellvertretender Leiter des Büros für Kriegsgräberfürsorge und Gedenkarbeit der Botschaft der Russischen Föderation) und Dr. Camilla Dawletschin-Linder, die Tochter des sowjetischen Kriegsgefangenen Tamurbek Dawletschin, begrüßen. • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Das Torhaus beim Neuen Rathaus der Stadt Celle ist als Standort für ein Dokumentationszentrum zur Geschichte der Stadt im Nationalsozialismus im Gespräch. Zusammen mit Teilnehmern eines vorbereitenden Workshops nahm der Geschäftsführer der Stiftung am 21. Oktober an einer Ortsbegehung teil. • Stephanie Billib/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Vier Präsidenten internationaler Lagerkomitees oder Überlebendenverbände übergaben das 2009 in Berlin verfasste „Vermächtnis der Überlebenden“ am 11. November in Brüssel der Justizkommissarin und Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, Frau Viviane Reding. An den Beratungen hatten seinerzeit Sam Bloch und Maria Gniatczyk teilgenommen; in Brüssel war die Gedenkstätte Bergen-Belsen durch Dr. György Dénes vertreten. EU-Kommissarin Viviane Reding mit den Zeitzeug/innen, darunter Dr. György Dénes (2. v. l.) • Günter Morsch

6 Die Arbeit der Stiftung und der von ihr geförderten Gedenkstätten wäre ohne die breite Unterstützung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen durch das Land, den Bund und viele Kommunen, durch politische Vertreter, Öffentlichkeit, Stiftungen und Zuwendungsgeber sowie viele Ehrenamtliche nicht denkbar. Gedenkstättenarbeit ist nur möglich, wenn staatliche Verantwortung und zivilgesellschaftliches Engagement zusammenwirken. In Niedersachsen ist dafür mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten eine tragfähige und produktive Form gefunden worden. Allen, die zu ihrem Gelingen und Entwickeln beitragen, sei daher an dieser Stelle herzlich gedankt.

Zugleich wird über die Erinnerungskultur und die Gedenkstättenarbeit intensiv diskutiert. 2011 hat der Sozialwissenschaftler Harald Welzer mit der Forderung nach einer „Transformation“ der Erinnerungskultur aufhorchen lassen. Statt der „Ritualisierung“ der Erinnerungsarbeit bedürfe es einer neuen „Programmatisierung“. An die Stelle von „artificialer Betroffenheit“ und einer „fiktiven Identifikation mit Opfern“ sollten Gegenwartsorientierung, Erlebnischarakter

der Vermittlung und die Auseinandersetzung mit der deutschen „Ausgrenzungsgesellschaft“ treten. Die enthaltene Kritik an der Erinnerungsarbeit, die auch Gedenkstätten trifft, auch wenn Welzer sich zu ihnen selbst kaum äußert, hat viele Gegenreaktionen hervorgerufen, auch Empörung.

Eine konstruktive Diskussion über Ziele, Formen und Inhalte der Arbeit von Gedenkstätten ist unabdingbar. Sonst setzen sich Gedenkstätten tatsächlich dem Vorwurf der „Ritualisierung“ aus. Doch zeigt nicht zuletzt dieser Jahresbericht, wie vielseitig die Angebote, Methoden und Formen der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Verbrechen sind, nicht zuletzt auch die erforderliche Bewahrung von Dokumenten und Zeugnissen als Grundlage unserer Forschungs- und Vermittlungsarbeit. Seit fast zwanzig Jahren hat sich sukzessive in den Gedenkstätten, in vielen Ausstellungen und zivilgesellschaftlichen Projekten eine historisch-kritische Orientierung an Dokumenten und Zeugnissen etabliert, die in den Details, der Vielfalt und den Widersprüchen des Überlieferten gerade den Ausgangspunkt eines historischen Lernens auf kognitiver Ebene sieht.

Doch sollte der sich gegenüber Welzers Pauschalisierungen einstellende Verteidigungsreflex nicht übersehen lassen, wie viel in der Reflexion und Professionalisierung von Bildungsangeboten in Gedenkstätten und zeithistorischen Museen zum Nationalsozialismus noch zu tun ist. Formen, Inhalte und Fragestellungen der Vermittlung an den historischen Orten sind weiter zu entwickeln, Nachhaltigkeit und eine Reflexion des Historischen in der Gegenwart anzustreben, die Bildungsketten von Erinnerungsorten, Schulen und anderen Bildungsträgern gerade in der historisch-politischen Bildung zu verbessern, Multiplikatoren sind zu erreichen und zu qualifizieren, die kulturelle Vielstimmigkeit der Migrationsgesellschaft ist zu berücksichtigen, zielgruppenorientierte und bildungsadäquate Angebote (accessibility) sind auszubauen.

Dies wiederum geschieht vor dem Hintergrund zunehmender zeithistorischer Referenzräume und Kenntnisbedarfe bei gleichzeitig schrumpfenden Wissensständen und fehlender Geschichtsorientierung – so dass oft nicht die Auseinandersetzung um Werte, sondern ein Mangel an elementarem historischen Wissen das eigentliche Problem der Bildungs-

arbeit in den Gedenkstätten darstellt. Harald Welzer ist aber darin zustimmend, dass Wege gefunden werden müssen, die Handlungsrelevanz historischen Lernens für eine komplexe Gegenwart und Zukunft zu stärken. Erinnerung darf nicht im historischen Rückblick erstarren. Nur ein kompetenz- und partizipationsorientiertes Geschichtslernen kann das erforderliche gegenwartsbezogene und zukunftsorientierende Unterscheidungsvermögen wachsen lassen, das Erinnerung in die Handlungsrelevanz der Gegenwart einbettet. Die Stiftung arbeitet in vielen Projekten und Maßnahmen dazu an einer Konkretisierung der Kategorien von Recht und Entrechtung: Zu stärken sind die Kompetenzen und Kapazitäten vorhandener Bildungsorte wie Gedenkstätten, die Kategorie der Rechte zu thematisieren und miteinander eine Bildungslandschaft der Rechtskultur zu entwickeln.

Eine historisch und in der Auseinandersetzung mit den nationalsozialistischen Menschheitsverbrechen fundierte Lernkultur der Rechte, zu denen die Gedenkstätten einen wesentlichen Beitrag leisten, ist eine unverzichtbare Grundlagenressource der modernen Zivilität; deren

Gefährdungen sollte durch eine wissenschaftsbasierte und der Geschichtlichkeit von Freiheit bewusste Rechtkompetenz begegnet werden. Auch das macht das „Moorsoldatenlied“ immer wieder aufs Neue bewusst.

# Albert Bigielman

1. November 1932 – 31. Oktober 2011



Albert Bigielman im April 2010 • Helge Krückeberg

# Veranstaltungen



Doreen Frank (Mitte) und Martina Staats (rechts) • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Tagung „Juden in Niedersachsen 1938-1945 – Forschungsansätze und Forschungsdesiderate“, v.l.: PD Dr. Susanne Heim, Hochschuldozent Dr. Hans-Dieter Schmid, Silke Petry und Frank Ehrhardt • Arnold Jürgens/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Teilnehmer des Internationalen Jugendworkcamps in der Fotoausstellung im Niedersächsischen Landtag • Mark Mühlhaus

8 Albert Bigielman, Überlebender des Konzentrationslagers Bergen-Belsen und Vorsitzender der Amicale de Bergen-Belsen, ist am 31. Oktober 2011 verstorben.

Albert Bigielman wurde am 1. November 1932 in Paris in einer jüdischen Familie geboren und wuchs im Stadtteil Ménilmontant auf. Seine Eltern waren in den 1920er Jahren aus Polen nach Frankreich immigriert, und Alberts Muttersprache war Jiddisch. Französisch lernten er und sein jüngerer Bruder Henri im Kindergarten und in der Schule.

Nach Kriegsbeginn diente sein Vater in der französischen Armee und geriet in Kriegsgefangenschaft. Bereits 1942 war es zu einer ersten kurzen Verhaftung gekommen, und im Februar 1944 wurden Albert und seine Mutter in das Durchgangslager Drancy gebracht. Sein Bruder befand sich zu diesem Zeitpunkt schon in einem Versteck. Im Mai 1944 wurden Albert Bigielman und seine Mutter in das „Austauschlager“ des KZ Bergen-Belsen verschleppt, zusammen mit weiteren Frauen und Kindern französischer jüdischer Kriegsgefangener. Nach einem Räumungstransport Anfang April wurden beide am 23. April 1945 bei Tröbitz durch Truppen der Roten Armee befreit

und kehrten zwei Monate später nach Frankreich zurück.

Albert Bigielman machte nach seinem Schulabschluss eine Lehre und arbeitete in Paris als Schneider und Modellzeichner in der Damenkonfektion. Seinen Militärdienst leistete er als Freiwilliger in Süddeutschland. Er heiratete 1960 und bekam eine Tochter. Nachdem er wegen gesundheitlicher Folgen aus der KZ-Haft bereits 1985 frühpensioniert wurde, widmete er sich dem Studium der Jüdischen Geschichte und besuchte Kurse an der Sorbonne. Seit 1991 gehörte er zu den treibenden Kräften für die Errichtung eines Bergen-Belsen-Mahnmals auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise, das im Frühjahr 1994 eingeweiht wurde. Als Vorsitzender der französischen Überlebenden-Vereinigung Amicale de Bergen-Belsen war er ab 1994 bis zu seinem Tod aktiv tätig. Er hielt zahlreiche Vorträge als Zeitzeuge, oft vor einem jugendlichen Publikum. Sein autobiographischer Bericht erschien 2005 in Frankreich unter dem Titel „J'ai eu douze ans à Bergen-Belsen“ („In Bergen-Belsen wurde ich zwölf Jahre alt“).

Albert Bigielman wurde für sein Engagement mehrfach ausgezeichnet: Er war

Chevalier de la Légion d'Honneur und Officier du Mérite National, und im November 2010 wurde ein Kindergarten in seinem früheren Wohnbezirk Ménilmontant nach ihm benannt.

Mit Albert Bigielman wurde 2000 ein lebensgeschichtliches Interview geführt, das sich im Bestand der Gedenkstätte Bergen-Belsen befindet. Er war oft Gast in der Gedenkstätte, zuletzt bei der Gedenkfeier im April 2010.

Die Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten veranstaltete am 18. Februar in Hannover einen Fachinformationstag „Kerncurriculum Geschichte Sekundarstufe II“. Dort präsentierten Doreen Frank und Martina Staats das von ihnen entwickelte Bildungsmaterial „Bergen-Belsen – Erinnerungs- und Lernort“.

„Juden in Niedersachsen 1938-1945 – Forschungsansätze und Forschungsdesiderate“ war Thema einer Tagung, die die Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen am 24. und 25. März in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, dem Verein „Spurensuche – Geschichte der Juden in Niedersachsen und Bremen e.V.“ und der Region Hannover (Gedenkstätte Ahlem) im Haus der Region in Hannover durchführte.

Die Ausstellung „Fotoarbeiten aus den Internationalen Jugendworkcamps Bergen-Belsen“ wurde am 12. April im Niedersächsischen Landtag eröffnet und war dort vom 18. April bis zum 6. Mai der Öffentlichkeit zugänglich.



Teilnehmer/innen am Praxisforum • Hartmut Ziesing/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Lesung in der Synagoge Celle • Martin Schellenberg/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Fortbildung „Lernen mit Zeitzeugen-Interviews“  
• Hartmut Ziesing/Stiftung niedersächsische  
Gedenkstätten



Herbert Obenaus und Hans-Dieter Schmid • Ludwig Eiber



• Copyright: CV Films + das Jahr



Berichte der Arbeitsgruppen im Plenum • Michael  
Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

10 Ein Praxisforum für Lehrer/innen und Multiplikator/innen zum Thema „Internationale Begegnungen und Menschenrechtsbildung“ fand am 30. Mai in der Synagoge Celle statt. Veranstaltet wurde es vom Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

„Israel – Nah im Osten“ war Thema einer Lesung mit anschließendem Gespräch ebenfalls am 30. Mai in der Synagoge Celle, einer gemeinsamen Veranstaltung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Stadt Celle, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit e.V. Celle und ConAct (Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch) mit Förderung durch den Europäischen Sozialfonds.

Am 1. Juni veranstaltete das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) und dem Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“ in Celle eine Fortbildung für Lehrer/innen und Multiplikator/innen zum Thema „Lernen mit Zeitzeugen-Interviews“.

Anlässlich „runder“ Geburtstage von Professor Dr. Herbert Obenaus und Hochschuldozent Dr. Hans-Dieter Schmid fand am 24. Juni im Historischen Museum in Hannover ein Symposium statt zum Thema „Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Herausforderung der modernen Regionalgeschichte in Niedersachsen“. Es wurde gemeinsam veranstaltet von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, dem Historischen Museum Hannover, dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen.

Im Rahmen des bundesweiten Filmfestivals „ueber Mut – engagiert, couragiert, kontrovers“, bei dem die Organisation „Aktion Mensch“ in 100 Städten zehn Filme präsentierte, war die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten Filmpatin für den Dokumentarfilm „Fritz Bauer – Tod auf Raten“ von Ilona Ziok, der am 8. Juli in Celle gezeigt wurde.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten war Mitveranstalterin des 56. Bundesweiten Gedenkstättenseminars, das unter dem Thema „Den Besuchern im Blick. Bildungsarbeit mit Erwachsenen in Gedenkstätten“ vom 6. bis 8. Oktober in Georgsmarienhütte stattfand.

# Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften. Zwangs- und Zufallsgemeinschaften des Konzentrationslagers und DP-Camps Bergen-Belsen seit Kriegsende“

Janine Doerry, Thomas Kubetzky, Katja Seybold



Die ProjektmitarbeiterInnen Thomas Kubetzky, Katja Seybold und Janine Doerry • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

12 Das Konzentrationslager Bergen-Belsen erfuhr als Austauschlager, als Männer- und Frauenlager sowie als Auffang- und Sterbelager im Laufe seiner Existenz erhebliche Funktionserweiterungen. Aufgrund der Überfüllung und des Massensterbens lässt sich in der Endphase des Lagers nicht mehr von einer „Häftlingsgesellschaft“ sprechen. Vielmehr bildeten sich Zwangs- und Zufallsgemeinschaften unterschiedlicher Art und Intensität. Das Projekt „Erinnerte Gemeinschaften“ richtete den Blick auf diese Gemeinschaften, die zum Teil über die Befreiung des Lagers hinaus bestanden und sich in der unmittelbaren Nachkriegszeit durch die Repatriierung eines Teils der befreiten Häftlinge und die Ankunft Tausender Displaced Persons in Bergen-Belsen weiter veränderten. Ausgehend von der These, dass diese Zwangs- und Zufallsgemeinschaften für das Überleben im Konzentrationslager und das Weiterleben nach der Befreiung von zentraler Bedeutung waren, wurde untersucht, wie sie die Erinnerung der Häftlinge an das Konzentrationslager, aber auch an das DP-Camp Bergen-Belsen prägten. In diesem Kooperationsprojekt arbeitete das Historische Semi-

nar der Leibniz Universität Hannover (Prof. Dr. Claus Füllberg-Stolberg) mit der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (PD Dr. Habbo Knoch) zusammen, und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur förderte das Projekt aus Mitteln des Programms „PRO\*Niedersachsen“ von Oktober 2009 bis November 2011 mit mehr als 200.000 Euro. Das Gesamtprojekt bestand aus drei Einzelstudien:

- Projekt 1: Kriegsgefangene Juden aus Frankreich und deren Familien in und nach der Shoah: Kriegsgefangenschaft, Deportation nach Bergen-Belsen und Erinnerung in Frankreich (Bearbeiterin: Janine Doerry, M.A.)
- Projekt 2: Räumungstransporte aus Bergen-Belsen im April 1945: Situative Zwangsgemeinschaften und ihre Bedeutung für das Leben nach der Befreiung (Bearbeiter: Dr. Thomas Kubetzky)
- Projekt 3: Gruppenbildungen, demografische Entwicklung und soziale Differenzierungen im polnischen und jüdischen DP-Camp Bergen-Belsen 1945–1950 (Bearbeiterin: Katja Seybold, M.A.)

Die drei Einzelstudien fokussierten zwei bislang vernachlässigte Aspekte der Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager und des KZ Bergen-Belsen: die Transformation der Lagerstrukturen in der Kriegsendphase sowie die Rolle von Gruppenerfahrungen für das Überstehen und die Verarbeitung der Erlebnisse im Lager und für die Erinnerung daran. Die Studien verbanden zunächst die biographisch-individuelle Analyse des Häftlingsschicksals mit einer sozialhistorischen Analyse der Gruppenkonstellationen im Lager und über den Zeitpunkt der Befreiung hinaus. Dabei zeigte sich, dass sich auf der Grundlage der Zwangsgemeinschaften der Häftlinge die Überlebenden sich später – in manchen Fällen erst nach Jahrzehnten – zu Erinnerungsgemeinschaften zusammenschlossen. In diesen Gruppenbildungsprozessen spielte eine klare Zieldefinition durch einzelne Akteure jeweils eine Schlüsselrolle für das gemeinschaftliche Erinnerungshandeln. Ein zentraler Teil der Projektarbeit waren daher neben gruppen- auch personenbezogene Forschungen. Mehrere Workshops, bei denen aktuelle Tendenzen der NS-Forschung, die

theoretische Orientierung des Projekts und die Forschungsergebnisse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter diskutiert wurden, förderten die Vernetzung des wissenschaftlichen Nachwuchses: Vom 3. bis 5. Februar 2011 fand die vom Projekt durchgeführte 2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz an der Leibniz Universität Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt. Im Rahmen dieser Tagung konnten nicht nur erste Forschungsergebnisse einer breiteren wissenschaftlichen Öffentlichkeit vorgestellt, sondern die Teilprojekte in die gegenwärtige Forschungsdiskussion zur Erinnerungskultur von Überlebenden der Konzentrationslager eingebettet werden. Am 15. Juli stellten Janine Doerry, Thomas Kubetzky und Katja Seybold während des in Hannover stattfindenden Workshops zum Projektabschluss Ergebnisse der einzelnen Teilprojekte vor. Janine Doerry präsentierte ihr Teilprojekt mit dem Vortrag „Französische Kinder und Frauen von Kriegsgefangenen im Austauschlager Bergen-Belsen. Geschlechtsspezifische und generationelle Erinnerungsmuster“ im Rahmen der

2. Internationalen Bergen-Belsen Konferenz „Das soziale Gedächtnis und die Gemeinschaften der Überlebenden“. Auf dem Symposium „Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Herausforderung der modernen Regionalgeschichte in Niedersachsen“ referierte Janine Doerry im Historischen Museum Hannover am 24. Juni über „Erinnerte Gemeinschaften. Frauen und Kinder aus Frankreich im Austauschlager Bergen-Belsen“. Zwei Vorträge hielt Janine Doerry in Frankreich: Beim Kolloquium „Les Voyages de Mémoire de la Shoah“, Lacaune, 16./17. September 2011, veranstaltet von der Universität Toulouse und der Association des Amitiés Judéo-Lacaunaises den Vortrag „Comment s’approcher d’un lieu de la Déportation et de la Shoah en Allemagne – des séminaires pour groupes français réalisés au Mémorial de Bergen-Belsen“ und am 5. Dezember den Kurzvortrag „Des familles de prisonniers de guerre juifs de France dans la Shoah. Captivité de guerre, déportation à Bergen-Belsen et mémoire en France“ beim internen Stipendiatenseminar der „Fondation pour la Mémoire de la Shoah“, Paris.

Katja Seybold hielt am 11. November an der Europa-Universität Viadrina, Collegium Polonicum in Słubice im Rahmen des Workshops „Neue Dimension der Displaced Persons Forschung“ einen Vortrag über „Das Zentralkomitee der befreiten Juden in der britischen Zone. Innen- und Außenansichten“. Teilergebnisse des Projektes werden in drei Beiträgen des Sammelbandes „Bergen-Belsen – Neue Forschungen“ (Hg. von PD Dr. Habbo Knoch und Dr. Thomas Rahe) zusammengefasst: Janine Doerry: Die Amicale de Bergen-Belsen in Frankreich. Ein Überlebendenverband im Spiegel seines Bulletins 1945–1947. Thomas Kubetzky: Fahrten ins Ungewisse. Räumungstransporte aus Bergen-Belsen. Katja Seybold: Das jüdische DP-Camp Bergen-Belsen. Gruppenbildung innerhalb einer Schicksalsgemeinschaft. Weiterführende Informationen zum Projekt und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern finden sich unter: <http://www.stiftung-ng.de/de/projekte/erinnerte-gemeinschaften.html>.



## 2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz „Das soziale Gedächtnis und die Gemeinschaft der Überlebenden: Bergen-Belsen in vergleichender Perspektive“

Janine Doerry, Thomas Kubetzky, Katja Seybold



Vortrag von Heidemarie Uhl, Wien • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Die Konferenzteilnehmer während einer Diskussion • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

14 An der Entstehung der Erinnerungsorte an die nationalsozialistischen Konzentrationslager seit 1945 haben die Überlebenden wesentlichen Anteil. Kriegsgefangene, KZ-Häftlinge und Displaced Persons organisierten sich in unterschiedlichen Gruppen, Netzwerken und Verbänden. Diese Erinnerungsgemeinschaften der Überlebenden standen im Zentrum der 2. Internationalen Bergen-Belsen Konferenz, die vom 3. bis 5. Februar 2011 in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen stattfand. Die vom Kooperationsprojekt „Erinnerte Gemeinschaften“ veranstaltete Tagung untersuchte die Konstituierung des Erinnerns an den Holocaust unter Berücksichtigung der nationalen Besonderheiten, betrachtete die Erinnerungen der Überlebendenverbände und Netzwerke, analysierte die sozialen Dimensionen von Erinnerungsprozessen in Familien und unter den Generationen und wandte sich schließlich den Erinnerungsbedingungen der Gegenwart zu.

In seinem Eröffnungsvortrag betonte Prof. Dr. Constantin Goschler (Bochum), statt „Vergangenheitsbewältigung“ stehe nun die Repräsentation der Erinnerung im Zentrum und die Frage, wer Opfer sei.

Eine öffentliche Podiumsdiskussion in Hannover am Abend des ersten Konferenztages analysierte die Auswirkungen der politischen Wende von 1989 auf das Erinnern an den Nationalsozialismus. So sei es nach 1989 die primäre Aufgabe gewesen, Erinnerungsorte zu gestalten. Heute gelte es, international weiterzudenken und die Praxis des Opfergedenkens an den Nationalsozialismus auf andere Genozide zu transferieren, ohne in eine neue Totalitarismusedebatte zu verfallen. Zudem habe das Jahr 1989 durch die Öffnung eines Großteils der Archive im früheren Ostblock große Bedeutung, und auch für die Entwicklung der Gedenkstätten bedeutete 1989 einen Paradigmenwechsel. Anders stelle sich dies in den Niederlanden dar, denn nach wie vor bilde dort eine patriotische Widerstandserzählung den Kern der nationalen Erinnerung.

Der zweite Konferenztag begann mit Fragen nach nationalen Narrativen und Erinnerungspolitik. Am Beispiel Polens und Frankreichs wurde die Wirkmächtigkeit nationaler Erinnerungsmythen und -politiken erläutert: Der polnische Mythos vom Widerstand lasse wenig Raum für das Gedenken an die jüdischen

Opfer und wirke auch noch nach 1989 systemstabilisierend. In Frankreich sei ähnliches bis in die 1970er Jahre zu beobachten; Fragen nach der Deportation der französischen Juden seien ausgeklammert worden, aber anders als in Polen seither auch ein Thema des französischen Erinnerungsdiskurses.

In den Beiträgen der darauffolgenden Sektion widmeten sich die Referenten den Überlebendengemeinschaften und deren Verbandspolitik. Exemplarisch wurde jeweils die einflussreiche Position, wie sie Erinnerungsgemeinschaften der ehemaligen Häftlinge bei der Formierung und Gestaltung der Erinnerungsorte besaßen, am Beispiel der KZ-Gedenkstätten Buchenwald, Mittelbau-Dora, Dachau und Flossenbürg verdeutlicht.

Anschließende Rundgänge und Einführungen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen boten den Teilnehmern die Möglichkeit, sich über diesen Erinnerungsort, die Erinnerung sowjetischer Kriegsgefangener der Lager in der Lüneburger Heide und das Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen zu informieren.

Der vierte Abschnitt der Konferenz nahm die Erinnerungen der Überleben-

den und die Entwicklung von Gedenkstätten in den Blick. So wurde einerseits das Verschwinden von Zeitzeugen thematisiert, das wiederum zu einer gesteigerten Bedeutung der oral history führe. Andererseits wurde die Verwendung von Videointerviews in Gedenkstätten als Zeichen für den Übergang von individueller Erinnerung in das kollektive Gedächtnis interpretiert.

Am letzten Konferenztag widmete sich eine Sektion der Frage nach Familienbeziehungen und generationellem Gedächtnis. Die Referenten sprachen über befreite Jungen in Buchenwald und Bergen-Belsen, französische Kinder und Frauen von Kriegsgefangenen im Austauschlager Bergen-Belsen sowie über Kinderüberlebende und Familienbeziehungen in Videointerviews mit Überlebenden des KZ Bergen-Belsen.

In der sechsten Sektion standen Untersuchungen zu Geschlechterdifferenz und kulturellem Gedächtnis zur Diskussion. Am Beispiel sowjetischer Häftlingsfrauen aus Ravensbrück, Häftlingstagebüchern aus Bergen-Belsen und der Untersuchung geschlechtsspezifischer Handlungs- und Sichtweisen wurde Geschlechterdifferenz als ein wesentlicher

Faktor für das kollektive Gedächtnis der Häftlinge thematisiert.

Die siebte und letzte Beitragsrunde hatte Identitätspolitik und kollektives Gedächtnis zum Thema. So wurde die Zukunft der Erinnerung an den Nationalsozialismus als eine stetige Herausforderung für die Gedenkstätten angesprochen. Hindernisse und Aufgaben für die Gedenkstättenarbeit und -politik wurden am Beispiel der deutschen und österreichischen Erinnerungspolitik erläutert.

Den Wandel in der Erinnerungskultur aufgreifend skizzierte der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch, zum Abschluss mehrere Entwicklungen. So sei an die Stelle der „ursprünglichen Erinnerungslücke“ ein von Fachleuten und Erinnerungsnetzwerken getragenes Geschichtsbewusstsein getreten. Er sprach zudem den zunehmenden Einfluss der Gedenkstättenarbeit auf das Erinnerungsnarrativ an: Das politische Moment des Gedenkens trete vielfach hinter die Professionalisierung der Erinnerungsarbeit als Forschung und Bildung zurück.

Wie die Konferenz zeigte, entstanden vor und nach 1989 zahlreiche Formen von Erinnerungsgemeinschaften, die als

gemeinsamen Bezugspunkt die Gewalterfahrung in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern hatten. Bei den Gedenkfeiern an den Jahrestagen der Befreiung der Konzentrationslager war in den letzten Jahren eine aktive Teilnahme der nachfolgenden Generationen der Überlebenden zu beobachten. Es steht zu hoffen, dass diese auch in Zukunft die Erinnerung an die deutschen Verbrechen aktiv mit gestalten.

Ein ausführlicher Tagungsbericht mit dem vollständigen Programm findet sich unter: <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3643>.

# Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“

Bernd Grafe-Ulke, Katrin Unger, Christian Wolpers



Ein Comic entsteht: Workshop mit Jugendlichen der Realschule Faßberg  
© Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Theater-Workshop mit Jugendlichen der Realschule Faßberg © Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

16 Die bisherigen Schwerpunkte im Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurden durch die Entwicklung eines regionalen Netzwerks in der Projektphase von August 2009 bis Juli 2011 verstetigt. Ziel dieses Bildungsnetzwerks war eine Verbesserung der Angebote und Grundlagen einer Menschenrechts-erziehung und Demokratiebildung, die von den Teilnehmenden und ihrer jeweiligen Lebenssituation ausgeht. Dabei wurde die Annahme zugrunde gelegt, dass die Einbindung von Jugendlichen in politische Bildungsprozesse und Teilhabeformen in Deutschland ohne ein aktiviertes Verständnis der NS-Verbrechen ungleich schwerer erreichbar sei. Langfristiges Ziel ist eine Stärkung des demokratischen Bewusstseins. Pädagogische Maßnahmen dienten dabei der Förderung bürgerschaftlicher Teilhabe aller Menschen einer Gesellschaft. Als Ergebnisse der zweijährigen Projektphase wurden erstens ein Qualifizierungsprogramm für Schlüsselpersonen aus Bildungs- und Sozialbereichen erarbeitet, erprobt und implementiert, zweitens ein Peer-to-Peer-Programm in Kooperation mit Jugendzentren der Region (ins-

besondere in Bezug zur Gedenkstätte Bergen-Belsen) erarbeitet und umsetzungsreif erprobt und drittens methodische und thematische Bildungsmodule für beide genannten Qualifikations- und Maßnahmebereiche erarbeitet und erprobt. Des Weiteren wurden thematische Erweiterungen, eine Intensivierung der Netzbildung sowie eine Einbeziehung anderer Gedenkstätten im ESF-Konvergenzgebiet, der Region Lüneburg, erreicht.

Seit August 2011 arbeitet das Projekt anknüpfend an die vorherigen Projektphasen mit der Verstetigung eines Netzwerkes für Menschenrechtsbildung in den Modulen „Inklusive Vernetzung – inklusive Kompetenz“; „Inklusive Verantwortung – inklusive Anerkennung“ sowie „Inklusive Jugend – inklusive Teilhabe“.

Qualifikationsseminare für Schlüsselpersonen: „Ganz normale Polizisten?“ – Polizei im NS-Staat und Verantwortung der Polizei heute“

Im Rahmen der Fortbildungsreihe „Lernen aus der Geschichte – aber wie?“ wurden als besondere Multiplikatoren

die Zielgruppe Polizistinnen und Polizisten aus der Region Lüneburg angesprochen. In der zweitägigen Fortbildungsveranstaltung im Mai 2011 wurde zur Auseinandersetzung mit der Geschichte der Polizei und des Nationalsozialismus angeregt. Mit einer Exkursion in die Gedenkstätte „Topographie des Terrors“ in Berlin thematisierte die Fortbildung den Beitrag der Polizei zu den Verbrechen des nationalsozialistischen Staates in Deutschland und im besetzten Europa. Der Besuch der Ausstellung „Ordnung und Vernichtung. Die Polizei im NS-Staat“ im Deutschen Historischen Museum Berlin erweiterte die thematische Fragestellung. Abschließend reflektierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer Diskussionsrunde ihre Erfahrungen zum Thema Verantwortung und Alltag der Polizei unter besonderer Berücksichtigung der Herkunftsregion Lüneburg.

Praxisforum „Internationale Begegnungen und Menschenrechtsbildung“

Am 30. Mai 2011 fand in der Synagoge Celle das Praxisforum „Internationale Begegnungen und Menschenrechtsbildung“ statt. Die Teilnehmenden be-

schäftigten sich mit der Frage, welche Möglichkeiten internationale Jugendbegegnungen für die Menschenrechtsbildung bieten und wie dabei das Lernen aus der Geschichte eingebunden werden kann. Eine weitere leitende Frage war, was sich daraus für eine inklusive Bildungspraxis in den Einwanderungsgesellschaften ableiten lässt. Das Treffen diente der Vernetzung und dem Austausch relevanter Akteure in der Region.

Ebenfalls am 30. Mai 2011 wurde das Praxisforum um eine Präsentation und Lesung aus dem Buch „Israel – Nah im Osten“ ergänzt. Das Herzstück dieses Buches bilden persönliche Erlebnisse in der Auseinandersetzung mit Geschichte, Momentaufnahmen von persönlichen Begegnungen und Einblicke in einen facettenreichen israelischen Alltag aus der Sicht junger Menschen, verfasst von zwanzig Jugendlichen aus Deutschland und Israel. Das Projekt „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten kooperierte dabei mit der Stadt Celle/Stadtarchiv, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Celle und ConAct. Die Lesung ergänzte die Reihe der Netzwerktreffen in der Region Lüneburg.

Fortbildung „Lernen mit Zeitzeugen-Interviews“

Zielgruppe der abschließenden Netzwerkveranstaltung am 1. Juni 2011 in der Volkshochschule Celle waren Lehrkräfte der Sekundarstufe II aus der Region Celle. Im Rahmen einer Fortbildung „Lernen mit Zeitzeugen-Interviews“ lernten die Teilnehmenden aktuelle Unterrichtsmaterialien des Online-Archivs „Zwangsarbeit 1939–1945. Erinnerungen und Geschichte“ der Freien Universität Berlin kennen: Fünf Überlebende berichten auf einer DVD von ihren Erfahrungen in Lagern und Fabriken. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen, der Stiftung EVZ und dem Online-Archiv „Zwangsarbeit 1939–1945“ statt.

Jugendzentren als Bildungswerkstätten für menschenrechtsreflektiertes Handeln

In diesem Teilprojekt wurden Jugendliche und junge Erwachsene vorzugsweise über Einrichtungen angesprochen, in denen sie in ihrer Freizeit anzutreffen sind: vorzugsweise Jugendzentren und Jugendclubs, aber auch kulturelle Einrich-

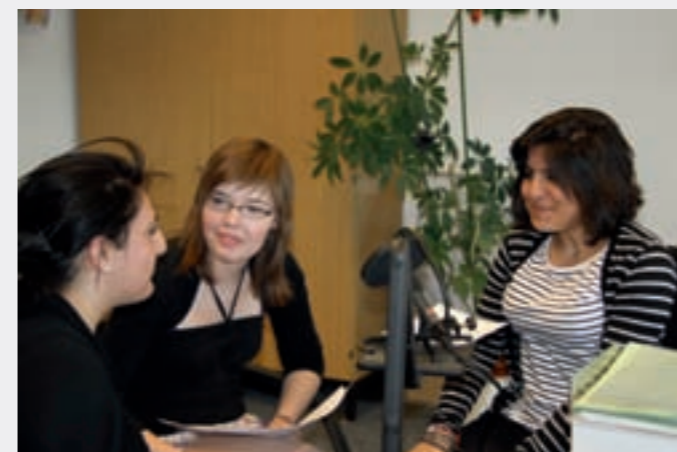
tungen sowie Schulen, die nachmittags Freizeitgestaltung oder Betreuung anbieten. Die Veranstaltungen waren so angelegt, dass die Teilnehmenden nach dem „Peer-to-peer“-Ansatz als Multiplikatoren und Multiplikatorinnen tätig wurden. Der Fokus liegt auf Einrichtungen der außerschulischen Bildung, die in der Region Celle zu Bildungswerkstätten für menschenrechtsreflektiertes Handeln werden sollen.

Comic- und Theater-Werkstatt „Nationalsozialismus gestern und heute“

Im März 2011 fand eine fünftägige Werkstatt mit 28 Jugendlichen der Realschule Faßberg und in Kooperation mit der AG Lernwerkstätten statt. Die Teilnehmenden gingen der Frage nach, welche Systematiken und Parallelen hinter Entrechtung, Ausgrenzung, Diskriminierung und Verfolgung von Menschen oder Menschengruppen in verschiedenen zeitlichen Kontexten bestehen und welche Wirkungen dies auf Einzelne und Gruppen haben kann. Im Fokus standen dabei die Zeit des Nationalsozialismus und die Gegenwart. Als Zugänge für die Auseinandersetzung mit dieser Themen-



HipHop-Workshop im Jugendzentrum Bergwerk in Bergen • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Aufnahmen zum Hörbuch • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

18 und Fragestellung konnten die Jugendlichen zwischen den Genres Theaterdarstellung und Comiczeichnen wählen. Am Ende der Werkstatt waren ein Comic-Heft unter dem Titel „Unser erstes Comic über Diskriminierung“ mit 14 Einzelgeschichten und ein drei Szenen umfassendes Theaterstück mit Perspektiven in die Vergangenheit, der Wirkung der Geschehnisse des Nationalsozialismus auf Individuen und dem Blick in die Gegenwart und einem Appell für ein menschenwürdiges und diskriminierungsärmeres Miteinander entstanden.

Hip Hop-Werkstatt „Was geht’s mich denn an?“

In Kooperation mit dem Jugendzentrum „Bergwerk“ in Bergen fand im April 2011 eine zweieinhalbtägige Werkstatt unter der Fragestellung „Was geht’s mich denn an?“ statt. Ziel war es, die Auseinandersetzung mit der Thematik in selbstgeschriebenen und -arrangierten Liedern zu präsentieren. Die acht teilnehmenden Jugendlichen zwischen 15 und 18 Jahren mit verschiedenen Herkunftsgeschichten schrieben zwei Songs mit den Titeln „Respekt“ und „Was geht’s mich an?“

und spielten sie ein. Der inhaltliche Ansatz lag bei einem für Jugendliche und junge Erwachsene immer wiederkehrenden Thema: Respekt. Unter Nutzung verschiedener Methoden wurde ein individueller Klärungsprozess angeregt, der sich um verschiedene Fragen rankt: u. a. Was ist für mich Respekt? Wie wird mir (kein) Respekt entgegengebracht? Wie gehe ich respektvoll mit anderen um? Was bedeutet Respekt im Miteinander? Aus den sich daraus entwickelnden Gesprächen und Diskussionen unter den Teilnehmenden entstand bis zum Ende des ersten Tages der Titel „Respekt“. Den zweiten Song „Was geht’s mich an?“ schrieben die Jugendlichen gemeinsam, nachdem sie sich mit den Geschehnissen im Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager Bergen-Belsen zwischen 1940 und 1945 auseinandergesetzt hatten. Entstanden ist ein appellierender und aufrufender Text, in dem sich die Jugendlichen für ein respektvolles, menschenwürdiges Miteinander und die Akzeptanz von Unterschiedlichkeit aussprechen. Die Werkstatt war in Zusammenarbeit mit der AG Lernwerkstätten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten konzipiert worden.

„Hör Geschichte!“ – ein interkulturelles Hörbuch-Projekt

Die Teilnehmenden fanden sich nach einer freien Ausschreibung zusammen, und „Hör Geschichte!“ konnte als interkulturelles Hörbuch-Projekt im Herbst 2010 erfolgreich beginnen – ermöglicht durch die Drittmittelfinanzierung der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) Berlin. Für die Umsetzung des Projektes investierten zehn Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von dreizehn bis 20 Jahren von Dezember 2010 bis Mai 2011 drei Wochenenden mit je zweieinhalbtägigen Workshops und einen zweitägigen Wochenendworkshop. Die Hör-CD wurde unter Beteiligung der Teilnehmenden am 30. Juni und am 2. Oktober 2011 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Vernetzung mit Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in der Region Celle

Um Multiplikatoren und Multiplikatorinnen in der Bildungs- und Jugendarbeit zu vernetzen, wurden seit Februar 2011 Ideen, Konzepte und konkrete Planungen für die Durchführung einer Zukunftswerk-

statt „Active in Society – Wir machen mit“ erarbeitet. Ziel war es, in den verschiedenen Phasen einer Zukunftswerkstatt Angebote und Formen der Partizipation und des Engagements mit und für Jugendliche und junge Erwachsene unter besonderer Berücksichtigung bildungsbenachteiligter Menschen und Menschen mit Migrationsgeschichte zu entwickeln und umzusetzen, um einen Beitrag zu Inklusion und mehr gesellschaftlicher, politischer, wirtschaftlicher und kultureller Teilhabe Jugendlicher und junger Erwachsener in der Region Celle zu leisten. Das Angebotsspektrum des Projektes lag im Bereich von Menschenrechts- und Demokratiebildung und historisch-politischer Bildungsarbeit. Als erster Schritt und zugleich erste Phase für die Zukunftswerkstatt wurde ein erstes Werkstattgespräch „Partizipation und Bildung“ konzipiert, geplant und am 30. Juni 2011 durchgeführt. Eine Zielsetzung dabei war es, Akteuren und Interessenvertretungen der schulischen und außerschulischen Bildungs- und Jugendarbeit als Fürsprecher, Unterstützende und Teilnehmende für die Realisierung der Zukunftswerkstatt zu gewinnen.

Bildungsmaterialien zum Thema Sinti und Roma

Nachdem 2010 die Vorbereitungsarbeiten für der Erstellung von Bildungsmaterialien zur Verfolgungsgeschichte von Sinti und Roma auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen abgeschlossen waren, wurden 2011 Feinabstimmungen vorgenommen, die mit Ende der Projektlaufzeit zum 31. Juli abgeschlossen waren. Insgesamt wurden 14 Bildungsmodule erstellt (Begriffsdefinitionen, Rassenbiologische Forschung, Aktion Arbeitsscheu Reich, Einrichtung von Sammelagern, Deportation 1943, „Zigeunerfamilienlager“ Auschwitz, Mengele, Zwangssterilisation, KZ Bergen-Belsen, Zwangsarbeit, Protest/Hilfe, Widerstand, Wiedergutmachung, Hilda Stolte, Johann Trollmann, Täter).

Generell sind die Materialien wie folgt zu charakterisieren: Das erarbeitete Material soll sowohl für Lehrerinnen und Lehrer wie auch für Schülerinnen und Schüler attraktiv sein, Handlungsanreize geben und zu eigenständigem Forschen und Lernen anregen. Lehrkräfte, die sich selbst noch nicht mit der Behandlung des Themas im Unterricht beschäftigt

haben, erhalten zukünftig durch entsprechende Handreichungen und Empfehlungen Unterstützung. Die Materialien sind so konzipiert, dass sie in allen Schulformen verwendet werden können, und verwenden in den einzelnen Themenmodulen wiederkehrend Erinnerungsberichte, Fotos, Dokumente und Sachtexte in zumeist gleicher Reihenfolge und farbiger Kennzeichnung. Zu jedem Modul gibt es Bearbeitungsanregungen, die unterschiedlich eng oder weit gefasst sind und in jedem Fall der Kreativität der Lehrenden und Lernenden Raum lassen. Jedes Themenmodul bietet einen biografischen Zugang, der, wenn möglich, aus einem Foto, einer Kurzbiografie und einem Erinnerungsbericht der benannten Person oder über diese besteht. Erfahrungsgemäß erleichtern Biografien Lernenden den Zugang zu einem Thema, da durch das Kennenlernen des Lebens und Schicksals von Personen Empathie geweckt wird. Die in den Themenmodulen vorgestellten Personen kommen aus dem Gebiet des heutigen Niedersachsen, ebenso haben die behandelten historischen Ereignisse und Sachverhalte Bezug zu diesem Gebiet. Dabei sind unterschied-



Am 30. Juni 2011 fand am Stiftungssitz das 1. Werkstattgespräch Partizipation und Bildung statt, an dem Vertreter/innen der schulischen und außerschulischen Bildungs- und Jugendarbeit sowie Vertreter/innen aus den Ausschüssen für Jugend und Schule des Celler Rates teilnahmen. Gemeinsam wurden erste Ideen für innovative Methoden, Formen und Angebote für Jugendarbeit – Partizipation und Bildung angedacht und überlegt, wo es Synergien in der Zusammenarbeit und Kooperationsmöglichkeiten geben kann. Ziel war auch, die Idee und das Konzept einer Zukunftswerkstatt „Active in Society – Wir machen mit“ für Jugendliche aus Celle und dem Landkreis als ein Teilprojekt des Projektes Entrechtung als Lebenserfahrung: „Netzwerk für Menschenrechtsbildung“ vorzustellen und dafür Unterstützerinnen und Unterstützer zu gewinnen. \* Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## Wie wichtig ist Dir...?

ToleRanz

MitEinander

Einmischen

Empowerment

GEschichte

Demokratie

MITgestalten

Die Stränge „Werkstattgespräch“ und „Zukunftswerkstatt“ standen unter dem Motto „RESPEKT“ und für eine inklusive Gesellschaft elementaren Leitbegriffen.

„Active in Society: Jugend für politische und gesellschaftliche Teilhabe und Engagement“

Eine geplante Zukunftswerkstatt unter diesem Arbeitstitel verfolgt das Ziel, in Kooperation mit regionalen Partnern die gesellschaftliche und politische Teilhabe Jugendlicher in der Region Celle zu befördern.

Werkstattgespräche „Partizipation und Bildung“

Im zweiten Werkstattgespräch im November 2011 wurden die veränderte Konzeption für die Zukunftswerkstatt, das Logo/Motto „RESPEKT“ sowie zehn Planungsschritte zur Realisierung der Zukunftswerkstatt vorgestellt und diskutiert. Neue Multiplikatoren und Multiplikatorinnen konnten gewonnen werden. Ein weiteres Werkstattgespräch ist für Ende Januar/Februar 2012 geplant. Dort sollen Ergebnisse eines Produkts zur Werbung für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt vorgestellt werden.

Zukunftswerkstatt

Entlang der Phasen einer Zukunftswerkstatt werden in Arbeitstreffen und moderierten Workshops konkrete Möglichkeiten der Partizipation und Teilhabe mit und für die Jugendlichen zu entwickeln und zu realisieren sein. Dies soll auf zwei Wegen angegangen werden: 1) Konkrete Interessen von Jugendlichen, wo sie einmal „reinschauen“ und „teilhabe“ möchten, herausarbeiten und dies unterstützt durch Patenschaften umsetzen. 2) Entwicklung und Durchführung eigener (kleiner) Projekte und Initiativen unterstützt durch Projektbegleiter.

In Absprache mit den Jugendlichen werden die Phasen der Zukunftswerkstatt inhaltlich angereichert und nach Interesse sowie Bedarf Rollen- und Planspiele, Fachvorträge, weitere Inputs und Diskussionen einbezogen. Erste Gespräche zur Herstellung eines Werbeprodukts für die Zukunftswerkstatt wurden geführt. Das zweite Werkstattgespräch ergab einen Kontakt zur Berufsbildenden Schule 2 Axel Bruns (Fachoberschule für Grafik) in Celle. Im Januar 2012 wird das Teilprojekt „Zukunftswerkstatt“ dort vorgestellt und die Möglichkeit einer Kooperation ausgelotet. Geplant ist, die Jugendlichen/jungen Erwachsenen für die Idee der Zukunftswerkstatt zu gewinnen und mit Ihnen einen Werbeflyer für die geplante Zukunftswerkstatt zu entwickeln.

20 liche Regionen berücksichtigt, sodass auch in diesem Flächenland regional-spezifische Zugänge gefunden werden können. Die Bildungsmaterialien werden im PDF-Format zum Download auf der Website der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten veröffentlicht. Das Verfahren ermöglicht den Lehrenden, gezielt jene Materialien herunterzuladen, die sie für den Unterricht einsetzen wollen. Die Materialien sind zudem kopierfreundlich gestaltet. Die Entscheidung, die Materialien nicht gedruckt als Buch oder Heft zu veröffentlichen, bietet neben der leichten Zugänglichkeit und geringen Kosten noch einen weiteren, aus unserer Sicht entscheidenden Vorteil: Das Material kann schnell und mit geringem Aufwand verändert werden. So können Erfahrungen aus dem Unterrichtseinsatz der Materialien, die Veränderungen wünschenswert machen, schnell umgesetzt werden. In einem späteren Schritt sollen die Materialien im Rahmen einer Tagung zur aktuellen Bildungssituation von Sinti und Roma in Niedersachsen öffentlich präsentiert werden. Entwicklung von Bildungsmaterialien zu „Recht und Gerechtigkeit im postdiktatorischen Kontext: NS-Täter vor Gericht

und die Entwicklung der internationalen Strafgerichtsbarkeit bei Genozid“

Die konzeptionelle und didaktische Ausrichtung des Seminarkonzepts mit dem Titel „Das Recht, gleiche Rechte zu haben“ war es, einen subjektiven Bezug, historischen Bezug und Gegenwartsbezug im Sinne von Menschenrechts-, Völkerrechts- und Demokratiebildung zu verbinden. Dies wird an der inhaltlichen Ausrichtung der vier Bausteine deutlich, die als Workshops eines Seminars bzw. als je eigenes Seminar durchführbar sind: 1) Was ist (für mich) Recht?; 2) War das Recht im Dritten Reich?; 3) Recht sprechen angesichts des Unvorstellbaren – Bergen-Belsen-Prozesse; 4) Internationaler Strafgerichtshof und Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte als zahnlose Tiger?

Zu den genannten Bausteinen wurden umfangreiche Materialien erstellt sowie Konzepte für die Durchführung der Seminare und Workshops entwickelt. Diese können von Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen wie auch von Multiplikatoren/innen realisiert werden.

Das Parlamentarische Patenschaftsprogramm

Die Kooperation mit dem Gustav-Stresemann-Institut Bad Bevensen ermöglichte es auch 2011, Inhalte, Materialien und Methoden in zwei Seminaren einzusetzen. Teilnehmende waren Jugendliche und junge Erwachsene des Parlamentarischen Patenschaftsprogramms (ppp), die auf ein Auslandsjahr in den USA vorbereitet und als Multiplikatoren/Multiplikatorinnen („Mini-Botschafter“) qualifiziert wurden. Bestandteil der dreitägigen Seminare im April und Mai 2011 waren je ein Tag in der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit dem Schwerpunkt „Recht sprechen angesichts des Unvorstellbaren – Bergen-Belsen-Prozesse“. Die erfolgreiche Kooperation wird 2012 fortgeführt.

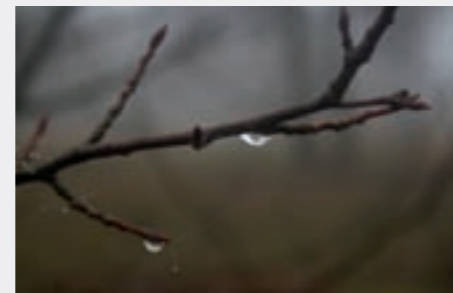
Plan-/Rollenspiel zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

Dieses Teilprojekt knüpfte an das Bildungsmodul „Recht und Gerechtigkeit“ aus der vorherigen Projektphase an. Die Konzeption und Entwicklung eines Plan-/Rollenspiels zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) wird im

Projektzeitraum 2011 bis 2013 erarbeitet, in mehrtägigen Seminaren methodisch erprobt sowie abschließend als Seminarangebot für Jugendliche direkt und als Fortbildungsangebot für Multiplikator/inn/en zur Verfügung gestellt. Kern des Plan- und Rollenspiels sind reale Fälle zu ausgewählten Menschenrechten, die entsprechend „spielbar“ aufbereitet werden. In einer ersten Runde des Planspiels werden gesellschaftliche Diskurse, die Grund- und Menschenrechte wie z.B. Religions- und Meinungsfreiheit oder Rechtsschutz tangieren, in verschiedenen Rollen durchgespielt. Danach setzen sich die Teilnehmenden mit einem konkreten Fall des EGMR, den Problemlagen und verschiedenen Rollen auseinander. Im Plan-/Rollenspiel als Diskussionsrunde und fiktiver Verhandlung können die Teilnehmenden die Bedeutung und den Schutz von Menschenrechten und Grundfreiheiten erfahrbar und handlungsorientiert lernen, reflektieren und vertiefen.

Beratungsagentur für Schulen zum Thema Inklusion Sinti und Roma

Mit dem Beginn der neuen Förderperiode am 1. September 2011 wurde der Fokus für die Verwendbarkeit der Bildungsmaterialien zum Thema Sinti und Roma weiter geschärft. Die Materialien werden nunmehr weiter entwickelt, um im Rahmen einer Beratung für niedersächsische Lehrkräfte, die Sinti und Roma-Kinder oder -Jugendliche unterrichten, als Hintergrundinformation dienen zu können. Hinzu kommt ein im Anfangsstadium befindliches Unterstützungsnetzwerk bestehend aus lokalen Sinti und Roma-Vereinen, zuständigen Ämtern und Behörden, sozialen Hilfeeinrichtungen und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, das Schulen und Lehrkräften zukünftig eine optimale Inklusion von Kindern und Jugendlichen aus Sinti und Roma-Familien ermöglichen soll.



Aufnahmen aus einer Serie des Foto-Workshops mit Jugendlichen der Glockseeschule Hannover • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

22 Jede Pädagogik ist gefordert, sich entsprechend den Zielgruppen und aktuellen Gegebenheiten auf ständig ändernde Einflussfaktoren einzustellen, zeitgemäße Formen der Wissensvermittlung zu entwickeln und die Bewusstseinsbildung zu befördern. Dies bedeutet in der Praxis eine weitsichtige Anpassung methodischer und didaktischer Herangehensweisen und eine Umsetzung, die im Idealfall nah an die Lebenswelten der spezifischen Zielgruppen, insbesondere an Jugendliche und junge Erwachsene, heranreicht. Die Bildungsarbeit in NS-Gedenkstätten sieht sich zwei weiträumigen Veränderungen gegenüber: Zum einen können immer weniger Zeitzeuginnen und Zeitzeugen in direkten Gesprächen berichten; zum anderen gehen die Besucherinnen und Besucher selbst mit vielfältigeren biographisch begründeten Zugängen, Fragestellungen und Erwartungen in die Auseinandersetzung mit dem Thema Nationalsozialismus und nationalsozialistische Verbrechen. Die AG Lernwerkstätten der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten führt seit Herbst 2010 Modellseminare durch, in denen der Schwerpunkt der pädagogischen Herangehensweise auf künst-

lerisch-kreativen Zugängen sowie Methoden der Auswertung und Reflexion liegt. Genutzt wird hierbei die kreative Wirkungsfähigkeit von Kunst für die Betrachtung und die Reflexion eines normativen, nicht wertfreien und emotional besetzten Themas, der Auseinandersetzung mit den Geschehnissen während der Zeit des Nationalsozialismus, der Aufarbeitung der Verbrechen gegen die Menschheit sowie das Erinnern und das Gedenken daran. Aufgabe von Bildungsarbeit in Gedenkstätten ist es, eine Auseinandersetzung mit Geschichte zu ermöglichen und ein historisches Bewusstsein bei den Besuchern und Besucherinnen zu fördern, das die Gegenwart einbezieht. Die in den Seminaren entstandenen Lieder, Comics, Theaterszenen und Fotos haben einen künstlerischen Eigenwert. Da uns an Ausgewogenheit zwischen Thema und Methode liegt, müssen die Produkte keine Meisterwerke sein; dennoch finden sich erstaunliche und überraschende Ergebnisse. 2011 wurden im Rahmen der AG Lernwerkstätten in Kooperation mit dem Projekt Entrechtung als Lebenserfahrung der Stiftung niedersächsische Gedenk-

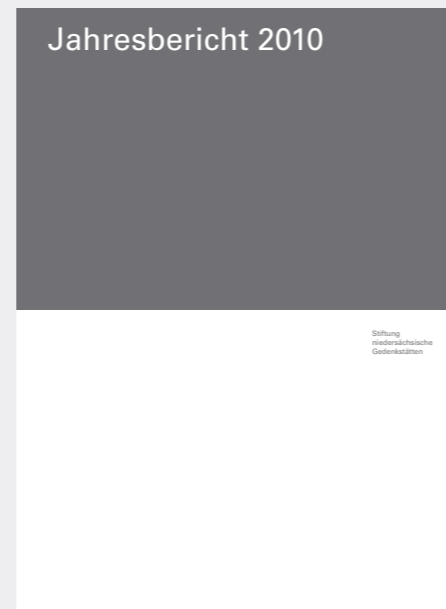
stätten unterschiedliche Kreativmethoden ausprobiert. So fanden Workshops statt, in denen Jugendliche sich über Comic-Zeichnen, HipHop, Theaterspielen und Fotografieren mit Themen wie der Geschichte von Bergen-Belsen, aber auch – allgemeiner – „Menschenrechte“ sowie „Unrecht“ auseinandersetzen konnten. In Kooperation mit dem Fotografen Mark Mühlhaus vom Kollektiv attenzio-ne photographers fand im Frühjahr ein Workshop für Studierende und im November zum zweiten Mal ein Fotoworkshop mit Schülerinnen und Schülern der Glocksee-Schule Hannover im Rahmen einer Projektwoche statt. In der Gedenkstätte Bergen-Belsen begannen diese Tage mit einer Führung über das Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers und durch die Dauerausstellung als Einführung in die Geschichte des Ortes. Danach führte Mark Mühlhaus die zehn Teilnehmenden in die Technik des Fotografierens ein. Die Aufgabe bestand darin, eine Fotogeschichte mit zehn Bildern am Ort Bergen-Belsen zu entwickeln und fotografisch umzusetzen.

Wir sehen künstlerisch-kreative Methoden als Mittel und Zugangsweise im Rahmen eines komplexen Lernprozesses, in welchem die Verbindung zwischen differenzierter und empathischer Wahrnehmung und kognitiv-intellektueller Ebene betont werden soll. Welche Möglichkeiten der Auseinandersetzung werden mit kreativen, künstlerischen Methoden eröffnet; welche positiven Wirkungen sind zu erkennen; wo liegen aber auch die Grenzen? Wir möchten anregen, die begonnenen – auch kontroversen – Diskussionen fortzuführen, was an Gedenkstätten vermittelt werden soll und wo künstlerisch-kreative Arbeitsweisen in der Gedenkstättenpädagogik ihren Platz haben, und dadurch auch einen Beitrag zu leisten, die Erinnerung an die nationalsozialistischen Verbrechen lebendig zu halten. Zwei Schülerinnen setzten sich mit der grausamen Geschichte dieses Ortes und seinem heutigen Aussehen auseinander. „Ich fand die drei Tage in der Gedenkstätte Bergen-Belsen sehr interessant. Die Ausstellung ist informativ, vor allem die Berichte der Menschen, die in den Videos von ihren Erlebnissen erzählen,

haben mir gefallen bzw. sind sehr be-klemmend. Das Außengelände finde ich sehr schön – das ist seltsam, da man ja weiß, was dort geschehen ist. Trotzdem wird man durch die Überreste von Block 10, die Gräber und Gedenksteine daran erinnert. Dies ist auch zu meinem Thema, welches ich gemeinsam mit Janne bearbeitete, geworden. Wir versuchen durch die Fotos darzustellen, dass die Natur sich das Gelände zurückerobert und das ehemalige KZ Bergen-Belsen heute ‚schön‘ geworden ist.“ (Ella) „...Wir wollten etwas über den heutigen Zustand der Gedenkstätte machen. Wir wollten zeigen, dass, auch wenn an diesem Ort grausame Dinge geschehen sind, sich die Natur diesen Ort zurückholt und dass es vergänglich und unbeständig ist. Natürlich sollte man nicht den Eindruck bekommen, es würde vergessen, aber durch die Natur vielleicht ein bisschen gelindert werden.“ (Janne)

## Publikationen der Stiftung

2011 veröffentlichte die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten folgende Publikationen:



Jahresbericht 2010  
Broschur, 102 Seiten



Arieh Koretz  
Bergen-Belsen. Tagebuch eines Jugendlichen  
11.7.1944–30.3.1945

Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse, Herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 1  
Göttingen (Wallstein), 184 Seiten



John Cramer  
Belsen-Trial 1945. Der Lüneburger Prozess gegen Wachpersonal der Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen

Bergen-Belsen – Dokumente und Forschungen, Herausgegeben von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 1  
Göttingen (Wallstein), 427 Seiten



Rolf Keller  
Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42. Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen

Schriften der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 1  
Göttingen (Wallstein), 512 Seiten

## 24 Veröffentlichungen und Vorträge von Beschäftigten der Stiftung

### Veröffentlichungen

#### Keller, Rolf:

Sowjetische Kriegsgefangene im Deutschen Reich 1941/42. Behandlung und Arbeitseinsatz zwischen Vernichtungspolitik und kriegswirtschaftlichen Zwängen, Göttingen 2011, Schriftenreihe der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, Band 1.

Reinhard Otto/Rolf Keller, Zur individuellen Erfassung von sowjetischen Kriegsgefangenen durch die Wehrmacht, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Heft 4/2011, S. 563-577.

Die Bestattung sowjetischer Kriegsgefangener auf jüdischen Friedhöfen, in: Arbeitskreis Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (Hg.): Juden in Niedersachsen 1938–1945, Forschungsansätze und Forschungsdesiderate, Hannover 2011, S. 89-93.

#### Habbo Knoch

Mehr Wissen und mehr Recht: Koordinaten einer zukünftigen Erinnerungs-

kultur. Eine Replik auf Harald Welzer, in: Gedenkstättenrundbrief 163 (10/2011), S. 3-11.

Bilder der Macht. Deutsche Fotografien von Orten des Terrors, 1933-1945, in: Wolfgang Benz/Barbara Distel/Angelika Königseder (Hg.), Nationalsozialistische Zwangslager. Strukturen und Regionen, Täter und Opfer, Dachau/Berlin 2011, S. 319-348.

Die Suche nach der „unverlierbaren Zeit“. Jean Améry, „Die Tortur“ (1965), in: Uffa Jensen/Habbo Knoch/Daniel Morat/Miriam Rürup (Hg.), Gewalt und Gesellschaft. Klassiker des modernen Denkens neu gelesen, Göttingen 2011, S. 273-284.

#### Petry, Silke:

Die Inhaftierung jüdischer Männer und Frauen im Zuge der Pogromnacht im November 1938. Ein Überblick über die Ereignisse in der Stadt Hannover und der Region, in: Arbeitskreis Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen (Hg.), Juden in Niedersachsen

1938-1945. Forschungsansätze und Forschungsdesiderate. Tagung in Hannover 24.–25. März 2011, Hannover 2011, S. 22-25.

#### Rahe, Thomas:

Nachwort zu: Michael Bochow/Andreas Pretzel (Hg.), „Ich wollte es so normal wie andere auch.“ Walter Guttman erzählt sein Leben, Hamburg 2011, S. 119-123.

Einleitung zu: Arieh Koretz, Bergen-Belsen. Tagebuch eines Jugendlichen 11. Juli 1944 bis 30. März 1945, Göttingen 2011, Reihe „Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse“ Band 1, S. 9-22.

### Vorträge

#### Gring, Diana:

Kinderüberlebende und Familienbeziehungen in Videointerviews mit Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen, Vortrag am 5. Februar 2011 bei der Tagung „Das soziale Gedächtnis und die Gemeinschaft der Überlebenden: Bergen-Belsen in vergleichender Perspektive. 2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz 2011“; am 3.–5. Februar 2011 in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Vortrag zur Geschichte Bergen-Belsens und der Gedenkstätte am 3. April 2011 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen für die Kyffhäuser Kameradschaft Hänigsen.

Depicted Fragments of Memory? – Historical Film Footage and Audiovisual Testimonies in the Permanent Exhibition at Bergen-Belsen, Vortrag am 30. April bei der Konferenz „The Past on Display: Museums, Film, and Musealization“ in der York University, Toronto.

#### Horstmann, Bernd:

Einführung in das Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen – Möglichkeiten namensbezogener Re-

cherche, Vortrag am 4. Februar 2011 bei der Tagung „Das soziale Gedächtnis und die Gemeinschaft der Überlebenden: Bergen-Belsen in vergleichender Perspektive. 2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz 2011“; am 3.–5. Februar in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Recording the Names and Managing Names Data at the Bergen-Belsen Memorial, Vortrag am 6. Juli 2011 in Jerusalem bei der Tagung „Recording The Names – International Workshop for Names Computerization Experts“ in Yad Vashem.

#### Keller, Rolf:

„Den Toten einen Namen geben“. Aktuelle Forschungen zum Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen: Projekte zur Dokumentation von Lagern und Arbeitseinsatz, Klärung von Einzelschicksalen, Rekonstruktion von Friedhöfen, Vortrag bei der Tagung „Begegnungen mit Menschen und Tatorten 1933–1945“ am 25./26. Februar 2011 in Papenburg; Veranstalter: Historisch-Ökologische Bildungsstätte, Papenburg und Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager (DIZ), Papenburg.

Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz: Beerdigung der Toten auf Jüdischen Friedhöfen, Vortrag am 25. März 2011 bei der Tagung „Juden in Niedersachsen 1938-1945. Forschungsansätze und Forschungsdesiderate“ (24./25. März 2011) in Hannover; Veranstalter: Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Celle), Spurensuche – Geschichte der Juden in Niedersachsen und Bremen e.V. (Hannover) und Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen, Region Hannover.

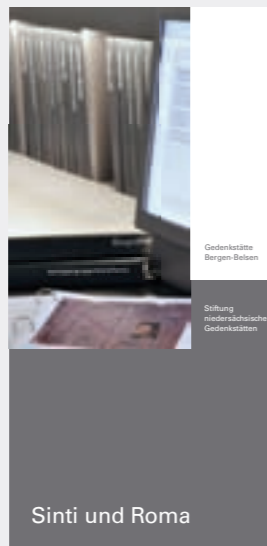
Graveyards for Soviet Prisoners of War in Germany: Wartime Burial Practices and Postwar Treatment, Vortrag bei der Tagung „Mass Graves of the Holocaust“ am 30. Juni/1. Juli 2011 in Bukarest; Veranstalter: United States Holocaust Memorial Museum (Washington), Yahad – In Unum (Paris) und Elie Wiesel Institute for the Study of Holocaust in Romania (Bukarest).

Das „Russenslager“ Wietzendorf 1941–1943, Vortrag in Wietzendorf am 26. August 2011; Veranstalter: Gemeinde Wietzendorf und Heimatverein Peetshof.

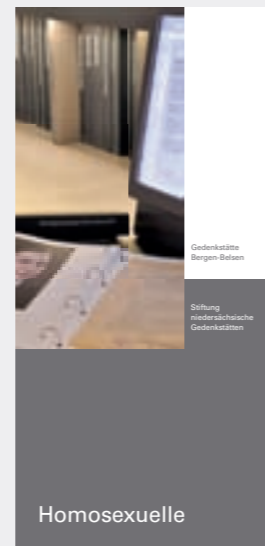


Gedenkstätte Bergen-Belsen  
Halbjahresprogramm

April bis September 2011  
und  
Oktober 2011 bis März 2012



Gedenkstätte Bergen-Belsen  
Faltblatt  
Verfolgtengruppe Sinti und Roma



Gedenkstätte Bergen-Belsen  
Faltblatt  
Verfolgtengruppe Homosexuelle



Gedenken – Bewahren – Forschen – Vermitteln  
Faltblatt zur Stiftung niedersächsische Gedenkstätten,  
Aufgaben und Organisation

26 Petry, Silke:

Die Inhaftierung jüdischer Männer und Frauen im Zuge der Pogromnacht im November 1938. Ein Überblick über die Ereignisse in der Stadt Hannover und der Region. Vortrag am bei der Tagung „Juden in Niedersachsen 1938–1945. Forschungsansätze und Forschungsdesiderate“ (24./25. März 2011) in Hannover; Veranstalter: Stiftung niedersächsische Gedenkstätten (Celle), Spurensuche – Geschichte der Juden in Niedersachsen und Bremen e.V. (Hannover) und Historische Kommission für Niedersachsen und Bremen, Region Hannover.

Organisation und Verwaltung des Kriegsgefangenen-Arbeitseinsatzes. Vortrag beim Workshop „Zur Geschichte des Lagers Fünfeichen in seinen unterschiedlichen Nutzungsperioden“ am 30. September 2011 in Neubrandenburg.

Rahe, Thomas:

Rückkehr in die Zeit – Erinnerung im Übergang vom Konzentrationslager zum jüdischen DP-Camp Bergen-Belsen, Vortrag am 3. Februar 2011 bei der Tagung „Das soziale Gedächtnis und die Gemeinschaft der Überlebenden: Bergen-Belsen in vergleichender Perspektive.

2. Internationale Bergen-Belsen Konferenz 2011“; am 3.–5. Februar in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen, Vortrag am 26. März 2011 beim Workshop „Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 25./26. März 2011.

Die Gedenkstätte Bergen-Belsen – Entwicklung und Aufgaben, Vortrag am 10. Mai 2011 beim Vierten Hannoverischen Symposium „NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven“, 9.–11. Mai 2011 in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Seybold, Katja:

Vortrag beim Rundgang durch das Dokumentationszentrum zum Thema Sinti und Roma, im Vorfeld der Eröffnung der Sonderausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ am 13. März 2011 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Staats, Martina:

Vorstellung des Bildungsmaterials „Bergen-Belsen – Erinnerungs- und Lernort“ (Zusammen mit Doreen Frank) beim Fachinformationstag Kerncurriculum Geschichte Sekundarstufe II, veranstaltet am 18. Februar 2011 in Hannover durch die Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten).

Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen, Vortrag bei einer Veranstaltung zur Implementierung von Kerncurricula – Geschichte Gymnasium (Erinnerungskultur), am 22. September 2011 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, veranstaltet vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung.

Bergen-Belsen – Gedenkstättenpädagogik an einem Erinnerungsort, Vortrag bei der Multiplikatorenschulung zur Erinnerungskultur, Kerncurriculum Geschichte, am 16. November 2011 in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, veranstaltet vom Niedersächsischen Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung.

Memories of Bergen-Belsen, Vortrag am 24. November 2011 in Warschau, bei der Tagung „Genealogies of Memory in Central and Eastern Europe“; Veranstal-

ter: European Network Remembrance and Solidarity; Institute of Sociology, University of Warsaw; Institute of Sociology, Warsaw School of Social Sciences and Humanities; Institute for East European Studies, Free University Berlin; Federal Institute for Culture and History of the Germans in Eastern Europe.

Weber, Markus:

Antisemitismus in der Weimarer Republik. Das Beispiel Bad Harzburg, Vortrag im Rahmenprogramm der Ausstellung zur Harzburger Front am 26. Mai 2011 am Gymnasium „Große Schule“ in Wolfenbüttel.

Wolpers, Christian:

Die Konzeptionierung von Bildungsmaterialien zur Verfolgung der Sinti und Roma, Vortrag am 26. März 2011 beim Workshop „Die Verfolgung der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“, KZ-Gedenkstätte Neuengamme, 25./26. März 2011.

Gedenkstätte Bergen-Belsen





Bau des Besucherleitsystems: Bemusterung von Betonproben in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Juli 2011  
Von li nach re: Projektleiter Betonbau Mathias Wulfert (Stangl AG Waldkraiburg), Marten Meyer-Bothling und Detlef Köppen-Potzauf (Projektsteuerung Staatliches Baumanagement Lüneburger Heide), Grafiker Berthold Weidner (Atelier Weidner Händler, Stuttgart), Landschaftsarchitekt AW Faust (sinai GmbH Berlin) • Juliane Hummel/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Fertigung der Lesezeichen im Werk der Stangl AG in Waldkraiburg, August 2011  
• Berthold Weidner, Stuttgart

30 2011 konnte mit der Fertigstellung des neuen Besucherleitsystems auf dem Gelände des ehemaligen Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen eine weitere Komponente des seit dem Jahr 2000 entwickelten Konzepts zur Neugestaltung der Gedenkstätte Bergen-Belsen abgeschlossen werden. Die Topographie des ehemaligen Lagers wurde mit zurückhaltenden landschaftsarchitektonischen Mitteln wieder sichtbar gemacht. Ergänzt um Informationen zu historisch bedeutsamen Punkten im ehemaligen Lagergelände, ist sie ein integraler Teil des Gesamtkonzepts dieser Neugestaltung. Inhaltlich und gestalterisch nimmt sie Bezug auf das neue Dokumentationszentrum und seine 2007 eröffnete Dauerausstellung. Sie unterstreicht damit auch die Bedeutung des authentischen Ortes, die nun auch für die Besucher der Gedenkstätte weit besser als bisher zur Geltung kommt und zugleich für die pädagogische Arbeit der Gedenkstätte neue Optionen eröffnet.

Bei dem noch zu realisierenden Projekt „Ort der Namen“ treffen in besonderer Weise die Bedeutung des historischen Ortes und das Anliegen der Gedenk-

stätte zusammen, die individuellen und kollektiven Identitäten und Verfolgungsschicksale der Häftlinge zu erforschen und sie – wie in der Dauerausstellung 2007 geschehen – ins Zentrum von Dokumentation, Forschung und Vermittlung zu stellen.

Die Neugestaltung der Gedenkstätte ist zugleich eine prozesshafte Daueraufgabe, die alle Arbeitsbereiche der Gedenkstätte betrifft. Neben den vor allem in Anfragen, Führungen und Studientagen, Kontakten zu Überlebenden und deren Angehörigen sowie Veranstaltungen und Wechselausstellungen bestehenden umfangreichen laufenden Aufgaben der Gedenkstätte haben auch 2011 eine große Zahl von besonderen Maßnahmen, Ereignissen und Projekten die Arbeit der Gedenkstätte geprägt.

Ein Schwerpunkt lag in diesem Zusammenhang 2011 auf der Darstellung des Schicksals von Sinti und Roma im Nationalsozialismus: Eine Sonderausstellung des Heidelberger Dokumentationszentrums Deutscher Sinti und Roma wurde gezeigt und entsprechende Begleitveranstaltungen durchgeführt sowie zu dieser Häftlingsgruppe im KZ Bergen-Belsen die Forschung vorangetrieben.

Um die Vermittlung der Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma auch im schulischen Bereich zu intensivieren, wurde eine entsprechende Sammlung von historischen Quellen bzw. didaktischen Materialien erarbeitet.

Der Start von zwei neuen Publikationsreihen zur Geschichte von Bergen-Belsen („Berichte und Zeugnisse“ sowie „Dokumente und Forschungen“) macht den hohen Stellenwert der historischen Forschung und Dokumentation in der Arbeit der Gedenkstätte Bergen-Belsen auch für eine breitere Öffentlichkeit sichtbar.

In der Abteilung Bildung und Begegnung konnte unter anderem eine wegweisende Fortbildungseinheit für Lehrkräfte an niedersächsischen Schulen zur Erinnerung an Bergen-Belsen nach 1945 erarbeitet und eingesetzt werden. Sie verweist auf den wachsenden Stellenwert, den die Geschichte des Umgangs mit dem historischen Ort unter anderem in der Bildungsarbeit erhalten hat. So wird 2012 unter anderem der 60. Jahrestag der feierlichen Einweihung der Gedenkstätte am 30. November 1952 einen Schwerpunkt der Aktivitäten darstellen.

Mehr als 65 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen ist seit Ende 2011 die topographische Struktur des ehemaligen Lagergeländes wieder erkennbar und wird durch ein Besucherleitsystem erläutert. Im Rahmen eines von Bund und Land geförderten Projekts konnte ein wesentlicher Abschnitt der im Jahr 2000 begonnenen Neugestaltung der Gedenkstätte abgeschlossen werden. Sie hatte Gebäude, Ausstellung und Gelände als Einheit definiert. Mit ihren spezifischen Mitteln dienen sie der gemeinsamen Aufgabe, den historischen Ort „lesbar“ zu machen.

Die Lesbarmachung ist in Bergen-Belsen von besonderer Bedeutung, da das Gedenkstättenengelände durch mehrere Besonderheiten geprägt ist: die Beseitigung der Lagerbauten zwischen 1945 und 1954, die Anlage von Massengräbern unmittelbar nach der Befreiung auf einem Teilbereich des ehemaligen Lagergeländes, eine Denkmalsanlage und Heidelandschaft von 1952 sowie infolge späterer Gestaltungsmaßnahmen. Erst im Kontext internationaler Jugendworkshops wurden seit den 1990er Jahren bauliche Überreste entdeckt und teilweise freigelegt.

Begleitend zur Realisierung des 2007 eröffneten Dokumentationszentrums wurde 2005 ein Masterplan für die Umgestaltung des Außengeländes der Gedenkstätte erstellt. Er sah vor allem zwei aufeinander verweisende Maßnahmen vor: landschaftsgestalterische Eingriffe in die Vegetation durch Schneisen und Auslichtungen in den Waldbeständen sowie die Errichtung eines Besucherleitsystems. Grundlage bildete eine britische Luftaufnahme vom September 1944.

Ausgangspunkt für die Erschließung des historischen Geländes ist der mit dem Neubau des Dokumentationszentrums angelegte „steinerne Weg“. Er endet auf einer Plattform in der Mitte des einstigen Lagers Bergen-Belsen. Auf diesem Plateau informieren zwei Reliefmodelle über die Topographie des historischen Lagers im September 1944 und über die mit dem Masterplan vorgesehene Gestaltung des Außengeländes der Gedenkstätte.

Ein wesentliches Merkmal der Gestaltung ist, die Überlagerungen von historischem Zustand und gegenwärtiger Gestaltung sichtbar zu machen. Der vorhandene Ort wird somit als gestalteter,

mehrschichtiger und damit historischer Ort erkennbar. Das soll zu Reflexionen anregen und zugleich Anschaulichkeit trotz der Abwesenheit von historischen Bauten ermöglichen.

Die Kontur des Lagers wurde durch Schneisen im Vegetationsbestand als „Positivkörper“ in Abgrenzung zur Umgebung wieder sichtbar gemacht. Lichtfugen im Inneren detaillieren die Struktur des Lagergeländes. Das Besucherleitsystem besteht aus einem Wegeleitsystem, Lesezeichen als bodenseitigen Plateaus mit Modellen sowie Informationsstelen an markanten Stellen des ehemaligen Lagers, insbesondere nahe bei erhaltenen baulichen Überresten. Besonderer Wert wurde auf den konkreten Ortsbezug und die Nachvollziehbarkeit der Blickperspektive für den gegenwärtigen Betrachter gelegt.

Das Projekt wurde realisiert unter Mitwirkung von:

- Landschaftsarchitektur und Bauleitung: sinai GmbH. faust.schroll.schwarz (Berlin)
- Projektsteuerung: Staatliches Baumanagement Lüneburger Heide (Celle)
- Grafik: Atelier Weidner Händler (Stuttgart)



Antransport der Stelen und Lesezeichen in die Gedenkstätte Bergen-Belsen, Oktober 2011 • Juliane Hummel/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Einbau der Stelen auf dem Rasenkorrridor, November 2011 • Juliane Hummel/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Informationsstele und Lesezeichen am Standort der Baracken 9 und 10 • Benjamin Günther/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Reliefmodelle auf der Plattform in der Mitte des ehemaligen Lagers • Klemens Ortmeier

32 • Wissenschaftliche Bearbeitung und Betreuung: Juliane Hummel (Hannover)

• Englische Übersetzung: Georg Felix Harsch (Hamburg)

Mit dem Abschluss dieses Projekts konnte der im Masterplan dargestellte Kernbereich der landschaftsgestalterischen Neugestaltung des Außengeländes umgesetzt werden. Im Masterplan benannte erforderliche nächste Schritte sind nun in weiteren Maßnahmen zu realisieren:

• Begleitend zur Umsetzung des Masterplans ist ein umfassendes Pflegekonzept für das neugestaltete Gesamtgelände erarbeitet worden. Dies muss in den kommenden Jahren in der praktischen Umsetzung im Rahmen des Geländeunterhalts erprobt werden. Dabei ist auch die Einbeziehung von Jugendlichen und anderen privaten Freiwilligen vorgesehen.

• Unabdingbar ist die dauerhafte bauliche Sicherung der historischen Relikte im Gelände des ehemaligen Lagers. Hierzu konnten bislang nur marginale Maßnahmen ergriffen werden. Weitere Planungs- und Sicherungsmaßnahmen können aufgrund des erforderlichen Mittelvolumens

nur über zusätzliche Projekte realisiert werden.

• Der bereits mit dem Masterplan vorgesehene „Ort der Namen“ muss in einem gesonderten Projekt realisiert werden. Mit dem „Ort der Namen“ soll zudem in einem weiteren Projektschritt ein neuer Gedenkort geschaffen werden, der für das individuelle Leiden der in den Massengräbern bestatteten Opfer des Konzentrationslagers steht.

33



Informationsstele und Schneise auf der ehemaligen Lagergrenze • Klemens Ortmeier



Die Mitglieder des Haushaltsausschusses besichtigten auch die Dauerausstellung. • Ann-Christine Stölpe/ Gedenkstätte Bergen-Belsen

Ein Luftbild vom 13. September 1944 vermittelt einen Eindruck von den Dimensionen des Lagers Bergen-Belsen. • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



PD Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, im Gespräch mit Romani Rose, dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Mitglieder des Fanprojekts von Hannover 96 am jüdischen Mahnmal • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Besuch der Kyffhäuser-Kameradschaft auf dem Friedhof für die sowjetischen Kriegsgefangenen • Diana Gring/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Jugendliche aus dem Internationalen Jugendworkcamp 2011 beteiligten sich bei der Gedenkfeier. • Martin Schellenberg/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Auch Zeitzeugen – im Vordergrund Maria Gniatczyk und György Dénes – nahmen an der Gedenkfeier teil. • Martin Schellenberg/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

„Deutsche Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ war am 16. Januar Thema einer Führung mit Michael Pechel durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Am 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, fanden mehrere Führungen durch das Dokumentationszentrum und über das Gelände des ehemaligen Lagers statt, darunter eine Führung mit Elke von Meding zum Thema „Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Eine Sitzung des Haushalts-Ausschusses des Niedersächsischen Landtages fand am 2. Februar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der 2. International Bergen-Belsen Conference (3. bis 5. Februar) waren am 4. Februar in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu Gast.

Heinrich Gade leitete am 13. Februar zum Thema „Sowjetische Kriegsgefangene in Bergen-Belsen“ eine Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Am 6. März war „Die Entstehung der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ Thema einer Führung mit Martina Staats über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Am 13. März wurde die Sonderausstellung „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“ eröffnet, die bis zum 15. Mai in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu sehen war und vom Dokumentations- und Kulturzentrum Deutscher Sinti und Roma (Heidelberg) erarbeitet wurde.

„Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ war am selben Tag Thema einer Führung mit Katja Seybold durch die Dauerausstellung der Gedenkstätte.

Im Rahmen einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers berichtete Janine Doerry am 20. März über „Häftlinge aus Frankreich im ‚Aufenthaltslager‘ Bergen-Belsen“.

Das Fanprojekt von Hannover 96 war am 27. März zu einem Studientag in der Gedenkstätte.

„Sinti und Roma im Konzentrationslager Bergen-Belsen – neue Forschungsergebnisse“ war Thema eines Vortrags von Dr. Thomas Rahe in der Gedenkstätte am 3. April.

Ebenfalls am 3. April besuchten Angehörige der Kyffhäuser-Kameradschaft Hänigsen die Gedenkstätte. Zur Einführung hielt Diana Gring einen einstündigen Vortrag über die Geschichte des historischen Ortes; danach besichtigte die etwa 40 Personen zählende Gruppe das Dokumentationszentrum. Zum Abschluss legte die Kyffhäuser-Kameradschaft, zu deren Zielen auch die Versöhnung und Verständigung mit ehemaligen Kriegsgegnern und die Völkerverständigung gehören, am Friedhof für die sowjetischen Kriegsgefangenen des Lagers einen Kranz „Gegen das Vergessen“ nieder.

Eine Delegation der Israelischen Botschaft war am 12. April in der Gedenkstätte zu Gast.

Vom 13. bis 23. April beteiligten sich 60 Jugendliche aus neun Ländern am Internationalen Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Am 17. April fanden die Gedenkfeiern anlässlich des 66. Jahrestages der Befreiung statt: mit Kranzniederlegungen auf dem sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof in Hörsten sowie am Obelisken und am Jüdischen Mahnmal.



Buchpräsentation am 8. Mai: Manfred Scharfe trug ausgewählte Passagen vor. \* Ann-Christine Stölpe/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Buchpräsentation am 8. Mai: Eine „Signierstunde“ bildete den Abschluss der Veranstaltung. \* Ann-Christine Stölpe/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Buchpräsentation am 29. Mai: John Cramer (Mitte) im Gespräch mit Anita Lasker-Wallfisch und PD Dr. Habbo Knoch, dem Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten \* Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



22. Juni: Erläuterungen durch PD Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. \* Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



27. Juni: Besuch auf dem Friedhof für die sowjetischen Kriegsgefangenen \* Henrik Rodehorst/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



7. Juli: Die Gäste aus Südafrika besichtigen die Dauerausstellung (Frau Noxolo Kiviet rechts) \* Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



12. Juli: Erläuterungen durch Michael Pechel, Gedenkstätte Bergen-Belsen \* Jeremy Brown/privat



18. Juli: Am Jüdischen Mahmal \* Martin Schellenberg/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

An den Workshops zum Seminar „Unrechtssysteme“ beteiligten sich vom 2. bis 5. Mai Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Realschule Walsrode (Niedersachsen) und der Sekundarschule Hagenberg in Gernrode (Sachsen-Anhalt).

Mit dem Band von Arieh Koretz, „Bergen-Belsen – Tagebuch eines Jugendlichen, 11.7.1944–30.3.1945“ startete die Publikationsreihe „Bergen-Belsen – Berichte und Zeugnisse“, die von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten im Wallstein Verlag Göttingen veröffentlicht wird. Das Buch wurde in Anwesenheit des Autors am 8. Mai in der Gedenkstätte präsentiert. Manfred Scharfe, langjähriger Moderator beim NDR, trug ausgewählte Passagen aus dem Buch vor.

Vom 9. bis 11. Mai 2011 fand das vierte Symposium zu NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt, als gemeinsame Veranstaltung der Leibniz Bibliothek, des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover und der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Über „Deutsche Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ berichtete Michael Pechel bei einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

In der Reihe „Film und Gespräch“ und begleitend zur Sonderausstellung wurde am 15. Mai der Spielfilm „Sidonie“ von Karin Brandauer gezeigt, der auf der Basis des Buches von Erich Hackl, „Abschied von Sidonie“, das Schicksal des österreichischen Sinti-Mädchens Sidonie Adlersburg nachzeichnet.

Ehemalige Bewohner aus Neu-Hohne hatten am 22. Mai bei einem Erzählcafé in der Cafeteria der Gedenkstätte die Möglichkeit, sich untereinander und mit weiteren Gästen auszutauschen.

Mit der Untersuchung von John Cramer, „Belsen Trial 1945 – Der Lüneburger Prozess gegen Wachpersonal der Konzentrationslager Auschwitz und Bergen-Belsen“ startete die Publikationsreihe „Bergen-Belsen – Dokumente und Forschungen“, die von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ebenfalls im Wallstein Verlag Göttingen veröffentlicht wird. Das Buch wurde in Anwesenheit des Autors und der Zeitzeugin Anita Lasker-Wallfisch am 29. Mai in der Gedenkstätte präsentiert.

Bei einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers berichtete Elke von Meding am 19. Juni über „Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Yehuda Blum, Bergen-Belsen-Überlebender und ehemaliger israelischer Botschafter bei den Vereinten Nationen, hielt in der Gedenkstätte Bergen-Belsen Zeitzeugenvorträge am 22., 29. und 30. Juni.

Am Sowjetischen Kriegsgefangenenfriedhof in Hörsten wurde am 22. Juni – anlässlich des 70. Jahrestages des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion – eine Tafel mit Informationen zum Schicksal dieser Kriegsgefangenen eingeweiht.

Im Rahmen einer Exkursion fuhr eine Besuchergruppe am 26. Juni von Bergen-Belsen aus zu mehreren Kriegsgefangenenfriedhöfen in der Umgebung.

Teilnehmer/innen einer Motorrad-Ver-söhnungsfahrt waren am 27. Juni aus Sankt Petersburg in die Gedenkstätte Bergen-Belsen gekommen.

Die Premierministerin der Südafrikanischen Provinz Eastern Cape, Frau Noxolo Kiviet (im Bild rechts) besuchte mit einer Delegation am 7. Juli die Gedenkstätte.

Am 12. Juli besuchte eine Gruppe amerikanischer Lehrkräfte im Rahmen des „Holocaust and Jewish Resistance Teachers Program“ die Gedenkstätte.

Im Rahmen des Jugendsportaus-tauschs zwischen der Region Hannover und der Region Unteres Galiläa besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Gedenkstätte am 18. Juli.

Eine Führung mit Elke von Meding durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers widmete sich am 31. Juli dem Thema „Kinder und Jugendliche im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.



20. September: Konzert „Das Quartett auf das Ende der Zeit“. V.l.: Eckart Heiligers (Klavier), Paul Meyer (Klarinette), Ulf Schneider (Violine) und Martin Löhr (Violoncello) • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



25. November: im „Haus der Stille“ • Benjamin Günther/ Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



30. November: Barbara Müller überreicht ihre Aktentasche. • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Oskar Ansell bei der Lesung am 4. Dezember. • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

„Die Topographie des Lagers Bergen-Belsen“ war am 14. August Thema einer Führung mit Jakob Rühle über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Heinrich Gade leitete am 28. August zum Thema „Sowjetische Kriegsgefangene in Bergen-Belsen“ eine Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Über „Die Geschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ informierte Martina Staats am 11. September bei einer Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Der Dokumentarfilmer Christoph Boekel stellte am 18. September im Rahmen der Reihe „Film und Gespräch“ seinen Film „Die Spur des Vaters“ vor.

Im Rahmen der 25. Niedersächsischen Musiktage fand in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 20. September ein Konzert statt. Das Trio Jean Paul und der Klarinetist Paul Meyer führten „Das Quartett auf das Ende der Zeit“ auf.

Bei einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers berichtete Janine Doerry am 25. September über „Häftlinge aus Frankreich im Männer- und Frauenlager Bergen-Belsen“.

„Sowjetische Kriegsgefangene in Bergen-Belsen“ standen am 3. Oktober im Mittelpunkt einer Führung mit Heinrich Gade durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Thema einer Führung am 23. Oktober mit Elke von Meding durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers war „Anne Frank im Konzentrationslager Bergen-Belsen“.

Einen Einblick in „Die Topographie des Lagers Bergen-Belsen“ gab Jakob Rühle am 13. November bei einer Führung über das Gelände des ehemaligen Lagers.

Der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten tagte am 23. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen und informierte sich über die Umsetzung des Masterplans zur Gestaltung des Außengeländes und das neue Besucherleitsystem.

„Bergen-Belsen aus religiöser Perspektive“ betrachteten am 25. November Dr. Thomas Rahe und Pfarrer Günter Birken bei einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers.

In einer Lesung stellte Oskar Ansell am 4. Dezember in der Gedenkstätte Bergen-Belsen „Die Bücher der Felice Schragenheim (1922–1945)“ vor.

Über „Deutsche Häftlinge im Konzentrationslager Bergen-Belsen“ berichtete Michael Pechel bei einer Führung durch die Dauerausstellung und über das Gelände des ehemaligen Lagers am 11. Dezember.

## Sonderausstellung: Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma

Thomas Rahe



Blick in die Ausstellung • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch (links) im Gespräch mit dem Vorsitzenden des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, und Stephan Kramer, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## Symposium: NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven

Thomas Rahe



Gedenkstätte Bergen-Belsen, 10. Mai: Symposium „NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven“. Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, führt in das Programm des Tages ein und begrüßt die Referierenden; v.l.: Horst Keßler, M.A., Dr. Jürgen Babendreier (Moderation), Dr. Cornelia Briel und Dr. Yvonne Domhardt • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

40 Vom 13. März bis 15. Mai 2011 präsentierte die Gedenkstätte Bergen-Belsen eine Sonderausstellung des Dokumentations- und Kulturzentrums Deutscher Sinti und Roma (Heidelberg) mit dem Titel: „Der nationalsozialistische Völkermord an den Sinti und Roma“. Die bisher in rund 60 Städten der Bundesrepublik gezeigte Ausstellung zeichnet ausgehend von Einzelschicksalen erstmals die Gesamtgeschichte der Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit nach: von der stufenweisen Ausgrenzung und Entrechtung im Deutschen Reich bis hin zur systematischen Vernichtung im nationalsozialistisch besetzten Europa.

Im Zentrum stehen die Biographien der Verfolgten. Den menschenverachtenden Dokumenten und Fotos der Täter, in denen Sinti und Roma entmenschlicht und entpersönlicht werden, stehen Zeugnisse der Opfer und Berichte der Überlebenden gegenüber und machen die Lebenswirklichkeit der Sinti und Roma sichtbar. Durch das besondere Spannungsverhältnis dieser beiden Ebenen – Normalität und Alltag der Minderheit einerseits, Terror und Verfolgung andererseits – wird den Besuchern zugleich bewusst, dass hinter den abstrakten

Dokumenten der bürokratisch organisierten Vernichtung unzählige zerstörte Lebenswege stehen.

Mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen wurde die Ausstellung an einem Ort präsentiert, der für die Verfolgungsgeschichte der Sinti und Roma eine große Bedeutung hat, denn sie waren mit mindestens 1 800 Personen die drittgrößte Häftlingsgruppe im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Unter ihnen befanden sich auch zahlreiche Kinder aller Altersstufen. Vor allem für viele deutsche Sinti war Bergen-Belsen der Ort ihrer Befreiung nach einem langen Leidensweg durch mehrere Lager wie Auschwitz, Ravensbrück oder Mittelbau-Dora.

Zum Begleitprogramm dieser Sonderausstellung zählten eine thematische Führung durch die Dauerausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen mit Blick auf die Häftlingsgruppe der Sinti und Roma sowie eine Vortragsveranstaltung, in der neue Forschungsergebnisse zur Herkunft und sozialen Struktur der in Bergen-Belsen inhaftierten Sinti und Roma vorgestellt wurden.

Dass die Darstellung des nationalsozialistischen Völkermords an den Sinti und Roma nicht nur eine moralische

Verpflichtung gegenüber den Opfern ist, sondern eine enorme Gegenwartsbedeutung hat, machte der Vorsitzende des Zentralrats Deutscher Sinti und Roma, Romani Rose, in seiner Eröffnungssprache deutlich. Noch heute seien viele Sinti und Roma nicht nur von Vorurteilen und sozialen Diskriminierungen betroffen, sondern in mehreren Ländern der Europäischen Union auch von physischer Gewalt bedroht.

Initiiert und organisiert von der Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek/Niedersächsische Landesbibliothek fand 2002 in Hannover ein erstes Symposium statt, das dem Raub von Buchbeständen und ganzen Bibliotheken im Nationalsozialismus gewidmet war. Es trug wesentlich dazu bei, die Öffentlichkeit für dieses bislang kaum beachtete Thema zu sensibilisieren und eine entsprechende Provenienzforschung in Gang zu setzen.

Vom 9. bis 11. Mai 2011 fand das nunmehr vierte Symposium zu NS-Raubgut in Museen, Bibliotheken und Archiven in Hannover und in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt, als gemeinsame Veranstaltung der Leibniz Bibliothek, des Niedersächsischen Landesmuseums Hannover und der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Mehr als 120 Teilnehmer, überwiegend Bibliothekare, aber auch Archivare, Kunsthistoriker, Mitarbeiter von Auktionshäusern, Historiker und Judaisiten aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden, der Schweiz, Polen, der Tschechischen Republik und Lettland befassten sich mit dem aktuellen Stand der Provenienzforschung zu Büchern bzw. Bibliotheken, die zwischen 1933 und 1945 im nationalsozialistischen

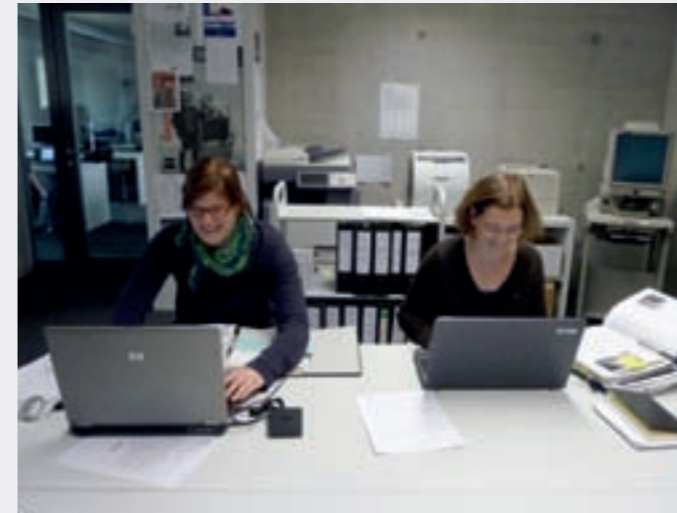
Deutschland bzw. von Deutschen in den besetzten Ländern geraubt oder auch vernichtet worden sind.

Das Spektrum der Vorträge reichte von der Zerschlagung von Bibliotheken der Arbeiterbewegung in Deutschland kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten bis hin zu Millionen Bände umfassenden Beständen aus den besetzten Ländern während des Zweiten Weltkriegs, die schließlich größtenteils von deutschen Bibliotheken vereinbart wurden.

Auf eindrucksvolle Weise wurde dabei sichtbar, dass die Folgen der nationalsozialistischen Verfolgung bei weitem noch nicht aufgearbeitet sind und selbst Institutionen wie öffentliche Bibliotheken betreffen, die damit im öffentlichen Bewusstsein lange nicht in Verbindung gebracht worden sind. Allerdings ist die Provenienzforschung in diesem Bereich, wie viele Beiträge deutlich machten, noch keineswegs hinreichend etabliert. Längst nicht alle großen Bibliotheken, Archive und Museen beteiligen sich daran, und die wenigen dafür vorhandenen Projektstellen sind zeitlich befristet. Daher wandten sich die Teilnehmer des Symposiums mit einem Appell an die

politischen Entscheidungsträger, die erforderlichen Mittel für eine Verstärkung der Provenienzforschung bereitzustellen. Dass der Bund im Haushaltsjahr 2012 den Etat für die Provenienzforschung in deutschen Museen und Bibliotheken von einer auf zwei Millionen Euro aufstocken wird, darf daher auch als Erfolg dieses Symposiums gewertet werden.

41



Besuch aus der Gedenkstätte Sandbostel: Abgleich der Materialien • Klaus Tätzler/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Im Team werden die Bodenfunde gereinigt und inventarisiert. • Klaus Tätzler/  
Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

## 42 Dokumentation (kt)

Mit etwa 200 Besuchen und über 500 Anfragen entsprach die Zahl der externen Anfragen und Besuche im Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation in etwa dem Vorjahr. Innerhalb der Besuchergruppen zeichnen sich allerdings Trends ab: Exemplarisch ist beispielsweise der Rückgang sowohl der Anfragen als auch der Besuche aus dem „Täterumfeld“ und der Gruppe der „Befreier“; die Anzahl der Besuche aus der Gruppe der Forschenden blieb dagegen nahezu identisch, aber die Zahl der allgemeinen Anfragen etwa zur Geschichte der Lager oder zur Ausstellung nahm zu.

Auch interne Anfragen von Mitarbeitern der Gedenkstätte und der Stiftung insgesamt bildeten unverändert einen Tätigkeitsschwerpunkt. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren war der Arbeitsbereich 2011 allerdings weitaus weniger in Ausstellungen, Publikationsvorhaben und ähnliche Projekte eingebunden, so dass es seit langer Zeit wieder einmal möglich war – wenn auch in bescheidenem Maße – einige aufgeschobene Aufgaben und neue Projekte anzugehen.

Eine unmittelbare Folge davon war, dass Ende 2011 die Gesamtzahl der Einträge in den acht FAUST-Datenbanken auf 20.866 anstieg. Mit insgesamt 845 neuen Aufnahmen wurde damit die Zahl gegenüber dem Vorjahr (496) nahezu verdoppelt. Neben dem traditionell hohen Anteil der Erfassungen im Fotoarchiv (BF) (422) wurden 2011 vor allem zahlreiche Objekte (BO) neu verzeichnet (365) (vgl. Beitrag „Viktor Adasjew“). Großen Anteil an diesem Zuwachs hatte ein Projekt, in dem 200 Bodenfunde vom historischen KZ-Lagergelände gereinigt, teilweise konservatorisch behandelt und fachgerecht inventarisiert werden konnten.

Angesichts der Vielzahl und Vielfalt der weiteren Objekte fällt es schwer, nur einige hervorzuheben. Stellvertretend seien an dieser Stelle zwei genannt: Aus dem Besitz von Karl Baumann, der lange als Fachbereichsleiter für Betriebstechnik beim Staatshochbauamt Bergen gearbeitet hat, wurden 19 Lagepläne zur Geschichte des Truppenübungsplatzes, insbesondere vom Kasernengelände in Belsen, angekauft. Außerdem gelang es, 22 Original-Feldpostbriefe zu erwerben, die zwischen Juli 1941 und Februar

1942 geschrieben wurden. Diese Briefe spiegeln auf beklemmende Weise den Beginn des Kriegsgefangenlagers und den Winter 1941/1942 aus der Perspektive eines Wachmanns im Kriegsgefangenenlager Bergen-Belsen wider.

In den Datenbanken Presse (BZ), Akten (BA), Irgun und Audio (BZ) gab es keine bzw. nur geringe Zuwächse: Die Aufnahme der Akten des Irgun She'orit Hapleta ist abgeschlossen, der Bestand wächst nicht mehr; Audio-Aufzeichnungen sind in den letzten Jahren größtenteils durch Filme abgelöst worden. Artikel für das Pressearchiv werden dagegen mehr denn je gesammelt, eine Erfassung ist aber nur in ausgewählten Fällen leistbar. In den letzten Monaten sind zudem vor allem durch Absprachen mit der Presseabteilung der Stiftung einige Strukturen vereinfacht und Aufgaben effizienter gestaltet worden. So wird u. a. der Zugriff auf einzelne Artikel oder Fotos durch die Schaffung von Sammlungsschwerpunkten erleichtert.

Im Bereich der Akten kam es zu acht neuen Aufnahmen. Dabei handelte es sich ausschließlich um einen Rest bisher nicht verzeichneter Unterlagen aus dem Archiv des Gemeindefreien Bezirks

Lohheide. Diese retrospektive Verzeichnung von Beständen, in denen sich hauptsächlich Korrespondenz und Behördenunterlagen mit regionalem Bezug aus der Zeit zwischen 1945 und den frühen 1950er Jahren befindet, erwies sich in mehrfacher Hinsicht als interessanter und ergiebiger als vermutet.

Die Filmdatenbank (BV) wurde um zwölf neue Erfassungen von Video-Interviews ergänzt. In der Datenbank für biografische Texte (BT) kamen insgesamt 37 neue Aufnahmen hinzu. Dabei handelt es sich nicht nur um einzelne Augenzeugenberichte, sondern vorwiegend um Konvolute mit Kopien zur persönlichen Verfolgungsgeschichte einzelner Personen.

Im Zuge der engen Zusammenarbeit mit der Gedenkstätte Sandbostel wurden 2011 Materialien abgeglichen. So erhielten wir über Dörthe Engels (Gedenkstätte Sandbostel) am 30. Mai 2011 die kompletten biografischen Aufzeichnungen von Dr. Curt Meyer (BT 1559), einem deutschen jüdischen Arzt (<http://berliner-krebsgesellschaft.de/ueber-uns/historisches.html>), der sich in einem Transport von Neuengamme befand. Dieser sollte ursprünglich nach Bergen-

Belsen gehen, wurde dann aber, nach tagelanger Irrfahrt, nach Sandbostel geleitet. Meyers Bericht schildert eindrücklich seine Verhaftung durch die Gestapo im März 1944 in Berlin und seine Haft in Auschwitz, Neuengamme und Sandbostel. Nach seiner Entlassung aus dem Hospital nahm er seine ärztliche Tätigkeit wieder auf, zunächst in Hannover und ab 1946 wieder in Berlin.

Namensverzeichnis und Schicksalsklärung (bh)

Im Namensverzeichnis der Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen werden zurzeit die Namen und Daten von etwas mehr als 50 500 Personen erfasst. Die Gesamtzahl aller Häftlinge im KZ Bergen-Belsen wird auf mindestens 120 000 geschätzt. Das Namensverzeichnis wird daher durch das Sammeln und Erfassen neuer namensbezogener Quellen kontinuierlich korrigiert und erweitert. Dennoch werden wohl niemals sämtliche Namen bekannt sein.

Neben der bedeutenden Unterstützung durch Überlebende dieses Lagers und Angehörige ehemaliger Häftlinge spielt die Kooperation mit anderen Gedenk-

stätten oder Forschern hier eine große Rolle. Die so gewonnenen historischen Erkenntnisse haben dabei nicht selten eine humanitäre Dimension, wenn es – wie im folgenden Beispiel – um Schicksalsklärung und Lokalisierung von Gräbern ehemaliger Häftlinge geht.

Mit dem Regionalforscher Manfred Messer gab es einen intensiven Austausch, um das Grab von Marthe Emanuel-Goldschmidt zu finden. Die Familie Emanuel war im Januar 1944 aus den Niederlanden in das Austauschlager des KZ Bergen-Belsen transportiert worden. Marthe Emanuel verstarb am 14. April 1945 in einem der Räumungstransporte aus dem Austauschlager und wurde mit vier weiteren toten Häftlingen bei Lüneburg unbestattet neben der Bahnstrecke zurückgelassen. Es gelang Herrn Messer durch umfangreiche Recherchen mit Unterstützung durch die Gedenkstätte, die Gräber der fünf jüdischen Häftlinge auf dem Michaelisfriedhof in Lüneburg zu lokalisieren. Damit endete für die in Israel lebenden Söhne Sam und Baruch Emanuel, die zusammen mit ihrer Mutter in Bergen-Belsen waren, eine jahrelange Suche.

## Der Becher von Viktor Adacev (kt)



Der Becher gelangte auf bisher unbekanntem Wege nach Bergen-Belsen. © Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

44 Im November und Dezember 2011 war es möglich, ein kleines Projekt zum Thema „Fundstücke vom Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen“ durchzuführen. Zumindest ein Teil der Bodenfunde, die seit langer Zeit lediglich gesichert werden konnten, wurde in die Sammlung „Bodenfunde“ aufgenommen. Unter fachkundiger Anleitung der Archäologin Juliane Hummel, mit Hilfe des Keramik-Experten Dirk Zühlke und der Unterstützung von Benjamin Günther und Konstantin Silov (Freiwilliges Soziales Jahr) wurden mehr als 200 Fundstücke zunächst gereinigt, anschließend – soweit nötig und möglich – konservatorisch behandelt, verpackt, mit Fundzetteln versehen und entsprechend den Erfordernissen der Datenbank inventarisiert. Die häufigsten Materialien sind Metalle, Leder, Glas und Porzellan; typische Gegenstände u. a. Geschirr, Stacheldraht, Werkzeuge und Schuhe. Selten sind sie vollständig erhalten, häufig sind nur noch Einzelteile, Scherben und Fragmente vorhanden. In vielen Fällen ist eine Identifikation und eindeutige Datierung schwierig oder sogar unmöglich. Ohne eine Geschichte bleiben viele dieser Objekte für uns nur stumme Zeugen des Ortes.

Zuweilen ergeben sich im Verlauf der Bearbeitung aber auch überraschende Hinweise; beispielsweise fielen einige Objekte besonders auf, da sie mit kyrilischen Buchstaben beschriftet waren, die offenbar alle mit dem selben Werkzeug hergestellt worden waren; Werkzeug und Technik deuteten auf eine geübte, vielleicht sogar professionelle Bearbeitung hin. Innerhalb dieses Ensembles fiel vor allem ein Becher aus Aluminium auf, auf dem sich u. a. der Name Viktor Adacev entziffern ließ. Nach umfangreichen Recherchen beispielsweise über die OBD-Memorial Datenbank ergaben sich neben biografischen Daten zu Victor (sic!) Adacev auch Hinweise auf die Konzentrationslager Buchenwald und Dachau. Mit Hilfe des Archivars Albert Knoll in der KZ-Gedenkstätte Dachau gelang es schließlich, weitere Einzelheiten zu Adacevs Schicksal zu ermitteln. Demnach war Viktor/Victor Adacev Häftling in Buchenwald, wo er am 30. Juli 1942 registriert wurde. Ab dem 25. September 1943 wird er unter dem Namen ADASJEW in Dachau als Zugang aus Buchenwald nachgewiesen; nach einem Aufenthalt in Natzweiler vom 14. März 1944 bis

2. April 1945 wurde er wieder zurück nach Dachau gebracht. Dort wurde er am 29. April 1945 befreit (Quellen NARA Zugangsbuch Nr. 114 / 055615, ITS 146/245); nach diesen Informationen war Viktor Adasjew selbst also nicht in Bergen-Belsen. Die Frage, wie „sein“ Becher hierher gelangte, bleibt unbeantwortet. Am Beispiel dieses Bechers wird eindrucksvoll deutlich, dass es nicht nur um eine langfristige konservatorische Sicherung von Fundstücken geht; vielmehr kann offenbar selbst nach 66 Jahren noch eine Verknüpfung zwischen Fundstück und persönlicher Lebensgeschichte gelingen, so dass unvermutet ein Stück der Geschichte des Ortes lebendig wird.

Immer mehr Archive, Gedenkstätten und Forschende zeigen Interesse an Daten aus dem Namensverzeichnis der Häftlinge des KZ Bergen-Belsen. Sie nutzen die Informationen für eigene Recherchen, Schicksalsklärung oder Erinnerungsprojekte. Die Gedenkstätte gibt unter bestimmten Bedingungen und unter Berücksichtigung des Datenschutzes und der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen Auszüge aus dem Namensverzeichnis weiter. Im Folgenden einige Beispiele für derartige Kontakte:

- Prof. Dr. György Dénes, Vorsitzender der Organisation der ehemaligen Häftlinge des KZ Bergen-Belsen in Ungarn
- Michael Gelber, Mitglied des Überlebendenverbands „Lost Transport“ (Tröbitz), Amsterdam
- Irgun She'erit Hapleta von Bergen-Belsen, Tel Aviv
- Jasenovac Memorial Center, Serbien
- Jüdisches Museum Litauen
- Jüdische Studien an der Universität Lettland
- Gedenkstätte Sachsenhausen, Oranienburg
- Museum of Jewish Heritage, New York
- The Voice of Piotrkow Survivors, New York

- Projekt Polnische Kriegsgräber in Deutschland 1939–1952
- Gedenkbuchprojekt für die Opfer der Shoah aus Aachen e.V.
- Esther Mucznik (Historikerin), Lissabon

Gedenkbuch (bh)

41 Exemplare des 2005 veröffentlichten Gedenkbuchs mit den Namen und Daten von etwa 50 000 Häftlingen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen wurden im Jahr 2011 ausgegeben, davon ein Teil kostenlos an ehemalige Häftlinge dieses Lagers.

Beantwortung namensbezogener Anfragen (bh)

Im Berichtszeitraum wurden insgesamt 662 Anfragen beantwortet (684 im Vorjahr), wobei aus zeitlichen Gründen etwa 70 Anfragen erst im Folgejahr beantwortet werden konnten.

- Die Anfragenden lassen sich in vier Gruppen unterteilen:
- Überlebende des KZ Bergen-Belsen (80)
  - Angehörige oder Nachkommen ehe-

maliger Häftlinge oder Kriegsgefangener (311)

- Gedenkstätten, Initiativen, Historiker, Journalisten, interessierte Privatpersonen, Studenten, etc. (193)
- Behörden und Suchdienste (78)

Insbesondere die Zahl der Anfragen von ehemaligen Häftlingen ist gegenüber 2010 deutlich zurückgegangen; jedoch kamen aus den anderen Gruppen etwa gleich viele wie im Vorjahr. Es ist allerdings anzumerken, dass die Anfragen von Kindern oder Enkeln von Kriegsgefangenen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion einen immer größeren Anteil ausmachen.

Inzwischen sind auch die erfahrenen Mitarbeiterinnen am Informationstresen der Gedenkstätte eine Stütze bei der Beantwortung von Anfragen, beispielsweise wenn es um Anne Frank geht. Standardanfragen dieser Art sind in den obigen Zahlen nicht erfasst. Die für namensbezogene Anfragen zuständigen Mitarbeiter der Abteilung Forschung und Dokumentation befassen sich vor allem mit Anfragen, deren Beantwortung detaillierte Quellenkenntnisse oder Recherchen erfordert.





Besuch der Familie Baron in der Gedenkstätte Bergen-Belsen am 5. Juni. V.l.n.r. Sam, Elise, Eric und Tova Baron \* Gedenkstätte Bergen-Belsen



Prof. Dr. Alfred Lange während einer Interviewpause am 19. Oktober \* Gedenkstätte Bergen-Belsen



Interview mit Claartje Bos am 17. Oktober \* Gedenkstätte Bergen-Belsen

#### 46 Besucherbetreuung

2012 betreuten die Mitarbeiter dieses Arbeitsbereiches 112 Besuche. Hierbei handelte es sich zumeist um Einzelpersonen oder kleine Gruppen, die in die Gedenkstätte kamen, weil Angehörige in einem der Lager Bergen-Belsens waren. Darüber hinaus werden immer häufiger Studenten, Doktoranden oder andere Forschende bei ihren Recherchen unterstützt. Der Rückgang der betreuten Besuche gegenüber dem Vorjahr liegt nicht etwa in einem abnehmenden Interesse begründet, sondern eher darin, dass die personellen Kapazitäten für eine intensivere Betreuung fehlen.

Insbesondere die Zahl der Besuche von Familienmitgliedern sowjetischer Kriegsgefangener steigt stetig. Die Angehörigen aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion, vor allem Russland, stellen häufig zuerst eine Anfrage zur Grablage des Verstorbenen. Aufgrund der Quellenüberlieferung kann oftmals die ungefähre Lage des betreffenden Massengrabes ermittelt werden. Daraufhin erfolgt nicht selten der Besuch von Familienangehörigen, die mit einer Zeremonie auf dem Friedhof ihres Vaters

oder Großvaters gedenken. Manche bringen zudem eine Gedenktafel mit, die auf dem Friedhof angebracht werden soll. Mit Lydia Milke haben wir eine kompetente Kollegin gewonnen, die sowohl die Anfragen in russischer Sprache beantwortet, als auch die Angehörigen bei ihren Besuchen betreut.

Eigens erwähnt sei hier der Besuch von Frau Valentina Sawinova in Bergen-Belsen. Ihr Onkel Gregorij Abashev starb im Alter von 22 Jahren im Winter 1941/42. im Stalag XI C Bergen-Belsen und wurde auf dem nahegelegenen Friedhof in einem Massengrab bestattet. Von den sowjetischen Behörden erhielt die Familie während des Krieges nur die Mitteilung, dass Gregorij Abashev vermisst sei. Erst beinahe 70 Jahre später erfuhr die Familie den Ort des Todes und der Bestattung. In der lokalen Presse im Landkreis Balesinsk der Republik Udmurtien in Russland wurde darüber berichtet, und dort veröffentlichte Frau Sawinowa auch einen Spendenaufruf, um die Reise nach Deutschland zu finanzieren. Tatsächlich konnte sie die Gedenkstätte Bergen-Belsen und den Friedhof im Dezember 2011 besuchen.

#### Audiovisuelle Medien und Zeitzeugen-Interviews (dg/tr)

Der Arbeitsbereich war auch im Jahr 2011 Ansprechpartner für zahlreiche externe und interne Anliegen. Das Spektrum der Anfragenden reichte von Studenten, die Informationen für ihre Qualifikationsarbeiten benötigten, Journalisten und Autoren, die in der Sammlung der Gedenkstätte vorhandene AV-Quellen für Recherchezwecke nutzten und Mitarbeitern anderer Institutionen, die im Bereich audiovisueller zeithistorischer Dokumentation arbeiten, bis hin zu den pädagogisch und wissenschaftlich tätigen Mitarbeitern der Gedenkstätte selbst. Zuarbeiten fanden auch für Eigenpublikationen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten statt. Fortgesetzt wurde die Archivierung und Digitalisierung des Interviewmaterials sowie die wissenschaftliche Erschließung der aufgenommenen Zeitzeugenberichte, um ihre Nutzbarkeit in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Gedenkstätte zu gewährleisten.

Welch große internationale Anerkennung das Medienkonzept der Gedenkstätte Bergen-Belsen gefunden hat,

belegte eine Einladung der York University/Toronto an Diana Gring zu einem Vortrag über „Depicted Fragments of Memory? Historical Film Footage and Audiovisual Testimonies in the Permanent Exhibition at Bergen-Belsen“ im Rahmen der internationalen Konferenz „The Past on Display: Museums, Film, and Musealization“ vom 28. bis 30. April 2011 in Toronto.

#### Interviewprojekt (dg/tr)

Im Jahr 2011 wurden insgesamt 19 lebensgeschichtliche Interviews aufgezeichnet. Damit liegen nun rund 400 videografierte Zeitzeugenberichte in der Sammlung der Gedenkstätte vor.

Elf der neu aufgezeichneten Videointerviews wurden mit ehemaligen Häftlingen des Konzentrationslagers Bergen-Belsen und ihren Kindern geführt. Die meisten der im KZ Bergen-Belsen befreiten Überlebenden, mit denen noch Interviews geführt werden können, kommen in Begleitung eines oder mehrerer ihrer Kinder in die Gedenkstätte. So bestand und besteht häufig die Möglichkeit, auch mit Angehörigen der sogenannten Second Generation Interviews zu führen,

die zum einen die Folgen der Verfolgung im familiären Kontext thematisieren und zum anderen die Gestaltung der Erinnerungskultur dokumentieren.

Sam Baron (Jg. 1929) und seine Ehefrau Tova (Jg. 1931), die heute in den USA leben, wurden beide nach einer Odyssee durch mehrere andere Konzentrationslager im KZ Bergen-Belsen befreit. Beide stammen aus der Tschechoslowakei und waren im Frühjahr 1944 zunächst nach Auschwitz deportiert worden. Begleitet wurden sie bei diesem ersten Besuch der Gedenkstätte von ihrem Sohn Eric Baron (Jg. 1955), mit dem ebenfalls ein Interview aufgezeichnet wurde, und ihrer Enkeltochter Elise.

Jean Weil wurde 1938 in Frankreich geboren. Zusammen mit seiner Mutter und seiner jüngeren Schwester wurde er als Teil einer Gruppe von jüdischen Frauen und Kindern – die Männer waren in deutscher Kriegsgefangenschaft – aus Frankreich in das Austauschlager Bergen-Belsen deportiert. Jean Weil hat fast keine eigenen Erinnerungen an die Zeit vor seiner Verhaftung, so dass die Erfahrungen des Konzentrationslagers seine Kindheit dominierten. Seine Toch-

ter Sandrine Weil (Jg. 1972), die ihn auf der Reise in die Gedenkstätte begleitete, schilderte in ihrem Interview u.a. den Umgang mit dem Wissen über die Deportationserfahrung ihres Vaters in einer Familie, die aus jüdischen wie nicht-jüdischen Verwandten besteht.

Eugene Black, der 1928 in Ungarn geboren wurde und den größten Teil seiner Familie im Holocaust verloren hat, wurde als Jugendlicher im KZ Bergen-Belsen befreit. Noch in den 1940er Jahren konnte er nach Großbritannien emigrieren. Nach jahrzehntelangem Schweigen über seine Verfolgungsgeschichte begann er erst ab 2005 auch öffentlich darüber zu berichten. Im Interview mit seiner Tochter Lilian Black (Jg. 1951) spielte die emotionale Dimension der familiären Dynamik, die die Verfolgungserfahrung ihres Vaters zur Folge hatte, eine weit größere Rolle als im Interview mit ihrem Vater. Dazu zählte auch die Thematisierung der Bedeutung jüdischer Identität für Lilian Black selbst, obwohl sie nach jüdischer Tradition keine Jüdin ist und christlich erzogen wurde.

Karla Raveh (Jg. 1927), die in Lemgo geboren wurde und aus einer typischen, stark assimilierten deutsch-jüdischen



Außenaufnahmen mit Frank Towers in Hillersleben am 29. Juli • Gedenkstätte Bergen-Belsen



Die Zeitzeugin Alice Schmidt mit dem Kameramann Olaf Markmann bei dem Interview in Hamburg am 10. Juni • Gedenkstätte Bergen-Belsen

48 Familie stammt, wurde im Spätsommer 1944 in das KZ Bergen-Belsen transportiert, um dann von hier aus zur Zwangsarbeit nach Salzwedel gebracht zu werden. Ihr Bericht beleuchtet somit besonders die Situation in dem provisorischen Zeltlager des KZ Bergen-Belsen, in dem Frauen untergebracht waren, die zur Zwangsarbeit vor allem in Rüstungsbetriebe weitertransportiert wurden.

Dr. Peter Hamburg (Jg. 1929) kam als Jugendlicher mit der sogenannten Kaszner-Gruppe in das Austauschlager Bergen-Belsen und wurde mit dem größeren Teil dieser Gruppe Anfang Dezember 1944 in die Schweiz freigelassen. Anders als die Mehrzahl der ehemaligen Häftlinge kehrte der später als Mathematiker und Informatiker tätige Peter Hamburger mit seiner Mutter und seiner Schwester in sein Geburtsland Rumänien zurück. Seit 1985 lebt er in Deutschland.

Eine Kombination aus persönlicher Erinnerung und professioneller Betrachtung prägte das Interview mit Prof. Dr. Alfred Lange, geb. 1941 in Den Haag, der Anfang 1944 mit seiner Familie als potentieller jüdischer Austauschhäftling nach Bergen-Belsen deportiert worden war. Alfred Lange hat aufgrund seines

Alters fast keine Erinnerungen an die Zeit der Verfolgung bzw. die Haft in Bergen-Belsen, so dass deren Auswirkungen auf das weitere Leben eines jungen Child Survivors im Vordergrund des Interviews standen. Alfred Lange, der als Professor für Psychologie an der Universität Amsterdam lehrt und auch ehemalige KZ-Häftlinge und deren Familien therapeutisch betreut hat, kommentierte somit seine persönlichen Erinnerungen und die Folgewirkungen des Holocaust allgemein immer wieder auch aus der Perspektive des professionellen Psychologen.

Mehrere Angehörige von Claartje Bos, geb. 1951 in Amsterdam, überlebten das KZ Bergen-Belsen. Sie beschrieb in ihrem Interview, wie stark dies ihre Kindheit und Jugend belastete und ihren Lebensweg bis heute prägte. Erst im Alter von 15 Jahren erfuhr sie von ihrer jüdischen Herkunft. Seit einigen Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit ihrer Familiengeschichte.

Nachdem einer der Räumungstransporte, der Anfang April 1945 das Austauschlager Bergen-Belsen verlassen hatte, in Farsleben (bei Magdeburg) befreit worden war, gehörte Frank Towers

(Jg. 1917) zu den ersten US-amerikanischen Soldaten, die sich um die überlebenden Häftlinge kümmerte. Der Veteran beschrieb im Interview seine Erinnerungen an die Zeit des Zweiten Weltkrieges und kehrte gemeinsam mit dem Kamerteam auch zum ersten Mal wieder nach Farsleben und Hillersleben zurück.

Alice Schmidt, geb. 1923 in Hamburg, hatte während des Zweiten Weltkriegs eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert und war von Mai bis Oktober 1945 als Zwangsverpflichtete im Not-hospital des späteren DP-Camps Bergen-Belsen eingesetzt, um kranke Überlebende zu betreuen. Die Erfahrungsperspektive, als junge deutsche Frau mit den Verbrechen und Opfern des NS-Regimes auf diese Weise konfrontiert zu werden, stellte einen der Schwerpunkte in dem Interview dar.

Die Folgen der Verfolgung waren auch ein zentrales Thema in dem Interview mit Prof. Dr. Hellmuth Freyberger (Jg. 1923), dem langjährigen Chefarzt der Abteilung Psychosomatik und Psychotherapie an der Medizinischen Hochschule Hannover, der u. a. über Langzeitwirkungen der Posttraumatischen Belastungsstörungen bei KZ-Überlebenden

geforscht und publiziert hat. In den 1950er und verstärkt wieder in den 1990er Jahren war er als psychiatrischer Gutachter bei Entschädigungsverfahren von ehemaligen KZ-Häftlingen (auch aus Bergen-Belsen) und anderen Verfolgten des NS-Regimes tätig.

Insgesamt vier Interviewpartner – Dieter Haaßengier (Jg. 1934), Günther Ernst (Jg. 1931), Peter Herdel (Jg. 1941) und Annegret Knechtel (Jg. 1944) – sind (frühere) Bewohner der Region um Bergen-Belsen, die aus ihren Beobachtungen bzw. Erinnerungen als Kinder oder Jugendliche im Umfeld des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers sowie über die Nachnutzung eines Teils des ehemaligen Lagers Bergen-Belsen für die Siedlung „Neu-Hohne“ berichteten. Auch die Entwicklungsgeschichte der Gedenkstätte Bergen-Belsen und die Erinnerungskultur waren Teil des Themenspektrums in diesen Interviews.

Zur Entstehung und Entwicklung der Gedenkstätte Bergen-Belsen, den entsprechenden politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sowie zur wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte des Konzentrationslagers gab Prof. Dr. Eberhard Kolb (Jg. 1933) in sei-

nem Interview Auskunft. Der Historiker hatte 1962 die erste historische Studie über das KZ Bergen-Belsen erstellt und begleitete über viele Jahre in verschiedenen Funktionen die weitere Entwicklung der Gedenkstätte.

## Überlebende des Farsleben-Transportes trafen sich in Israel

Bernd Horstmann



Frank W. Towers und Varda Weisskopf auf dem Podium im Wix Auditorium  
• Antje Naujoks



Wix-Auditorium des Weizman Insitutes in Rehovot • Antje Naujoks

50 Am 18. Mai 2011 fand im Weizman-Institut in Rehovot ein Treffen von etwa 80 Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen und zahlreichen Angehörigen statt. Die ehemaligen Häftlinge hatten Bergen-Belsen am 6. April 1945 im Rahmen der Räumung des Austauschlagers in einem Transport mit insgesamt mehr als 2 500 jüdischen Geiseln verlassen. Der Zug hatte Theresienstadt zum Ziel, traf dort jedoch nicht ein; stattdessen wurden die Insassen am 13. April 1945 in Farsleben bei Magdeburg von amerikanischen Soldaten befreit. Die Überlebenden, ihre Angehörigen und weitere Gäste, darunter auch ranghohe Vertreter des Staates Israel und der dortige Botschafter der USA, kamen zusammen, um mit Frank W. Towers einen der letzten noch lebenden US-Veteranen zu ehren, der sich an der Versorgung der Zuginsassen beteiligt hatte.

Das Treffen wurde organisiert von Varda Weisskopf, deren Vater ebenfalls in Farsleben befreit wurde und später nach Israel auswanderte. Nach dem Vortrag über die damaligen Ereignisse wurde Frank Towers in zahlreichen Ansprachen stellvertretend für die anderen an der Befreiung beteiligten US-Soldaten

umfassend gewürdigt. Am Ende der Veranstaltung überreichten Enkelkinder der Überlebenden Frank Towers persönliche Geschenke, was ihn sichtlich bewegte. Überhaupt war die Atmosphäre geprägt von emotionaler Rührung, Freude und Herzlichkeit. Während der Pause und nach den Reden wurden viele angeregte Gespräche geführt und zahlreiche Bekanntschaften erneuert und Kontakte geknüpft. Für die Gedenkstätte Bergen-Belsen nahmen Antje Naujoks und Bernd Horstmann an der Veranstaltung teil.

## Bildung und Begegnung

Marc Ellinghaus

Die Abteilung Bildung und Begegnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen arbeitet weiter an der Umsetzung der in den vergangenen Jahren aufgestellten Leitideen historisch-politischer Bildung. Pilotprojekte vergangener Jahre wurden zu dauerhaften Bestandteilen des Bildungsangebots, neue Kooperationen angebahnt und bestehende weiter entwickelt.

Mehr als 1000 Gruppen nahmen im Jahr 2011 Bildungsangebote der Gedenkstätte Bergen-Belsen wahr – das Spektrum reichte dabei vom Standardangebot bis zu Mehrtagesseminaren, die in Kooperation mit verschiedenen Partnern individuell entwickelt wurden.

Von Juni bis September bot der Besucherdienst neben den Gruppenführungen und Studientagen erneut über hundert „offene Führungen“ an. Dieses Angebot in deutscher und englischer Sprache richtet sich ausschließlich an Einzelbesucher. In neunzig Minuten bekommen Interessierte eine Einführung in die Geschichte des Ortes und eine Orientierung über die Möglichkeiten eines individuellen Gedenkstättenbesuchs. Vor allem in den Ferienzeiten wurde dieses Angebot sehr gut angenommen, insbesondere von zahlreichen ausländischen

Besucher/inn/en der Gedenkstätte.

Die Veranstaltung „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen“ stieß auch 2011 auf große Nachfrage und bildet inzwischen einen zentralen Teil des Fortbildungsangebotes für Lehrkräfte. Abgestimmt auf das neu gefasste Kerncurriculum Geschichte für die Sekundarstufe II qualifiziert das Seminar niedersächsische Lehrer/innen dazu, Bergen-Belsen als Erinnerungsort im Unterricht zu behandeln, und bereitet sie auf einen unterrichtsintegrierten Gedenkstättenbesuch vor. Ebenfalls weiterhin positiv aufgenommen wurde der Studientag für die Teilnehmer/innen der entsprechenden Studienseminare. Ziel dieses Angebots ist es, die Referendar/inn/en mit der Gedenkstätte als außerschulischem Lernort vertraut zu machen.

Im Rahmen des bereits 1984 ins Leben gerufenen Jewish Holocaust and Resistance Teachers Program besuchten US-amerikanische Lehrerinnen und Lehrer im Juli 2011 zum dritten Mal die Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Wiederholt betreute die Abteilung Bildung und Begegnung deutsch-israelische, deutsch-polnische und weitere internationale Gruppen, die die Gedenkstätte

im Kontext eines Austauschprogramms oder einer Jugendbegegnung besuchten; sie betreute Studierende aus zahlreichen Ländern, die im Rahmen ihres Studiums nach Bergen-Belsen kamen, sowie internationale Gäste und Angehörige von (politischen) Delegationen. Darüber hinaus wurden Zeitzeugengespräche in Schulen organisiert, und alle Kolleg/inn/en beteiligten sich am Veranstaltungsprogramm der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

In verschiedenen Kooperationen zwischen freien Mitarbeitern und der Abteilung Bildung und Begegnung wurden auch 2011 zur Ergänzung und Weiterentwicklung der etablierten Bildungsangebote Studientagskonzepte und Methodenbausteine entwickelt.

Für die Erstellung von Bildungsmaterialien kooperierte die Abteilung Bildung und Begegnung eng mit der Abteilung Forschung und Dokumentation. Gemeinsam wurden Konzepte und Erfahrungen anderer Einrichtungen in der Arbeit mit Zeitzeugeninterviews diskutiert, etwa am Beispiel des Projekts „Zwangsarbeit 1939–1945“.

52 Auch im Jahr 2011 kam über eine vier-tel Million Menschen in die Gedenk-stätte Bergen-Belsen; sie beschäftigten sich mit der Dauerausstellung im Doku-mentationszentrum und besuchten das Außengelände. Insbesondere in den Sommermonaten kam eine hohe Zahl von Besuchern aus dem Ausland. In dieser Zeit bot ihnen der Besucher-dienst der Gedenkstätte in mehr als 100 offenen Führungen von jeweils 90 Minu-ten in deutscher und englischer Sprache eine Einführung in die Geschichte des Ortes und einen Überblick über die Ge-denkstätte. Unter den Besucher/inne/n waren auch zahlreiche Überlebende und Angehörige, die das Informationsange- bot der Gedenkstätte wahrnahmen und vor Ort Gespräche zur Schicksalsklärung, Übergabe von Dokumenten und Objekten oder zur Begleitung bei ihrem Besuch führten.

Mitarbeiter/innen des Besucherdiens-tes betreuten 2011 nahezu 1.000 ange-meldete Gruppen mit insgesamt etwa 24.000 Teilnehmenden.

Insbesondere Gruppen von Schüler/ inne/n nahmen das Angebot von drei- bis vierstündigen Führungen über das historische Lagerareal, den Friedhof

und durch das Dokumentationszentrum in Anspruch oder befassten sich im Rah- men eines etwa sechsstündigen Studien- tages mit spezifischen Aspekten der Lager- geschichte.

Verstärkt werden die Bildungsangebo- te auch von Gruppen aus dem Ausland und im Rahmen von Austauschprogram- men mit polnischen, niederländischen, israelischen oder französischen Teilneh- menden in Anspruch genommen; insbe- sondere die Zahl der Besuche französi- scher Gruppen nahm in der zeitlichen Folge eines Vortrags von Janine Doerry auf der Konferenz „Voyages de Mémoire de la Shoah“ in Lacaune deutlich zu.

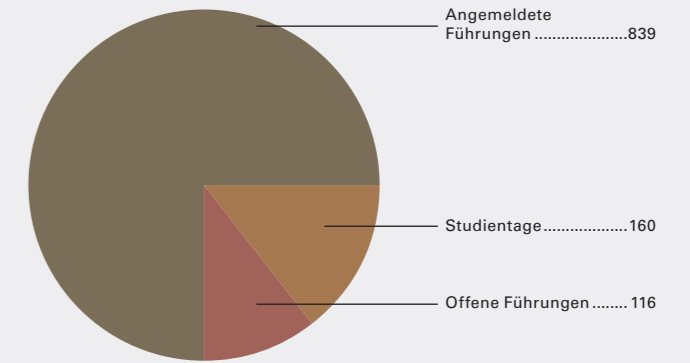
Die Nachfrage nach den Angeboten des Besucherdienstes ist nach wie vor ausgesprochen hoch und bedingt ins- besondere für Vormittage während der niedersächsischen Unterrichtszeiten lange Anmeldefristen. Die Angebote des Besucherdienstes sind kostenlos.

Simone Rose absolvierte 2010/2011 in der Abteilung Bildung und Begegnung der Gedenkstätte Bergen-Belsen ein von der Hans-Böckler-Stiftung unterstütztes sechsmonatiges Praktikum mit dem Fokus auf der Weiterentwicklung der Barrierefreiheit und der Zugänglichkeit

der Informationen für Menschen mit un- terschiedlichen Einschränkungen und Behinderungen (accessibility). Das Prak- tikum umfasste eine systematische Be- darfsanalyse, in der in Zusammenarbeit mit freiwilligen Gruppen von Menschen mit Behinderungen, in eigenen Feldver- suchen und durch Evaluation die Situa- tion analysiert und dokumentiert wurde. Auf die Bestandsanalyse folgte eine sys- tematische Bedarfsanalyse und daraus eine Konkretisierung der zukünftigen Angebotsentwicklung der Gedenkstätte für Besucher mit Einschränkungen und Behinderungen und die Konzeption ei- nes Projektes, um diese Angebote prak- tisch zu entwickeln und umzusetzen. Die Durchführung dieses Projekts kann nur über Drittmittel ermöglicht werden und steht noch aus.

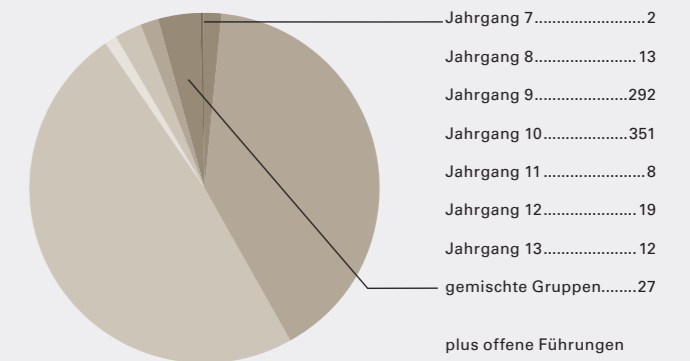
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2011

Angemeldete Gruppen  
24.052 Teilnehmer insgesamt  
24 Teilnehmer pro Gruppe durchschnittlich



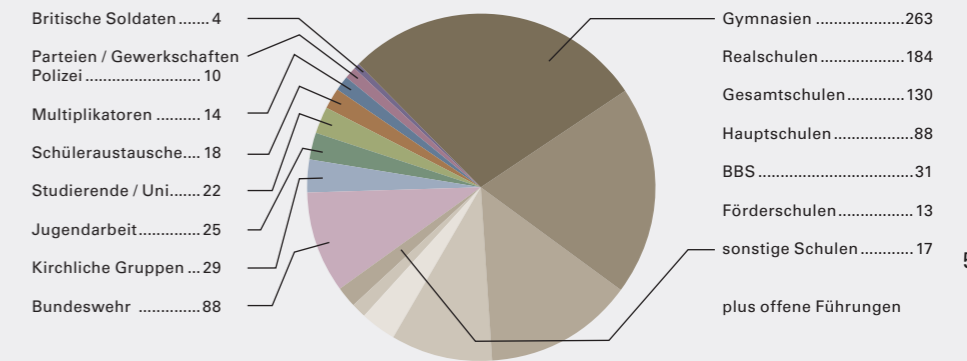
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2011

Jahrgänge der angemeldeten Gruppen aus Schulen  
729 Schülergruppen insgesamt



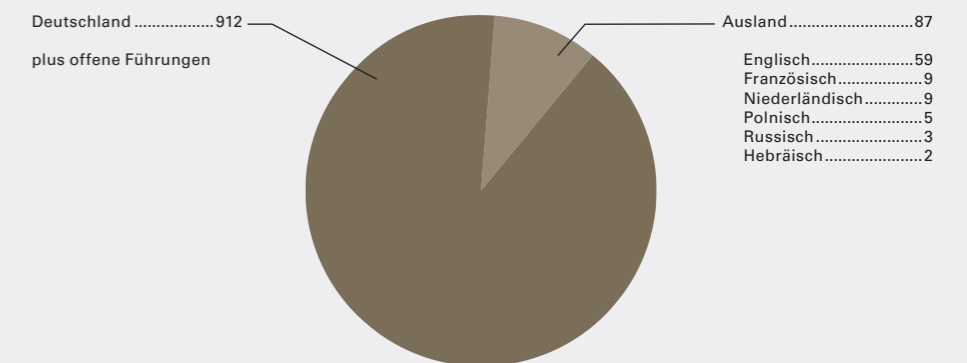
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2011

Gruppentypen und Schulformen  
210 andere Gruppen insgesamt  
726 Schülergruppen insgesamt



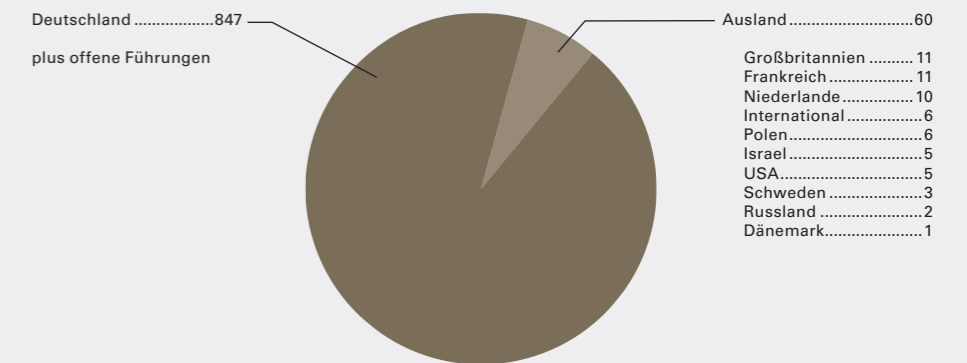
Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2011

Sprachen



Besucherdienststatistik zu Führungen und Studientagen 2011

Nationalitäten



# Seminar „Unrechtssysteme“

Bernd Grafe-Ulke, Martina König, Christian Wolpers



Workshop „Wie entwickelten sich Staat und Gesellschaft unter der NS-Herrschaft zum Unrechtssystem?“ • Ann-Christine Stölpe/Gedenkstätte Bergen-Belsen



Workshop „Kann man in Bergen-Belsen von Recht sprechen? Auseinandersetzung mit Täterbildern“ • Ann-Christine Stölpe/Gedenkstätte Bergen-Belsen



Workshop „Was ist (für mich) Recht? Was bedeutet Recht – Unrecht in Systemen und welche Rolle spielt der Mensch dabei?“ • Ann-Christine Stölpe/Gedenkstätte Bergen-Belsen

## 54 Entwicklung des Seminars

Das Seminar „Unrechtssysteme“ wird seit zehn Jahren von der Gedenkstätte Bergen-Belsen in Kooperation mit der Gedenkstätte Deutsche Teilung in Marienborn durchgeführt. Es bearbeitet als bundesweit einziges Schülerseminar, auf Verabredung damaliger Landeszentralen für politische Bildung zweier Bundesländer, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, in dieser Form mit Jugendlichen das Thema „Unrechtssysteme“. Ziel der Seminare war und ist die Erarbeitung und das Erkennen von Strukturelementen, die staatliche Systeme zu Unrechtssystemen machen, sowie die Verdeutlichung von Unterschieden zwischen den beiden Diktaturen des 20. Jahrhunderts auf deutschem Boden.

Dazu werden jeweils Schülerinnen und Schüler der 9. Klasse der Realschule Walsrode aus Niedersachsen sowie der Sekundarschule Hagenberg in Gernrode aus Sachsen-Anhalt eingeladen, um an zwei viertägigen Seminaren teilzunehmen. Vom 2. bis 5. Mai 2011 fand die erste Seminarhälfte in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zum Thema „NS-Unrechtssystem“ statt. Im Herbst lernten

die Jugendlichen dann beim zweiten Seminar in der Gedenkstätte deutsche Teilung (Marienborn) das SED-Regime als Unrechtssystem kennen. Dabei ging und geht es auch darum, dass die Jugendlichen gemeinsame Erfahrungen im deutsch-deutschen Verhältnis nach der Wende machen und gemeinsames historisch-politisches Lernen ermöglicht wird.

Nach zehn Jahren der Durchführung des Seminars Unrechtssysteme ergab sich, bedingt durch organisatorische und personelle Veränderungen, der Anlass zur Reflexion und Neuausrichtung. Dazu erarbeitete Bernd Grafe-Ulke zusammen mit Christian Wolpers und Martina König ein inhaltliches und pädagogisches Konzept und entwickelte für das Seminar 2011 ein Bildungsmodul „Unrechtssysteme“ sowie eine begleitende Seminar-evaluation.

Aktuelle Konzeption, Workshops und Evaluation

Inhaltlich ergaben sich nach einer Bestandsaufnahme folgende Ansatzpunkte für die Neuausrichtung des Seminars: eine stärkere Fokussierung des Seminars

und der Workshops auf die Thematik „Recht – Unrecht“, den Ansatz und Bezugspunkt „Systeme“ und systemisches Unrecht, die Unrechtssysteme ermöglichen und den Ansatz und Bezugspunkt „Menschenrechte“.

Für die stärkere Fokussierung des Themas Recht/Unrecht des von der EU geförderten Projektes „Entrechtung als Lebenserfahrung“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten konnten thematische Vorarbeiten geleistet werden.

Systemisches Unrecht und Unrechtssysteme

Aus dem Titel des Seminars selbst ergab sich der Ansatz für den Bezugspunkt „System“. Grundlage waren Überlegungen, wie „Unrechtssysteme“ zu beurteilen und woran sie zu erkennen sind, was Bezugspunkte sowohl für Bergen-Belsen als Beispiel für die NS-Diktatur, wie auch für Marienborn als Beispiel für die DDR/SED-Diktatur oder andere aktuelle Unrechtssysteme sein könnten. Als weiterer Referenzpunkt wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR) gesetzt.

## Workshops

Folgende thematische Workshops wurden auf der Grundlage der Neukonzeption 2011 geplant und durchgeführt:

- Wie entwickelten sich Staat und Gesellschaft unter der NS-Herrschaft zum Unrechtssystem? (Bernd Grafe-Ulke)
- Wie systemisches Unrecht zu Unrechtssystemen führt – am Beispiel der Biografien von KZ-Häftlingen (Harriette Güttler)
- Kann es in einem Unrechtssystem wie Bergen-Belsen „Recht und Gerechtigkeit“ geben? Fälle und Erleben der Lagerjustiz (Simone Rose)
- Kann man in Bergen-Belsen von Recht sprechen? Auseinandersetzung mit Täterbildern (Andreas Mischok)
- Was ist (für mich) Recht? Was bedeutet Recht – Unrecht in Systemen und welche Rolle spielt der Mensch dabei? (Mario Gruschinske)

In der ersten Phase des Seminars lernten die Jugendlichen den historischen Ort und die Gedenkstätte Bergen-Belsen kennen. Am zweiten und dritten Tag ar-

beiteten sie intensiv in den fünf Workshops. Am letzten Tag präsentierten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Workshops ihre erarbeiteten Ergebnisse. Ein besonderer Aspekt des Seminars 2011 waren für die Jugendlichen das Zeitzeugengespräch und die Begegnung mit Ariele Koretz, der als 15-jähriger Jugendlicher zusammen mit seiner jüngeren Schwester und seinen Eltern im Konzentrationslager Bergen-Belsen war. Er hat in dieser Zeit über das Geschehen im KZ ein Tagebuch geschrieben, das im Mai in der Gedenkstätte vorgestellt wurde.

Evaluation und Ausblick

Die Resonanz und Rückmeldungen zum Seminar 2011, zur konzeptionellen Neuausrichtung und zum Themen- und Methodenspektrum der Workshops waren seitens der Lehrkräfte und des Teams, aber insbesondere der Jugendlichen sehr positiv, wie auch die Auswertung der quantitativen und qualitativen Antworten aus den Evaluationsbögen der Teilnehmenden zeigte. Dies ist ein ausgewiesenes positives Ergebnis, da die Seminare und Workshops mit hohem Anspruch an Inhalte, Methoden und

Beteiligung konzipiert waren. An dem hohen Potential des Seminars für Weiterentwicklung im Bereich der historisch-politischen Bildung sowie der Demokratie- und Menschenrechtsbildung wird weiter gearbeitet und das Seminar in der bewährten Kooperation auch 2012 durchgeführt.



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen • Ole Otten



Beteiligung an der Gedenkfeier • Mark Mülhaus



26. Juni: Auf dem Friedhof für Kriegsgefangene in Fallingbostal-Oerbke • Henrik Rodehorst/Gedenkstätte Bergen-Belsen

56 Das 17. Internationale Jugendworkcamp fand vom 13. bis 23. April in der Gedenkstätte Bergen-Belsen statt und wurde in Kooperation mit dem Landesjugendring Niedersachsen e.V. durchgeführt. 47 Jugendliche aus Belarus, Deutschland, Israel, Litauen, den Niederlanden, Polen, Russland, der Slowakei und Südafrika setzten sich in der Gedenkstätte Bergen-Belsen unter verschiedenen Fragestellungen mit der Geschichte des Ortes und der Bedeutung für die Gegenwart auseinander.

Zu Beginn des Workcamps wurde die Geschichte Bergen-Belsens durch einen Rundgang über das Gelände der Gedenkstätte und durch die Dauerausstellung vermittelt: Grundlagen für die weitere Arbeit in Kleingruppen:

- Anhand von Biografien ehemaliger Häftlinge wurden die Lebensbedingungen im Konzentrationslager Bergen-Belsen erschlossen. Dr. Yvonne Koch und Barbara Müller als Zeitzeuginnen standen der Kleingruppe eine längere Zeit zur Verfügung und berichteten später vor der gesamten Gruppe aus ihrem Leben.
- Ein zweites Thema waren das „Displaced Persons Camp“, das nach der

Befreiung des Konzentrationslagers von 1945–1950 bestand, und die Geschichte der überlebenden Häftlinge, die nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten oder wollten.

- Angeleitet durch zwei professionelle Fotografen wurde die Technik des analogen Fotografierens erlernt, und auf der Basis der vermittelten Informationen über die Geschichte Bergen-Belsens entstand eine Fotogeschichte unter Berücksichtigung der eigenen Gefühle und Eindrücke.
- Der sogenannte „Erinnerungsweg“, der von der Eisenbahnrampe Bergen-Belsens zum ehemaligen Eingang des Konzentrationslagers führt und den viele Häftlinge gegangen sind, wurde zunächst in voller Länge abgegangen. Danach besserten die Jugendlichen die Linie, die den Weg markiert, und die Zitate aus Erinnerungsberichten ehemaliger Häftlinge mit neuer Farbe aus.
- Die Musikgruppe begann ihre Arbeit mit einer Einführung zur Musik in Konzentrationslagern, Verwendungsmöglichkeiten von Musik durch Propaganda und Informationen über das Mädchenorchester Auschwitz. Die Jugendlichen arrangierten dann selbst Lieder.

- „Apartheid und Nationalsozialismus“ war Thema einer weiteren Gruppe. Zuerst wurden der Kenntnisstand erfasst und die Begriffe definiert. Kleingruppen behandelten dann einzelne Aspekte und spezielle Fragestellungen.
  - Die Auseinandersetzung mit Häftlingszeichnungen bildete den Einstieg in einen Workshop, dessen Teilnehmende mit kreativen Methoden und Materialien ihre Eindrücke über die Geschichte des Lagers verarbeiteten.
  - Eine Gruppe beschäftigte sich mit der aktuellen politischen Situation in Deutschland und leistete den Transfer des Wissens aus der Geschichte in die Gegenwart.
  - Die Dokumentationsgruppe führte Interviews mit Teilnehmenden, dokumentierte die Arbeit der Kleingruppen in Fotos, erstellte die Campzeitung und schrieb im Blog <http://bergen-belsen.blogspot.com/>.
- Zum Abschluss des Workcamps beteiligte sich die gesamte Gruppe an den Feierlichkeiten anlässlich des 66. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers in der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

Anlässlich der Erinnerung an den deutschen Überfall auf die Sowjetunion vor 70 Jahren veranstaltete die Gedenkstätte Bergen-Belsen in Zusammenarbeit mit dem Gemeindefreien Bezirk Osterheide, dem Projekt „Weg des Erinnerns“ und der Gemeinde Wietzendorf am 26. Juni 2011 eine ganztägige Busrundfahrt zu drei historischen Orten: den Friedhöfen für Kriegsgefangene in Bergen-Belsen, Fallingbostal-Oerbke und Wietzendorf.

Begonnen wurde mit einer Einführung in die Geschichte der drei Kriegsgefangenenlager in der Dauerausstellung der Gedenkstätte Bergen-Belsen. In der Teilausstellung „Kriegsgefangenenlager 1940–1945“ wurde ein Überblick über die Geschichte der sowjetischen und polnischen Kriegsgefangenen sowie der Italienischen Militärinternierten gegeben. Die erste Station der Rundfahrt war der Kriegsgefangenenfriedhof Bergen-Belsen (Hörsten). Heinrich Gade, Mitarbeiter der Gedenkstätte Bergen-Belsen, verdeutlichte dort am Beispiel einer Einzelbiographie von Tamurbek Dawletschin die furchtbaren Lebensbedingungen und damit einhergehend das Sterben der sowjetischen Kriegsgefangenen im

Mannschaftsstelllager (Stalag) XI C (311). Nur schwer erkennbar ist die Zahl von knapp 20 000 dort beerdigten Menschen. Am Beispiel des sowjetischen Ehrenmals mit der Replik der „Trauernenden“ des ukrainischen Bildhauers Mykola Muchin erläuterte Heinrich Gade auch die Nachkriegsgeschichte dieses historischen Ortes mit den Umgestaltungen als Zeichen verschiedener Erinnerungskulturen.

Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrerin Annemarie Vorwerk der Projekt-AG „Weg der Erinnerung“ der Realschule Fallingbostal erwarteten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bereits am Friedhof für Kriegsgefangene in Fallingbostal-Oerbke. Nach einer Einführung von Andreas Ege, Ortsvorsteher des Gemeindefreien Bezirks Osterheide, informierten die Jugendlichen an Stationen über einzelne historische Themen. Die Schülerinnen und Schüler stellten den Lebensweg und das Schicksal einzelner Sowjetsoldaten in der Gefangenschaft dar. Sehr eindrücklich und engagiert schilderten sie die Beweggründe und Aspekte ihres Projektes und führten über den Friedhof. Das Projekt „Weg der Erinnerung“ lässt aus der

Anonymität der Zahl ein Gesicht hervortreten, einen Menschen, der an diesem Ort gelitten hat. Insbesondere das 1964 errichtete Mahnmal des Künstlers Klaus Seelenmeyer sowie die neu aufgestellten Namensstelen prägen diesen historischen Ort. Die Busrundfahrt führte auch an dem noch erhaltenen Gebäude vorbei, in dem früher die Entlassung des Lagers Oerbke untergebracht war.

Nach einer Fahrt über den Truppenübungsplatz von Oerbke nach Wietzendorf erläuterte der Bürgermeister der Gemeinde Wietzendorf, Uwe Wrieden, die Geschichte des Kriegsgefangenenlagers am Rande des Ortes. Die Route auf der Rundfahrt zeichnete den Weg der sowjetischen Kriegsgefangenen von ihrer Ankunft am Bahnhof und ihrem mühsamen Marsch durch den Ort bis in das Lager nach. Die Spuren dieser Geschichte wurden anschaulich präsentiert. Die Mahnmale, das ehemalige Lagergelände und der Friedhof waren Stationen der Erkundung.

Bei einem abschließenden gemeinsamen Kaffeetrinken wurde das Ortsmuseum mit seinen Bezügen zur Lagergeschichte, einschließlich des Lagermodells, erläutert.

## Erinnerungsort Bergen-Belsen

Martina Staats

## Erzähl-Café Neu-Hohne

Martina Staats

## Tagesseminare für Lehramtsanwärterinnen und Lehramtsanwärter

Heinrich Gade



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor der Eingangsmauer der Gedenkstätte Bergen-Belsen • Diana Gring/ Gedenkstätte Bergen-Belsen

58 Zur Thematik Erinnerungskultur und Erinnerungsort Bergen-Belsen wurden 2011 mehrere Veranstaltungen durchgeführt.

Die an die Gedenkstätte Bergen-Belsen abgeordneten Lehrkräfte Doreen Frank und Joachim Kasten vermittelten in drei ganztägigen Lehrerfortbildungen im Februar, September und November Informationen über den „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen“. Hierzu stellten sie Bildungsmaterial, Methoden und ihre praktische Vermittlung am Beispiel des historischen Ortes vor. Die Veranstaltungen waren immer ausgebucht und stießen auf sehr positive Resonanz.

Auf dem Fachinformationstag „Kerncurriculum Geschichte Sekundarstufe II“, den die Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen in Hannover am 18. Februar veranstaltete, präsentierten Doreen Frank und Martina Staats das von Ihnen entwickelte Bildungsmaterial „Bergen-Belsen – Erinnerungs- und Lernort“.

Im Mai wurden die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Besucherdienstes geschult, um den Studientag „Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen“ für Schulklassen und

Geschichtskurse durchführen zu können. Dieser Studientag wurde bereits von Gruppen nachgefragt und realisiert. Wie sich zeigte, ist dieser Studientag mit motivierten Schülerinnen und Schülern auch bereits in der 10. Klasse (Eingangsstufe) durchführbar. Die Gedenkstätte Bergen-Belsen erwartet in Hinblick auf das 4. Semester (Q 4) der gymnasialen Oberstufe im Jahr 2013 eine verstärkte Nachfrage.

Auf Einladung des Niedersächsischen Landesinstituts für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ) stellte Martina Staats vor der Arbeitsgruppe von Lehrerinnen und Lehrern, die das neue Kerncurriculum Geschichte der Gymnasialen Oberstufe entwickelt haben, am 22. September die Gedenkstätte Bergen-Belsen als historischen Ort vor.

Als ein Ergebnis der Implementierungsveranstaltung führte das NLQ am 16. November in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eine ganztägige Multiplikatorenschulung zur Erinnerungskultur durch. Hierbei referierte Martina Staats zum Thema „Bergen-Belsen – Gedenkstättenpädagogik an einem Erinnerungsort.“

Ehemalige Bewohnerinnen und Bewohner des Ortes „Neu-Hohne“ wurden 2011 erstmals zu einem Erzähl-Café in die Cafeteria des Dokumentationszentrums der Gedenkstätte Bergen-Belsen eingeladen. Neu-Hohne ist die Bezeichnung für ein Flüchtlingslager, das von 1946 bis 1953 in den früheren Baracken des Vorlagers des Kriegsgefangenen- und Konzentrationslagers Bergen-Belsen eingerichtet worden war.

Großes Interesse fand die öffentliche Veranstaltung am 22. Mai, auch über den Kreis der früheren Bewohnerinnen und Bewohner hinaus. Bei Kaffee und Kuchen wurden Erinnerungen ausgetauscht sowie Kontakte und Bekanntschaften vertieft und erneuert. Sehr bewegt berichteten die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen von ihrer Kindheit in dem Barackenlager, von der völlig unzureichenden Unterbringung, zum Teil von Hunger, Notsituationen und Stigmatisierungen, aber auch von lustigen Begebenheiten, Schulausflügen und Tanzvergnügen in der Gaststätte Poschmann. Mitgebrachte Fotos wurden herumgereicht und erklärt. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, auch aus der Kinder- und Enkelgeneration, hörten interessiert den Berichten zu.

Die Mitarbeiterinnen der Gedenkstätte, Diana Gring und Martina Staats, informierten über das Interviewprojekt und über neueste Forschungen, insbesondere zur Nachkriegszeit. So war es aufgrund einer sehr guten Quellenlage möglich, Personen und Familien als Bewohner einzelnen Baracken zuzuordnen. Das Flüchtlingslager Neu-Hohne wurde auf britischen Befehl 1953 geräumt. Die Baracken wurden öffentlich versteigert. Viele Familien blieben im Landkreis Celle wohnen und bauten im nahe gelegenen Hasselhorst Siedlungshäuser.

Seit etwa 15 Jahren führt die Gedenkstätte Bergen-Belsen in Zusammenarbeit mit den niedersächsischen Studienseminaren Projekttag zum Thema „Lernort Bergen-Belsen“ durch. Zielgruppe dieser Seminare, an denen jährlich etwa 200 Personen teilnehmen, sind Referendarinnen und Referendare, die in verschiedenen Schulformen die Fächer Geschichte, Politik und Religion unterrichten.

Seit Eröffnung der neuen Dauerausstellung hat sich der Schwerpunkt der Seminare verlagert. In den 1990er Jahren ging es um die Vermittlung von Möglichkeiten zur Erschließung der Lernpotentiale des „sperrigen“ Lernorts Bergen-Belsen. Der Ort und seine Geschichte standen im Mittelpunkt der Seminare, d.h. die Ortsgeschichte war (und ist) der Bezugsrahmen, in dem sich die militärische Entwicklung von 1935 bis 1945 und der Aufbau des KZ-Lagersystems aufzeigen lassen. Die Arbeit mit Quellen und der Einsatz audiovisueller Medien waren methodisch wichtig, da sich auf dem Gelände nur wenige Anschauungsobjekte befanden. Die neue Ausstellung bietet erheblich verbesserte Möglichkeiten zur Erschließung der Lagergeschichte, des Weges der Kriegsgefangenen

und Häftlinge ins Lager sowie für die Vermittlung von Informationen zur bürokratischen Organisation und dem Ablauf der Verbrechen. Mit Hilfe von Interviews mit den Überlebenden sowie thematischer Fragestellungen (beispielsweise zu bestimmten Opfergruppen, zu Tätern, zur Emigration usw.) wird die Geschichte lebendig. Den Teilnehmern werden die Methoden der Gedenkstättenpädagogik nicht abstrakt vermittelt, sondern sie sind Teil des Prozesses, probieren selbst und reflektieren die Ergebnisse.

In die Konzeption der Seminare fließen die Vorstellungen der Fachleiterinnen und Fachleiter mit ein. Mit der aktiven Einbindung der Teilnehmenden gelingt es, Vorbehalte abzubauen. Viele Referendarinnen und Referendare besuchen überhaupt zum ersten Mal eine Gedenkstätte. Die Einbindung des Gedenkstättenbesuchs in das Curriculum und die Methoden zur Erarbeitung der Historie des Lernorts sind eine Voraussetzung für einen nutzbringenden Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen.

59

## Besuche ausländischer Lehrkräfte in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Nicola Schlichting



Amerikanische Lehrkräfte des „Holocaust and Resistance Teachers Program“ besuchen die Gedenkstätte Bergen-Belsen am 12. Juli. © Jeremy Brown/privat

## Deutsch-israelische Sport-Jugendbegegnung

Nicola Schlichting



Kleingruppenarbeit am 18. Juli mit Bildern als Einstieg zur Geschichte von Bergen-Belsen © Martin Schellenberg/Gedenkstätte Bergen-Belsen

## Deutsch-Israelische Jugendbegegnung

Nicola Schlichting, Susanne Seitz



Jugendliche aus Mazkeret Batja und Celle legen Blumen am jüdischen Mahnmal nieder © Konstantin Silov/Gedenkstätte Bergen-Belsen

60 Am 12. Juli 2011 war die Gedenkstätte Bergen-Belsen erneut das Ziel von etwa 30 amerikanischen Lehrern der Secondary Schools, die im Rahmen des Holocaust and Jewish Resistance Teachers Program an einer mehrwöchigen Studienfahrt nach Israel, Deutschland und Polen teilnahmen. Im Vorfeld des eigentlichen Tagesprogramms erhielt die Gruppe eine kurze Einführung sowie die Möglichkeit, sich vorab kurz die Dauerausstellung anzusehen. Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, begrüßte die Gäste und hob in seinem Vortrag die Bedeutung des historischen Ortes Bergen-Belsen hervor. Im Anschluss konnten die Multiplikatoren an vier verschiedenen Workshops zum Thema Holocaust Education in Deutschland bzw. am historischen Ort Bergen-Belsen teilnehmen. Susanne Seitz, Michael Pechel, Martin Schellenberg und Nicola Schlichting thematisierten anhand aktueller Schulbuchdarstellungen, des Medienkonzepts der Ausstellung, historischer Fotos und neu entwickelter Materialien für die Lehrerfortbildung zum Thema Erinnerungs- und Lernort Bergen-Belsen verschiedene Aspekte im Bereich der Vermittlung von National-

sozialismus und Holocaust in der Schule und am historischen Ort. In allen Arbeitsgruppen gab es einen intensiven Austausch über die Grenzen und Möglichkeiten der Vermittlung dieser Themen sowie verschiedener Zugänge mithilfe unterschiedlicher Materialien, wie sie in der Gedenkstätte Bergen-Belsen eingesetzt werden. Beschlossen wurde der ereignisreiche Tag mit einem kurzen Resümee der jeweiligen Arbeitsgruppen. Die Gäste aus den USA habe der Besuch in Bergen-Belsen besonders beeindruckt und werde ihnen in nachhaltiger Erinnerung bleiben, lautete das Fazit der Organisatoren Elaine Culbertson und Steve Feinberg (USHMM) nach ihrer Rückkehr in die Staaten.

Seit 1981 besteht zwischen der Region Hannover und der Region Unteres Galiläa eine der ältesten deutsch-israelischen Partnerschaften. Auf dem Programm des regelmäßig stattfindenden Jugendsportauswechsels stehen auch drei halbe Seminartage zu je etwa fünf bis sechs Stunden, die in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen durchgeführt werden. 2011 fand die Begegnung im Juli statt. Der erste Tag war der Geschichte Bergen-Belsens als Kriegsgefangenenlager, Konzentrationslager und Displaced Persons Camp gewidmet. Anhand eines assoziativen Einstiegs mit Bildern konnten die Jugendlichen zunächst in Arbeitsgruppen ihr Vorwissen diskutieren, um anschließend mit Hilfe von zusätzlichem mehrsprachigem Material weiterführende Recherchen anzustellen. Am zweiten Tag widmete sich die Gruppe der Erinnerung in beiden Gesellschaften und der Vorbereitung einer gemeinsamen Gedenkfeier, die am dritten Tag am jüdischen Mahnmal auf dem Gelände der Gedenkstätte Bergen-Belsen zelebriert wurde. Die Begegnung war gekennzeichnet durch einen intensiven Austausch über die Bedeutung der Shoah in der deutschen und israelischen Gesellschaft und

den jeweiligen verschiedenen Gedenkkulturen, was sich insbesondere in der Vorbereitung der gemeinsamen Gedenkfeier äußerte. Sowohl die deutschen als auch die israelischen Jugendlichen waren sehr interessiert an der unterschiedlichen Bedeutung, die eine solche Zeremonie für den jeweils anderen Teil der Gruppe hatte, was auch in deren Durchführung stark zum Tragen kam.

Im Herbst 2011 fand der zweite Austausch zwischen Schülerinnen und Schülern des Kaiserin-Auguste-Viktoria Gymnasiums, Celle, und der Rabin Highschool, Mazkeret Batya, statt. Auf den Besuch in Israel folgte im Dezember der Gegenbesuch der Israelis in Deutschland. Nachdem die Jugendlichen in Israel bereits die Gedenkstätte Yad Vashem besucht und sich dort mit der Shoah beschäftigt hatten, vertieften sie ihre Auseinandersetzung mit dem Thema in einem zweitägigen Seminar in Kooperation mit der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Nach einer Einführung in die Geschichte des Lagers tauschten sich die Jugendlichen in Kleingruppen über die spezifisch unterschiedliche Wahrnehmung und Behandlung der Shoah in ihren Familien sowie der gesamten Gesellschaft aus. Im Plenum wurden die unterschiedlichen Standpunkte erörtert und die herausragende Bedeutung der nach dem Krieg errungenen Grundrechte betont. Die Schülerinnen und Schüler zeichneten sich durch eine sehr sachliche und gegenseitig respektierende Diskutierweise aus; die Meinungsäußerungen der jeweils anderen wurden ernst genommen und akzeptiert. Unterschiede

zeigten sich insbesondere hinsichtlich der Einschätzung staatlicher Überwachung wie etwa auf öffentlichen Plätzen. Bei den Israelis stand das verstärkte Sicherheitsbedürfnis im Vordergrund, die Deutschen betonten eher eine mögliche Gefährdung der Grundrechte eines jeden Einzelnen.

Am folgenden Tag kam es beim Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu einer intensiven Beschäftigung mit den Inhalten der Ausstellung. Höhepunkt der Veranstaltung war die gemeinsam vorbereitete Gedenkfeier, zu der die Schülerinnen und Schüler auch den Celler Oberbürgermeister, Dirk-Ulrich Mende, eingeladen hatten. Er hatte die Gruppe bereits bei seinem Besuch in Mazkeret Batya kennengelernt. Die Jugendlichen hatten traditionelle und moderne Texte, Gedichte und Lieder ausgewählt und eingeübt, die sie sehr stimmig mit Instrumentalbegleitung im Haus der Stille vortrugen: eine respektvolle, feierliche Zeremonie zum Abschluss eines Seminars, das getragen war vom Bemühen um Authentizität und von gegenseitigem Verstehen.

61



## Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) in der Gedenkstätte Bergen-Belsen

Ann-Christine Stölpe, Henrik Rodehorst



Präsentation des Hörbuchs in Celle am 30. Juni. Ann-Christine Stölpe (Mitte) und Henrik Rodehorst (links) mit den Verantwortlichen und einigen Teilnehmerinnen des Projekts \* Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

62 Unser Freiwilligendienst in der Gedenkstätte Bergen-Belsen umfasste den Zeitraum von September 2010 bis August 2011 und begann mit einem Einstiegsprogramm in den ersten Wochen, in denen wir sämtliche Abteilungen der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten durchliefen und kennenlernten und so einen Eindruck von den unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern gewannen. Nach dieser Eingewöhnungs- und Orientierungsphase konnten wir beginnen, eigene Aufgaben und Tätigkeitsfelder in der Gedenkstätte zu übernehmen.

Zu unseren Schwerpunkten gehörte beispielsweise die Geländedokumentation im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Außengeländes der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Diesen Aufgabenbereich hatten wir uns, in Vereinbarung mit unserer Ansprechpartnerin Carola Rudnick, der Leiterin des pädagogischen Zentrums, selbst ausgewählt und festgelegt. Hierfür fotografierten wir in nahezu regelmäßigen Abständen drei Standorte auf dem ehemaligen Lagergelände, die sich durch die Umgestaltung im Verlauf des Jahres verändern würden, um anhand dieser Aufnahmen am Ende des Jahres die durchgeführten Umgestaltungen

deutlicher an einzelnen Beispielen aufzeigen zu können.

Wir fertigten Bildungsmaterialien für die neu konzipierte Lehrerfortbildung „Bergen-Belsen – Erinnerungs- und Lernort“ an und waren an der Erstellung von pädagogischen Materialien beteiligt; beides vermittelte uns einen Einblick in diese Arbeit. Das ganze Jahr über gehörte bei Veranstaltungen der Gedenkstätte die Fotodokumentation zu unseren Aufgaben, beispielsweise bei Seminaren oder Gesprächen mit Überlebenden des Konzentrationslagers Bergen-Belsen.

Im Zentrum der zweiten Hälfte unseres Freiwilligendienstes stand die Arbeit an dem eigenverantwortlichen FSJ-Projekt. Dessen Konzept beruhte auf der Idee, ein Modul für eine Schulklasse zum Thema „Rechts-EX? – Die Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus in und um die Gedenkstätte Bergen-Belsen“ zu entwickeln. Anfang Juli setzten wir im Rahmen eines Studientages dieses Projekt mit einer Schulklasse um.

Im Rahmen unserer Aufgaben in der Gedenkstätte waren wir auch an dem neuen Format der Offenen Führungen für Einzelbesucher beteiligt.

Beinahe unser gesamtes Freiwilligenjahr hindurch begleitete uns das Projekt „Hör Geschichte – Ein interkulturelles Hörbuch-Projekt“, als Teil eines ESF-geförderten Projektes der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, „Entrechtung als Lebenserfahrung“. Im Rahmen dieses Projektes beteiligten wir uns gemeinsam mit einigen kurdisch-ezidischen Jugendlichen aus der Region Celle an einer Hörbuch-Produktion. Dies führte zu sehr interessanten Gesprächen und Diskussionen über Herkunft, Traditionen und persönliche Wertvorstellungen sowie verschiedene Geschichtsbilder und Erinnerungskulturen. Das fertige Hörbuch wurde Ende Juni im Rahmen einer Abschlussveranstaltung am Stiftungssitz in Celle der Öffentlichkeit präsentiert.

Wir haben während unseres Freiwilligendienstes in Bergen-Belsen sehr viele neue Erfahrungen gesammelt und Erkenntnisse gewonnen, durch welche wir selbst gewachsen sind. Die Entscheidung, ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Gedenkstätte Bergen-Belsen zu absolvieren, war richtig, und wir kommen gerne wieder in die Gedenkstätte Bergen-Belsen zurück.

## Pflegemaßnahmen im Gelände



Arbeiten an der ehemaligen Entlausung (Mai) \* OstBtsm Klaus Langer, Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V., Kreisgruppe Celle



Arbeiten am ehemaligen Schwimmbecken der SS (Mai) \* OstBtsm Klaus Langer, Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V., Kreis-gruppe Celle

Der Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V., Kreisgruppe Celle, unterstützte in vier großen Einsätzen im März, Mai, Juli und Oktober die Gedenkstätte Bergen-Belsen bei der Pflege des Friedhofs und des historischen Lagergeländes.



Arbeiten im Bereich des kleinen Massengrabes (Juli): Traubenkirsch-Rückschnitt und Säuberung der Umrandung \* OstBtsm Klaus Langer, Verband der Reservisten der Deutschen Bundeswehr e.V., Kreisgruppe Celle

Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

# Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel

Wilfried Knauer, Markus Weber

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten hat laut GedenkStG § 2, Art. 2 die Trägerschaft der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel.



Teilnehmer/innen am internationalen Workshop zur Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel bei der Arbeit in der Bundesakademie für kulturelle Bildung • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Teilnehmer/innen am internationalen Workshop zur Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel bei der Arbeit im Staatsarchiv • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Modelle für die Neugestaltung der Gedenkstätte, entstanden im Workshop mit Studierenden aus Deutschland und Norwegen. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



66 Der Auftrag zur Neugestaltung der Gedenkstätte war im Jahr 2011 immer wieder Gegenstand für Gespräche. Ausgangspunkt waren dabei häufig die Ergebnisse eines studentischen Workshops, die nach ihrer Präsentation im Rathaus der Stadt Wolfenbüttel als temporäre Präsentation auf dem Flur der Gedenkstätte gezeigt wurden. In der nächsten Zeit sollen die Erwartungen und Interessen der Besucherinnen und Besucher noch intensiver einbezogen werden, um diese systematischer in die weitere Planung einbinden zu können.

## Betreuung von Anfragen von Angehörigen Hingerichteter und Inhaftierter

Nach wie vor nimmt die Anzahl der Anfragen zur Schicksalsklärung seitens der Familien von Opfern der deutschen Justiz in der NS-Zeit zu. Neben Anfragen aus dem westeuropäischen Ausland erfolgen verstärkt Kontaktaufnahmen aus dem Bereich der Bundesrepublik Deutschland, überwiegend aus dem Spektrum von Opfern, die nach der allgemeinen Strafrechtsverschärfung von 1939 verurteilt worden waren. Diese Personen verstehen sich in erster Linie

als „Unpolitische“, und daher ist für sie die Konfrontation mit der historisch-politischen Realität der NS-Zeit außerordentlich komplex, insbesondere hinsichtlich der mit „Fakteninformationen“ verbundenen psychischen Belastungen. Im Jahr 2011 konnten mit der Aufnahme von Supervisionsgesprächen erste Schritten unternommen werden, sich diesen Belastungen zu stellen.

## Internationaler Workshop

In Vorbereitung der Neukonzeption der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel wurde vom 26. April bis zum 11. Mai 2011 in Wolfenbüttel ein internationaler Workshop mit Studierenden der Norwegian Theatre Academy (NAT) und der Universität Göttingen durchgeführt. Die Leitung hatten Professor Serge von Arx, Lehrstuhl für Szenographie der Norwegian Theatre Academy am Ostfold University College in Fredrikstad, und PD Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Aufgabe der Studierenden war es, sich ausgehend vom Ort selbst – der Stadt Wolfenbüttel mit ihrer besonde-

ren, der Aufklärung verpflichteten Geschichte (Lessing und Herzog-August-Bibliothek) – mit der Geschichte des Strafgefängnisses Wolfenbüttel und der Hinrichtungsstätte in den Jahren 1937 bis 1947 auseinanderzusetzen, vor allem im unmittelbaren Erleben der jeweiligen Orte, Gebäude und Räume. Da ein Schwerpunkt der NAT in der interdisziplinären Arbeit und hier im breiten Feld der „performing art“ liegt, war ein solches Projekt gemeinsam mit Geschichtsstudierenden der Universität Göttingen in dem großen Bereich von „Ausstellungsgestaltung“ bis „Kunst im öffentlichen Raum“ angesiedelt und bot zahlreiche Möglichkeiten der Annäherung an den authentischen Ort. In diesem Fall stand ein Ort staatlicher Verbrechen in der Zeit des Nationalsozialismus im Zentrum, und die in den drei international gemischten Arbeitsgruppen vorgestellten Konzepte nahmen auf ganz unterschiedliche Art jeweils ihren Ausgang vom Ort der Hinrichtungen und dem konkreten Vorgang selbst.

Zwei Gruppen beschäftigten sich intensiver mit dem Hinrichtungsgebäude und der seinerzeitigen Nutzung und übertrugen dies auf den möglichen

zukünftigen Ausstellungsbereich in der ehemaligen Jahn-Turnhalle im Zentrum des Kulturquartiers an der Herzog-August-Bibliothek. Während eine Gruppe den Grundriss des Gebäudes zum Ausgangspunkt eines künstlerisch freier gestalteten „Raumfolgen-und-Erlebnis“-Konzeptes nutzten, entwickelte die zweite eine Idee von einem „offenen Archiv/Bibliothek- und Studienzentrum“. Die dritte Gruppe griff das während des Kriegs bestehende Verbot auf, die „Arme-Sünder-Glocke“ zu läuten, und entwickelte ein Konzept, das sich um die „Glockenblume“ als Objekt und künstlerisches Zeichen in Verbindung mit Texten aus Abschiedsbriefen und Basisinformationen zur Hinrichtungsstätte zu einem innerstädtischen und interaktiven temporären Kunstwerk entfalten sollte.

Alle drei Entwürfe wurden zum Abschluss des Workshops im Wolfenbütteler Rathaus für mehrere Wochen der Öffentlichkeit vorgestellt und anschließend in der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel präsentiert.

## Internationale Experten-Kommission

Die in der Sitzung des Stiftungsrates am 31. März 2011 berufene Internationale Experten-Kommission für die Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel trat am 1. und 2. Dezember 2011 in Wolfenbüttel zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen.

Der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, PD Dr. Habbo Knoch, erläuterte den Mitgliedern den bisherigen Stand der Planungen und Vorbereitungen. Anschließend stellte Wilfried Knauer die beiden Ausstellungsbereiche „Hinrichtungsstätte“ und „Dauerausstellung“ mit den jeweiligen Konzepten der Jahre 1990 bzw. 1999 vor, und Markus Weber thematisierte aus dem breit gefächerten pädagogischen Programm der Gedenkstätte einige Aspekte des Umgangs mit dem authentischen Ort sowie der Arbeit in und mit der Dauerausstellung.

In einer ersten Diskussionsrunde wurden erste Fragen für ein neu zu entwickelndes Gesamtkonzept einschließlich eines möglichen externen Ausstellungs- und Studien-Bereiches erörtert.

## Wanderausstellung

Die Wanderausstellung „Justiz im Nationalsozialismus – Über Verbrechen im Namen des Deutschen Volkes“ wurde zuletzt in Schleswig-Holstein gezeigt, in der Landesbibliothek in Eutin. Sie war in Kooperation mit der „Stiftung gegen Extremismus und Gewalt in Heide und Umgebung“ und dem Justizministerium des Landes Schleswig-Holstein gestaltet worden.

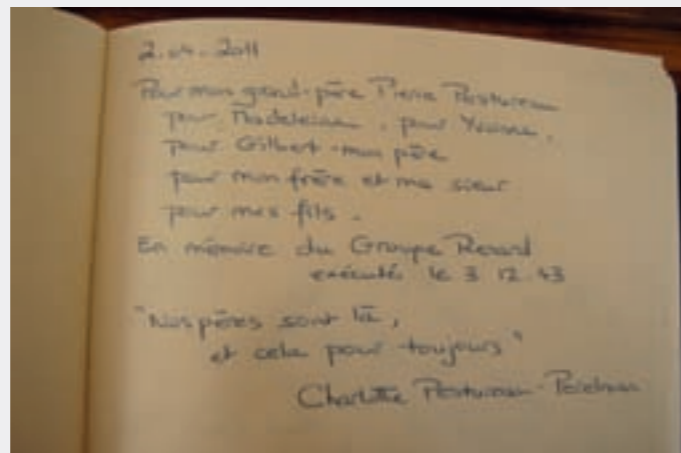
## Besucherbetreuung

Nach wie vor steht die Betreuung von Besucherguppen aus den unterschiedlichen Bereichen im Vordergrund der pädagogischen Arbeit. Neben Schulgruppen, die den Großteil der angemeldeten Gruppen ausmachen, besuchen viele Gruppen aus Justiz und Polizei, Politik, Verwaltung und Gesellschaft die Gedenkstätte, aber auch Freizeitgruppen.

In die Betreuung der unterschiedlichen Gruppen konnte Simona Häring nach Abschluss ihres Bachelor-Studiengangs in den Fächern Geschichte und Pädagogik zunehmend einbezogen



Teilnehmer/innen am internationalen Workshop zur Neugestaltung der Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel beim Besuch der Gedenkstätte • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Eintrag der Enkelin von Pierre Pestureau, einem in Wolfenbüttel hingerichteten Mitglied der Widerstandsgruppe „Renard“, im Besucherbuch der Gedenkstätte • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Die Angehörigen von Pierre Pestureau legten im ehemaligen Hinrichtungsraum Blumen nieder • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Der Fußboden im ehemaligen Hinrichtungsraum (Detail) • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

68 werden. So konnte auch noch einmal ein neuer Blick auf die unterschiedlichen Programme und Angebote geworfen werden. Insgesamt bleibt die Personalausstattung der Gedenkstätte dennoch prekär.

Neben den Schulgruppen sind die Gruppen aus dem niedersächsischen Strafvollzugsdienst eine weitere wichtige Zielgruppe der Gedenkstätte. Dabei bietet sich in Wolfenbüttel die günstige Situation, dass hier auch das Bildungsinstitut des niedersächsischen Justizvollzuges angesiedelt ist. Alle Anwärter, die in Niedersachsen eine Ausbildung für den Justizvollzug absolvieren, kommen zu mehrwöchigen Grund- und Fachlehrgängen in das Bildungsinstitut. Dabei ist es mittlerweile zu einer festen Absprache geworden, dass die Anwärter jeweils mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten in den Lehrgängen auch die Gedenkstätte besuchen. Während es im Grundlehrgang vorrangig um das Kennenlernen des Ortes und der Funktionsweisen sowie gesetzlichen Grundlagen der Justiz im Nationalsozialismus geht, liegt der Fokus im Fachlehrgang stärker auf verschiedenen Aspekten der Auseinandersetzung mit dem

nationalsozialistischen Erbe in der Bundesrepublik.

Für den Gymnasialbereich stellt sich mit dem Inkrafttreten eines neuen Kerncurriculums für den Geschichtsunterricht in der Oberstufe die Aufgabe, Konzepte für weitere Angebote zu entwickeln, die auch im Sinne der Vorgaben einen Gedenkstättenbesuch attraktiv erscheinen lassen, denn das Zentralabitur bedeutet für viele Lehrkräfte einen zunehmenden Druck, jede Aktivität außerhalb der Schule auch vor den Kolleginnen und Kollegen anderer Fächer legitimieren zu müssen. Dabei bietet das neue Kerncurriculum sinnvolle Ansätze, die Gedenkstätten als außerschulische Lernorte systematischer und zielgerichteter einzubinden. Besonders im vierten Schulhalbjahr, das im Unterschied zu den vorherigen Regelungen nun auch relevant für die schriftliche Abiturprüfung ist, besteht die Chance, dass die besonderen Kompetenzen der Gedenkstätten zum Rahmenthema „Geschichts- und Erinnerungskultur“ gefragt sind und zunehmend abgerufen werden könnten. Hierzu wurden sowohl Planungen für ein Konzept für Seminartage mit Schülerinnen und Schülern als

auch Vorüberlegungen für eine Lehrerfortbildung für Anfang 2012 vorangetrieben.

Gleichzeitig muss überlegt werden, wie schon den künftigen Lehrkräften die Gedenkstätten als außerschulische Lernorte bekannt und vertraut gemacht werden. In diesem Bereich besteht auch für die Ausbildungsseminare ein Angebot, das sicher noch stärker genutzt werden könnte. Eine gute Möglichkeit bietet auch die Betreuung von Referendar/inn/en bei ihrer Abschlussarbeit für das zweite Staatsexamen. So konnte eine Arbeit über ein Unterrichtsprojekt begleitet werden, das sich im Zentrum auf einen Gedenkstättenbesuch bezog. Die Gedenkstätte erhält so eine Rückmeldung zur eigenen Arbeit und kann diese in einer Weise reflektieren, die im Alltag ansonsten zumeist kaum gegeben ist. Über die Geschichtsfachseminare hinaus könnten auch die Referendare anderer Fächer angesprochen werden, so nutzte etwa das Studienseminar Braunschweig im Fach katholische Religion Ende des Jahres einen Studientag dazu, die Gedenkstätte kennen zu lernen.

## Projekte

Der Schwerpunkt der Arbeit lag auf der Neugestaltung der Gedenkstätte. Dies zeigte sich am deutlichsten im internationalen Workshop mit Studierenden. Angesichts der personellen Ausstattung der Gedenkstätte waren daher nur wenige weitere Möglichkeiten für besondere Projekte gegeben.

Vom 12. Mai bis zum 4. Juli 2011 beteiligte sich die Gedenkstätte an der Präsentation der vom Verein „Spurensuche Harzregion“ erstellten Ausstellung „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“. Diese Ausstellung wurde in Zusammenarbeit mit dem Kulturstadtverein, der Ostfalia-Hochschule und dem Wolfenbütteler Gymnasium „Große Schule“ in deren Räumlichkeiten gezeigt. An dem Begleitprogramm war auch die Gedenkstätte beteiligt: Der pädagogische Mitarbeiter gab als Vertreter des Vereins „Spurensuche“ bei der Eröffnung am 12. Mai eine Einführung in die Ausstellung und referierte am 26. Mai über „Antisemitismus in der Weimarer Republik – das Beispiel Bad Harzburg“.

In diesem Zusammenhang organisierte die Gedenkstätte am 9. Juni auch

eine Veranstaltung mit dem Film „Fritz Bauer – Tod auf Raten“ unter kenntnisreicher Kommentierung durch Professor Dr. Joachim Perels. Mit diesem Abend konnte die Gedenkstätte einen inhaltlichen Kernbereich ihrer Arbeit thematisieren, nämlich den Umgang mit der Justiz im Nationalsozialismus während der Nachkriegszeit. So betonte Professor Perels im Blick auf Fritz Bauer, der sich nach 1945 die juristische Ahndung nationalsozialistischer Verbrechen zur Lebensaufgabe gemacht hatte, dass Bauer sich dabei mit einer schwierigen Entwicklung konfrontiert sah: War unmittelbar nach dem Krieg ein Wille zur Strafverfolgung der verantwortlichen Täter vorhanden, so änderte sich das in der Gründungsphase der Bundesrepublik. Die Wiederherstellung des Justiz- und Verwaltungsapparats mit den alten Kräften, so Perels, wurde als notwendige Integrationsleistung propagiert.

Alle beteiligten Kooperationspartner zeigten sich über das gelungene Ausstellungs-Projekt erfreut. So erwartete Bürgermeister Thomas Pink, dass einige der Besucher auch angeregt würden, „sich künftig in unserer demokratischen Gesellschaft mit zu engagieren, um da-

69 durch auch zu zeigen, dass verbrecherische Ideologien in unserem Land keinen Raum mehr einnehmen dürften.“ Schulleiter Hartmut Frenk gefiel besonders, dass mit der Ausstellung und dem Begleitprogramm „professionelle Kompetenz in die Schule hineingetragen“ werde. Für die Gedenkstätte selbst schließlich war die Ausstellung eine sehr gute Gelegenheit, um ihre Anliegen in der städtischen Öffentlichkeit wahrnehmbar darzustellen.

## Kooperationen

In bewährter Weise wurde die Kooperation mit dem Kolpingverband der St. Petrusgemeinde in Wolfenbüttel bei der Vorbereitung und Durchführung des jährlichen Gedenkgottesdienstes am Dienstag der Karwoche fortgesetzt. Auch diesmal war die Wolfenbütteler Gruppe von amnesty international einbezogen. Zum ersten Mal hatte sich der Bischof der evangelischen Landeskirche, Dr. Friedrich Weber, zum Gottesdienst angemeldet und konnte bei der Durchführung beteiligt werden. Für die Vorbereitungsgruppe war das ein Zeichen für die breite öffentliche Akzeptanz und



Der Gottesdienst zum Gedenken an die Opfer der NS-Justiz in Wolfenbüttel wurde auch 2011 zusammen mit dem Kolpingverband der St. Petrusgemeinde gestaltet. • Dr. Miethe/Schaufenster Wolfenbüttel

Kooperation mit der Lessing-Realschule: Ausgewählte Arbeiten aus einem Wahlpflichtkurs Kunst zum Thema Menschenrechte wurden in der Gedenkstätte präsentiert. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Nach Ende des internationalen Workshops wurden die Entwürfe im Rathaus der Stadt Wolfenbüttel in einer Ausstellung präsentiert. • Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

70 Wertschätzung, die dieser Gottesdienst mittlerweile erhält. Inhaltlich stand die Lebensgeschichte eines bemerkenswerten jungen Mannes aus Rheine/Westfalen, Karl-Ernst Eickens, im Mittelpunkt. Am 23. August 1942 wurde das Urteil eines Militärgerichts in Wolfenbüttel gegen den erst 20-Jährigen vollstreckt. Schon während seiner Schulzeit in Münster war er mit widerständigen Gedanken in Kontakt gekommen. Seine Träume, als Journalist arbeiten zu können, wurden von seiner Einberufung zur Wehrmacht durchkreuzt. Nach seiner Stationierung in den Niederlanden nahm Karl-Ernst Eickens Kontakt zu Widerstandskreisen auf, die Juden in ihren Verstecken halfen. Als er an die Ostfront verlegt werden sollte, ging er in den Untergrund, verfasste Flugblätter und wurde beim Versuch, diese in Köln zu verteilen, festgenommen. Auch die schwierige Erinnerung an diesen mutigen Menschen wurde angesprochen: Zwar sorgten die Eltern nach dem Kriegsende für eine Exhumierung und Bestattung im Familiengrab in Rheine, doch ein öffentliches Gedenken und eine Ehrung wollte besonders der Vater, der nach 1945 Bürgermeister in Rheine wurde, nicht. Erst seit

2003 ist der Name von Karl-Ernst Eickens auf einer Gedenktafel für die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aufgenommen. Insofern war auch der Gottesdienst eine öffentliche Anerkennung und Ehrung für ein beeindruckendes Lebenszeugnis. Fortgesetzt wurde auch die gute Zusammenarbeit mit der Lessing-Realschule in Wolfenbüttel. In einem Wahlpflichtkurs Kunst hatten Schülerinnen und Schüler sich mit dem Thema Menschenrechte auseinandergesetzt. Für sie und die betreuende Lehrerin war es eine besondere Auszeichnung, dass ausgewählte Arbeiten für einige Wochen auf dem Flur der Gedenkstätte ausgestellt wurden, und für die Gedenkstätte war diese Ausstellung eine Bereicherung, setzten die teilweise farbenfrohen Arbeiten doch neue Akzente und lieferten Anregungen für Gespräche über die Bedeutung der Menschenrechte, nicht zuletzt als Konsequenz aus den Verbrechen der nationalsozialistischen Herrschaft. Auch die Besuchergruppen reagierten durchweg positiv auf die künstlerischen Arbeiten. Am Eingang der JVA Wolfenbüttel weist seit Sommer 2011 ein Schild darauf hin, dass die Gedenkstätte in der

JVA in die Reihe der sog. „ZeitOrte“ im Braunschweiger Land aufgenommen wurde (vgl. auch: [www.zeitorte.de](http://www.zeitorte.de)). Unter diesem Begriff sammeln sich unterschiedlichste Orte aus verschiedenen Epochen von der Urzeit bis hinein in „Gegenwart und Zukunft“ – von Museen über Tierparks bis hin zu Gedenkstätten. Die Idee dahinter: Die Region will mit den historischen Orten mannigfache Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Einheimische und Touristen bekannt machen. Begleitend zur Internetseite ist ein Reiseführer im Merian-Verlag erschienen. So hoffen wir in der Gedenkstätte, dass unser besonderer „ZeitOrt“ auch solchen Menschen bekannt wird und sie zum Nachdenken, evtl. auch zum Besuch anregt, die normalerweise nicht zu den einschlägigen Besuchergruppen gehören. Gleichzeitig sollte deutlich werden, dass eine Gedenkstätte eben gerade keine touristische „Attraktion“ ist, aber durchaus ein Ort, den Menschen auch in ihrem Urlaub besuchen und sich mit ihm auseinandersetzen können. Neu ist schließlich ebenfalls eine vertraglich geregelte Kooperationsvereinbarung mit der Wilhelm-Bracke-Gesamt-

schule, die am Tag des 40. Bestehens der Schule am 10. September 2011 im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten unterzeichnet wurde. In verschiedenen Jahrgängen wird die Wilhelm-Bracke-Gesamtschule aus der Weststadt von Braunschweig die Gedenkstätte besuchen, dabei aber unterschiedliche Schwerpunkte – von der Justiz im Nationalsozialismus bis zur Anwendung der Todesstrafe heute – setzen. Auch der aktuelle Strafvollzug wird ein solcher Schwerpunkt sein, der in bewährter guter Kooperation mit Mitarbeitern des Vollzugsdienstes der JVA Wolfenbüttel behandelt werden soll. Die Schule erhält damit die Möglichkeit, im gesellschaftswissenschaftlichen Arbeitsfeld ihren Unterricht zu profilieren. Die Gedenkstätte kann regelmäßig auf zuverlässiger Grundlage ihren historisch-politischen Bildungsauftrag erfüllen. So sind beide Seiten gespannt, was sich aus dieser neuen Partnerschaft entwickelt. Ausblick Für die weitere Entwicklung der Gedenkstätte wird für den pädagogischen Bereich sicher auch ein gedanklicher An-

stoß aufgegriffen werden, den norwegische und deutsche Studierende so formuliert hatten: „Viele Gedenkstätten und Mahnmale für die Opfer des NS-Regimes sind so massiv, direkt und schwer, dass man beinahe den Eindruck hat, sie dienen der Bestrafung der Besucher. Wir erfahren Gedenkstätten oft als so bedeutend und greifbar, dass es schwerfällt, die eigenen Gedanken und Gefühle frei zu äußern.“ So ist es wohl eine große Herausforderung für die Arbeit und wird es bleiben, in der Gedenkstätte einerseits das Verunsichernde und Irritierende des Todesortes, der auch verstummen lässt, ernst zu nehmen, andererseits aber die Besucher nicht in ein „Korsett“ vorgefertigter Sichtweisen und erwarteter Verhaltensweisen zu zwingen, die ihnen die Freiheit der eigenen Standortsuche nehmen, sondern gerade diese eigene Suche anzuregen. Das gilt unseres Erachtens besonders für jüngere Generationen, die ihren eigenen Standort im Verhältnis zu den Verbrechen des Nationalsozialismus je neu finden müssen. Dabei an den Orten des Verbrechens Hilfen zu geben, ist eine nicht zu gering zu schätzende Herausforderung, der sich die Gedenkstätte stellen muss.

Gedenkstättenförderung Niedersachsen

# Allgemeiner Bericht

Rolf Keller, Marlis Buchholz, Silke Petry, Martina Staats



56. Bundesweites Gedenkstättenseminar, 6. bis 8. Oktober, hier in der Gedenkstätte Augusta Schacht. • Miriam Keiten/Gedenkstätte Augustaschacht

74 Im Mittelpunkt der Arbeit stand entsprechend dem Auftrag der Stiftung die Förderung von Gedenkstätten, Initiativen, Vereinen, Kommunen und Einzelpersonen durch Beratung und Auskünfte zu inhaltlichen und konzeptionellen Aspekten und Fragen der Dokumentation und Vermittlung der NS-Geschichte in Niedersachsen, durch bundesweite, landesweite und regionale Tagungen und Workshops mit verschiedenen Kooperationspartnern sowie durch finanzielle Zuschüsse zu Veranstaltungen, Ausstellungen oder zur Finanzierung von Personalstellen in Gedenkstätten.

Einen weiteren Schwerpunkt bildete das Forschungsprojekt zum Arbeitseinsatz der sowjetischen Kriegsgefangenen, das für ein weiteres Jahr durch das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert wird. Außerdem wurden die Informationsbesuche an wichtigen NS-Orten und Dokumentationszentren fortgesetzt: auf dem Gelände der „Reichserntedankfeste“ am Bückeburg bei Hameln und in den Gedenkstätten Lenne, Moringen und Wewelsburg.

Tagung „Juden in Niedersachsen 1938-1945 – Forschungsansätze und Forschungsdesiderate“ (rk)

Diese Veranstaltung wurde am 24. und 25. März 2011 in Kooperation mit dem Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, dem Verein „Spurensuche – Geschichte der Juden in Niedersachsen und Bremen e.V.“ und der Region Hannover (Gedenkstätte Ahlem) im Haus der Region in Hannover durchgeführt. Im Fokus standen bisher weniger beachtete bzw. kaum erforschte Aspekte jüdischer Geschichte in der NS-Zeit. Drei Themenbereiche wurden behandelt:

- Das Wendejahr 1938: Abschiebungen und Verhaftungen im Zusammenhang mit der „Polenaktion“ und dem Novemberpogrom
- Zwischen Pogrom und Deportation: Jüdischer Alltag 1938 bis 1942 im Spiegel zeitgenössischer Privatkorrespondenz
- Jüdische Friedhöfe 1938–1945: Auffassung, Verkauf, Nutzung zur Bestattung sowjetischer Kriegsgefangener

Zu jedem Themenblock gab es ein Einführungsreferat, gefolgt von mehreren Kurzbeiträgen mit regionalen Beispielen und einer abschließenden Diskussion.

PD Dr. Susanne Heim, Koordinatorin des Editionsprojekts „Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945“ führte mit einem Grundsatzreferat zur Radikalisierung der antijüdischen Politik 1938/39 in die Tagung ein.

Diese war mit 70 Teilnehmenden sehr gut besucht. Die Beiträge gaben vielfältige Anregungen zur Diskussion und Ansatzpunkte für weitere Recherchen. Sie offenbarten lokale und regionale Differenzierungen, warfen die Frage nach den Handlungsspielräumen der Beteiligten und zur Haltung der deutschen Bevölkerung auf und regten zum Vergleich mit dem bisherigen Forschungsstand und zur Diskussion von Forschungshypothesen an. Der Arbeitskreis „Geschichte der Juden“ hat die Vorträge der Referenten 2011 in einer Publikation veröffentlicht.

In einer Folgeveranstaltung sollen im September 2012 die Themenbereiche „Jüdischer Alltag und jüdisches Gemeindeleben vor dem Hintergrund

zunehmender Repression 1938–1942“ sowie „Zwangsgemeinschaften: Juden in Gefängnissen, Arbeitslagern, Kriegsgefangenenlagern und Konzentrationslagern 1939–1945“ näher beleuchtet werden.

Kolloquium: „Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus als Herausforderung der modernen Regionalgeschichte in Niedersachsen“ (rk)

Diese Tagung fand am 24. Juni im Historischen Museum Hannover statt – gemeinsam veranstaltet von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, dem Historischen Museum Hannover, dem Historischen Seminar der Leibniz Universität Hannover und der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. Das Kolloquium war dem Werk von Prof. Dr. Herbert Obenaus und Hochschuldozent Dr. Hans-Dieter Schmid gewidmet, die beide 2011 einen „runden“ Geburtstag feierten. Über Jahrzehnte haben die beiden Historiker die Forschung und Lehre zur Neuesten Geschichte im Land Niedersachsen und in Hannover mit gestaltet und geprägt, damit wesentlich zur Neuformulierung einer politi-

schen Regional- und Lokalgeschichte beigetragen und die Entwicklung der Gedenkstätten und Erinnerungskultur nachhaltig gefördert. Auf dem Symposium wurden in zwei Sektionen aktuelle Projekte vorgestellt, die einen inhaltlichen Bezug zu den thematischen Arbeitsfeldern der beiden Wissenschaftler haben: „Verfolgung und Widerstand – Neuere Forschungen zum Nationalsozialismus und seinen Verbrechen“ und „Zeitgeschichte und Erinnerung – Zur Auseinandersetzung mit der Vergangenheit in Gesellschaft, Ausstellungen und Gedenkstätten“.

Internationales Symposium: „Mass Graves of the Holocaust“ (rk)

Die Tagung fand am 30. Juni und 1. Juli in Bukarest statt, organisiert vom Center for Advanced Holocaust Studies des United States Holocaust Memorial Museum, Washington D.C., dem Elie Wiesel National Institute for the Study of the Holocaust in Romania, Bukarest, und der Association Yahad – In Unum, Paris. Anlass war der 70. Jahrestag des Pogroms von Iasi. Teilnehmende und Referenten aus Rumänien, Deutschland, Frank-

reich, Russland, Serbien, der Ukraine und den USA dokumentierten und diskutierten in Anwesenheit des Leiters der Abteilung für Menschenrechte des Europäischen Parlaments, Geoffrey Harris, über Vernichtungskrieg und Massenexecutionen, das Spektrum der Opfer, die Zahlendimensionen sowie rechtliche, politische, soziale und ethische Implikationen der Auffindung der Gräber und der Untersuchung der Verbrechen im internationalen Kontext. Rolf Keller war mit einem Vortrag zum Thema „Graveyards for Soviet Prisoners of War in Germany: Wartime Burial Practices and Postwar Treatment“ beteiligt.

Bundesweites Gedenkstättenseminar: „Den Besucher im Blick – Bildungsarbeit mit Erwachsenen in Gedenkstätten“ (rk)

Diese Veranstaltung fand vom 6. bis 8. Oktober statt, in Kooperation mit der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin, der Gedenkstätte Augustaschacht, der Gedenkstätte Gestapokeller Osnabrück und der Katholischen Bildungsstätte Haus Ohrbeck in Hasbergen. Seit Beginn des Jahres war die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten als



Am Bückeberg • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gedenkstätte Lenner Lager • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Gedenkstätte Moringen • Heike Rudolph/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

76 Mitveranstalter eng in die Planung der Tagung eingebunden, die eine starke pädagogische Komponente hatte.

Erstmals wurde im Kontext der bundesweiten Gedenkstättenseminare der Schwerpunkt auf die Dispositionen und Erwartungen erwachsener Besucher und Besucherinnen gerichtet.

Zur Einführung in die Vielfalt der thematischen Aspekte referierten Museumsfachleute über Erhebungen zu Besucherstruktur und -interessen in Museen und Gedenkstätten, die Veränderung des Bildungsverständnisses, die Aufgabenzuschreibung etwa durch Politik oder Öffentlichkeit etc. und stellten Beispiele dafür vor, wie Museen sich darauf einstellen. Ungeachtet der Unterschiede in der Charakteristik von Gedenkstätten und Museen sind die Anforderungen und Problemstellungen in einer großen Schnittmenge, u. a. in der Ausstellungskonzeption und im Bildungsbereich, durchaus vergleichbar. Deutlich wurde auch, dass pädagogischen Aspekten im Gedenkstättenkontext bereits länger Aufmerksamkeit gewidmet wird als in den Museen.

Ein Podiumsgespräch über Entwicklungstrends in der historisch-politischen Bildungsarbeit und daraus resultierende

Herausforderungen leitete über zur Arbeitsgruppenphase. Hier beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit verschiedenen Aspekten historisch-politischer Bildungsarbeit mit Erwachsenen wie beispielsweise Menschenrechtsorientierung, Arbeit mit bestimmten Zielgruppen – etwa Senioren oder Personen mit migrantischem Hintergrund –, Multiplikatorenschulung und Lehrerausbildung oder mit Kooperationsmodellen in der betrieblichen Ausbildung.

Nach den Berichten aus den Arbeitsgruppen diskutierten zum Abschluss des Seminars Vertreterinnen und Vertreter mehrerer Gedenkstätten über Bedingungen und Perspektiven einer intensiveren besucherzentrierten Dokumentations- und Bildungsarbeit. Dabei wurden insbesondere das Selbstverständnis und der eigene Anspruch in Bezug auf das besondere Potential von Gedenkstätten als Einrichtungen der historisch-politischen Bildung reflektiert.

## Exkursion

Am 5. und 6. Mai besuchten Beschäftigte der Stiftung im Rahmen einer Rundfahrt das Gelände der „Reichserntedankfeste“ am Bückeberg bei Hameln sowie die Gedenkstätten Lenner Lager, Wewelsburg und Moringen.

Grundlage der Arbeit der Dokumentationsstelle „Widerstand und Verfolgung 1933 bis 1945 auf dem Gebiet des Landes Niedersachsen“ ist eine einstimmige Entschließung des Niedersächsischen Landtags vom Januar 1990, in der die Landesregierung aufgefordert wurde, Gedenkstätten und Erinnerungsprojekte finanziell zu fördern und ihnen durch eine zentrale Dokumentationsstelle den Zugang zu Quellen, Literatur und Informationen zu erleichtern. Seit 1993 berät und unterstützt die Dokumentationsstelle Gedenkstätten, Initiativen, Forschungseinrichtungen und andere Organisationen, Kommunen, Schulen und Einzelpersonen in Niedersachsen bei der Erforschung, Dokumentation und Vermittlung der Geschichte der NS-Zeit. Dazu werden Archivalien, Findmittel, Publikationen, Fotos und andere Dokumente in Archiven, Sammlungen und an anderen Aufbewahrungsorten im In- und Ausland erschlossen, erfasst und zugänglich gemacht. Es handelt sich hierbei im Wesentlichen um Aktenmaterial deutscher Provenienz, das von den Alliierten beschlagnahmt wurde, um Sammlungen mit Berichten ehemaliger Verfolgter sowie um Ermittlungs- und

Prozessunterlagen der Alliierten. Die Recherchen nach einschlägigen Quellen beziehen sich vor allem auf zentrale Archive außerhalb von Niedersachsen, beispielsweise Berlin, London, Paris, Moskau, Warschau oder Washington.

Die Dokumentationsstelle fördert zudem die Vernetzung der regionalen Gedenkstättenarbeit und berät lokale Initiativen, aber auch interessierte Einzelpersonen zu einzelnen Aspekten der NS-Geschichte und unterstützt sie bei der Beschaffung von Materialien sowie bei deren Dokumentation und Präsentation.

Die Nachfrage nach Auskünften und Hilfestellung war auch im Berichtsjahr unverändert groß. Durch Beratung sowie Bereitstellung von Unterlagen – vor allem von Fotos und Dokumenten – wurden verschiedene Forschungsprojekte sowie Publikations-, Film- und Ausstellungsvorhaben unterstützt.

In gleichem Umfang wie in den vergangenen Jahren trafen Anfragen von Angehörigen ehemaliger Kriegsgefangener insbesondere aus der früheren Sowjetunion sowie aus Italien und Polen ein. Im Vordergrund standen die Klärung von Schicksalen, die Lokalisierung

von Grabstätten und Auskünften zum historischen Kontext.

Projekt: „Erschließung der Quellenbestände zu den Gefangenen der Strafanstalt Hameln 1933–1945“ (mb)

Die in den Vorjahren aufgebaute Datenbank wurde um relevante Informationen ergänzt: Neu aufgenommen wurden Angaben aus Gefangenenbüchern, Gefangenen-Karteikarten und sonstigen Akten des Zuchthauses Celle (im Hauptstaatsarchiv Hannover) zu etwa 500 Gefangenen des Zuchthauses Hameln, die zuvor oder anschließend im Zuchthaus Celle einsaßen. Weitere Ergänzungen erbrachten Recherchen im ITS Arolsen und im Bundesarchiv Berlin (Bestand Reichsjustizministerium). Die Datenbank liefert detaillierte Informationen zu den mehr als 11 600 Gefangenen, die zwischen 1933 und 1945 im Gefängnis bzw. Zuchthaus Hameln inhaftiert waren. Sie ermöglicht differenzierte Abfragen nach Namen wie nach Sachverhalten. Mit der Erschließung von Akten des Gerichtsgefängnisses Hameln wird das Pilotprojekt 2012 abgeschlossen. Die Ergebnisse des Projekts bilden eine Grundlage für wei-



## Forschungsprojekt: Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener im Lagersystem der Wehrmacht auf dem Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen (1941–1945)

Silke Petry

Während des Zweiten Weltkrieges waren in fast jedem Ort in Deutschland Kriegsgefangene in der Land- und Forstwirtschaft, in Gewerbe- und Industriebetrieben, bei Bauarbeiten, im Bergbau und in anderen Bereichen beschäftigt. Das von Wehrmacht, Zivilverwaltung und Arbeitgebern unterhaltene System der Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager (Stalags) und ihrer Arbeitskommandos ist von der Forschung bisher kaum untersucht worden; die Quellenlage ist fragmentarisch.

78 tere Forschungen zum Zuchthaus Hameln in der NS-Zeit oder zu einzelnen Opfergruppen und sollen darüber hinaus Ausgangspunkt für ein Folgeprojekt zur Erschließung der Gefangenen-Personalaktien aus allen niedersächsischen Zuchthäusern und Gefängnissen sein.

Workshops: „Erfassung, Erschließung, Inventarisierung“ (mb)

2011 wurden die erstmals im Vorjahr angebotenen Workshops zum Aufgabefeld „Erfassung, Erschließung, Inventarisierung der Sammlungsbestände in den niedersächsischen Gedenkstätten“ fortgesetzt. Angestrebt ist eine möglichst enge Abstimmung der an einigen Orten bereits begonnenen Erfassung mit geplanten weiteren Projekten, um einheitliche Standards und Kompatibilität herzustellen. Die Reihe der Workshops begann im Januar mit einem Treffen in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, in dessen Verlauf verschiedene Erschließungs- und Verzeichnismöglichkeiten vorgestellt wurden: Nutzung von FAUST in der Gedenkstätte Bergen-Belsen, Nutzung von AUGIAS in der Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel

sowie die Erfassung und Auswertung von Gefangenenendaten aus dem Hamelner Zuchthaus mit Hilfe von EXCEL. Es folgten drei Treffen in einem kleineren Kreis (Gedenk- und Dokumentationsstätte Salzgitter-Drütte, KZ-Gedenkstätte Moringen sowie Dokumentationsstelle der Stiftung, Celle), die vor allem dem Erfahrungsaustausch und der Vertiefung der Kooperation zwischen den beiden Gedenkstätten und der Stiftung dienten. In Salzgitter-Drütte wie auch in Moringen wird daran gearbeitet, die seit Jahrzehnten gesammelten Text-, Bild-, Audio- und Videodokumente zu erfassen, zu ordnen, zu sichern und mithilfe der Archivsoftware FAUST EntryArchiv in einer Datenbank zu verzeichnen (Tiefenerschließung). In diesem Zusammenhang ging es auch um die Erstellung eines Schlagwortkataloges. Um dem Informationsbedarf hinsichtlich einer sachgerechten Lagerung, Sicherung und Konservierung verschiedener Materialien (Papier, Fotos, Objekte etc.) zu entsprechen, wurden mit der Niedersächsischen Landesarchivverwaltung Workshops zur Bestandserhaltung (Restaurierungswerkstatt des Staatsarchivs Bückeburg) und zu archivrechtlichen Fragen vereinbart.

Infotafel: Kriegsgefangenenfriedhof Bergen-Belsen (rk)

Am 22. Juni 2011, dem 70. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion, wurde auf dem Friedhof des Kriegsgefangenenlagers Bergen-Belsen eine Informationstafel eingeweiht, die über die Opfer, die Entstehung des Friedhofs und der Mahnmale und über die Nachgeschichte Auskunft gibt. Die Erarbeitung der Texte und Karten erfolgte durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung Gedenkstättenförderung Niedersachsen/Dokumentationsstelle Celle, die auch den Ausstellungsbereich „Kriegsgefangenenlager“ im Dokumentationszentrum Bergen-Belsen erarbeitet haben, auf der Basis ihrer Forschungen und Recherchen.

Im Rahmen des Projektes „Der Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener“ werden die schätzungsweise 2.000 Arbeitskommandos auf niedersächsischem Gebiet sowie in Bremen ermittelt und die konkreten Arbeits- und Lebensbedingungen der Gefangenen am Einsatzort erforscht. Das Untersuchungsgebiet des Projekts umfasst geographisch den Zuständigkeitsbereich des ehemaligen Landesarbeitsamtes Niedersachsen (mit Sitz in Hannover). Der Arbeitseinsatz der Kriegsgefangenen in diesem Gebiet wurde von den Mannschafts-Stammlagern Bathorn, Fallingbostel, Neu Versen, Nienburg, Oerbke, Wietzendorf und Sandbostel aus organisiert. In deren Arbeitskommandos waren bis zu 65 000 sowjetische Kriegsgefangene gleichzeitig im Einsatz.

2010/2011 konnten die überlieferten, sehr disparaten Quellenbestände zum Arbeitseinsatz von Kriegsgefangenen in verschiedensten Archiven und Sammlungen gesichtet und über eine Datenbank bzw. Materialsammlung erschlossen werden. Auf dieser Basis wurden grundlegende Erkenntnisse zur Organisation und Praxis des Arbeitseinsatzes erarbeitet, die 2012/2013 in einem Ex-

pertenworkshop reflektiert sowie in einer Quellenedition veröffentlicht werden.

Die systematische Erschließung einschlägiger Archivbestände erwies sich als nachhaltig ertragreich für die Forschung zum NS-Lagersystem insgesamt. So konnten zum Beispiel im Archiv des Internationalen Suchdienstes (ITS) in Bad Arolsen bislang ungenutzte, digitalisierte Bestände aus ehemals sowjetischen Archiven ermittelt und ausgewertet werden. Aktenmaterial allgemeiner Natur zum Kriegsgefangenenwesen der Wehrmacht und zum Arbeitseinsatz der Gefangenen wurde insbesondere im Bundesarchiv-Militärarchiv in Freiburg sowie in den Beständen des Reichsarbeitsministeriums im Bundesarchiv in Berlin eingesehen. Gesichtet und ausgewertet wurden u. a. die unterschiedlich vollständig überlieferten Tätigkeits- und Lageberichte der Rüstungsinspektionen Hamburg (Wehrkreis X), Hannover (WK X) und Münster (WK VI) sowie der nachgeordneten Rüstungskommandos Braunschweig, Bremen, Hannover, Hamburg/Lüneburg und Osnaabrück. Sehr intensive und umfangreiche Recherchen wurden in den Bestän-

den der niedersächsischen Staatsarchive durchgeführt.

Über das Archiv des ITS Bad Arolsen, die Bundesarchive und die niedersächsischen Staatsarchive hinaus wurden verschiedene kommunale und sonstige Archiven und Sammlungen gesichtet. Die Recherchen im lokalen und regionalen Bereich sind bei weitem nicht abgeschlossen; das Projekt hat vielerorts die Beschäftigung mit der Thematik „Sowjetische Kriegsgefangene im Arbeitseinsatz“ intensiviert bzw. erst in Gang gesetzt. Insofern ist aufgrund der Kommunikation und Kooperation mit lokalen bzw. regionalen Partnern zukünftig mit einem nicht unerheblichen Zuwachs an Erkenntnissen und Dokumentarmaterial zu rechnen.

Die Datenbank „Arbeitseinsatz sowjetischer Kriegsgefangener 1941–1945 – Arbeitskommandos in Niedersachsen“ dokumentiert rund 1.650 Arbeitskommandos (Stand Dezember 2011).

Das Projekt wird gefördert vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Programm PRO\*Niedersachsen)

79

## Arbeitskreis „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“

Martina Staats

80 Eine Fragebogen-Aktion unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des ersten Workshops des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Grabstätten“ (November 2010) bezüglich ihrer Bedürfnisse und Erwartungen ergab folgende Schwerpunkte: Informationsaustausch und Vernetzung, Fortbildung und Beratung, Forschung und Bildung, Finanzierungsmöglichkeiten sowie Öffentlichkeitsarbeit. Die verschiedenen Initiativen und Gedenkstätten wünschten sich u. a. die Möglichkeit des Informationsaustausches und einer Ideenbörse, die Diskussion thematischer Grundlagen bei der Auseinandersetzung mit Grabstätten für NS-Opfer und anderen Kriegstoten (Memorialkultur, Menschenrechtserziehung, Erinnerung, Trauer), ein Forum für den Diskurs zu Fragen der Erinnerungskultur, (Einzel-)Beratung bei speziellen Themen und Fragestellungen, Erarbeitung und Austausch von Projekten und didaktischen Modulen für Unterricht, Führungen und öffentliche Veranstaltungen, Hilfe bei der Grablagenermittlung und Namensrecherche von Beerdigten, Unterstützung und Rückhalt in rechtlicher und organisatorischer Hinsicht, Beratung und Unterstützung bei

Finanzierungsfragen sowie die Einrichtung und Pflege einer eigenen Präsentation auf der Homepage der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten zum Zweck des Austausches und der gemeinsamen Darstellung.

Aufgrund des spezifischen Bedarfs wurde der Arbeitskreis „Gedenkstätten und Friedhöfe“ gegründet. Mittelpunkt der Arbeitstreffen am 21. Mai und 21. September 2011 war der Austausch über aktuelle forschungshistorische und pädagogische Projekte, Information über Kontakte zu Länderbeauftragten/Botschaftsangehörigen u. a. der Russischen Föderation, die Diskussion von Problemfeldern – etwa zur Gewährleistung der Erhaltung der bestehenden Mahnmale – sowie der Themen Schicksalsklärung und Grablegungen.

Darüber hinaus wurde der zweite Workshop des Arbeitskreises „Opfer des Nationalsozialismus – Friedhöfe und Gedenkstätten“ vorbereitet, der vom November 2011 auf den 19. Januar 2012 verschoben werden musste. Hierfür fanden mehrere Treffen des Organisationsteams statt, um inhaltliche und organisatorische Fragen zu klären.

Auf Anfrage des Sekretariats der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland wurde für einen Katalog von Gedenkstätten für polnische Opfer des Nationalsozialismus in Deutschland eine Zusammenstellung von Friedhöfen und Grabstätten polnischer Kriegsoffer in Niedersachsen erarbeitet.

Außerdem wurden Informationen und Materialien über „Friedhöfe für sowjetische Kriegsoffer in Niedersachsen“ zur Vorbereitung einer Datenbank und Webpräsentation recherchiert.

## Pädagogik

Christian Wolpers



Christian Wolpers (rechts) begrüßt die Teilnehmer/innen der Veranstaltung am 18. Februar. Neben ihm Stefanie Burmeister, Leiterin der Gedenkstätte Ahlem, ganz links Peter Heldt, Fachberater Geschichte bei der Niedersächsischen Landesschulbehörde • Katrin Unger/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten

Im Mittelpunkt des Arbeitsbereichs Pädagogik der Gedenkstättenförderung Niedersachsen standen im Jahre 2011 das neue „Kerncurriculum Geschichte in der Sekundarstufe II“ (kurz: KC), die Beratung von Gedenkstätten in pädagogischen Fragen und die Vorbereitung und Durchführung des bundesweiten Gedenkstättenseminars vom 6. bis 8. Oktober in Osnabrück.

Da das insbesondere für Gedenkstätten relevante Rahmenthema 4 des KC zur Geschichts- und Erinnerungskultur erstmals ab dem zweiten Schulhalbjahr 2012/2013 unterrichtet wird, ist dieser Themenkomplex für die pädagogische Arbeit der Stiftung und der niedersächsischen Gedenkstätten von besonderer Relevanz. Zur Information der regionalen Gedenkstätten über die Veränderungen der Lehrpläne für die Sekundarstufe II im Fach Geschichte wurden zwei Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Am 18. Februar fand in Hannover in Kooperation mit der Gedenkstätte Ahlem eine Einführung in die Inhalte des neuen KC statt, an der 29 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von 13 niedersächsischen Gedenkstätten und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten teilnahmen.

Am 17. März fand ein erstes Arbeitstreffen der regionalen Gedenkstätten unter der Themenstellung „Erinnerungskultur an Gedenkstätten als Thema des KC“ mit dem Ziel der Vernetzung der vorbereitenden Arbeiten zum KC in den Räumen der Gedenkstätte Schillstraße in Braunschweig statt. Hieran nahmen elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus acht Gedenkstätten teil.

Der zweite Schwerpunkt der Bildungsarbeit lag in der pädagogischen Begleitung und Beratung regionaler Gedenkstätten. Hier ist vor allem die Durchführung eines Evaluationsprojekts der Stiftung in der Gedenkstätte „Alte Pathologie“ in Wehnen zu nennen. Das Projekt begann 2010 und hat im Sinne eines Pilotprojekts den Anspruch, auch für Besucherevaluationen anderer Gedenkstätten richtungweisend sein zu können. Durch die Befragung von Besuchergruppen wird der Status Quo im Umfeld von Besuchen der Gedenkstätte Wehnen festgestellt (Vorbereitung, Durchführung, Nachbereitung). Gleichzeitig erfolgt eine Bewertung der drei Phasen durch die Besucher, verbunden mit der Bitte um Beschreibung von Stärken und Schwächen sowie Verbesserungsvorschläge.

Auf eigenständigen Fragebögen wurden 81 Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler befragt. Claudia Lehmann vom Gedenkkreis Wehnen e. V. führte die Umfrage durch und wertete sie aus. Grundlegendes Ziel der Evaluation ist es, über eine anschließende qualitative Auswertung das Bildungsangebot der Gedenkstätte hinsichtlich der drei Phasen eines Gedenkstättenbesuchs wie auch der (Weiter-) Entwicklung von Bildungsmaterialien zu optimieren. Für die Gedenkstätte in Wehnen dient die Evaluation als Ansatzpunkt zu einer vertieften Auseinandersetzung mit gedenkstättenpädagogischen Zielen, die sich in konzeptionellen Überlegungen ausdrücken werden. Prof. Dietmar von Reeken, Fachdidaktiker an der Universität Oldenburg und Mitglied der Wissenschaftlichen Fachkommission für Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen, berät das Projekt.

Außerdem fanden Besuche zum pädagogischen Gedankenaustausch in der Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau und der Gedenkstätte Lager Sandbostel statt; beide Einrichtungen befinden sich im Aufbau.

## Förderung durch Zuwendungen

Arnold Jürgens



„Rukeli oder die Regeln des Respekt“ – Übergabe des Temporären Denkmals für Johann „Rukeli“ Trollmann am 12. Mai 2011, Grußwort von Manuel Trollmann, Großneffe von Johann „Rukeli“ Trollmann • Julia Berlit-Jackstien



Auftaktveranstaltung zur Ausstellung „Wege nach Israel – sechs Überlebende des Holocaust erinnern sich“ • Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße

### Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 2011

Personalkostenzuschüsse Gedenkstätten DIZ Emslandlager (Papenburg), Moringen, Salzgitter-Drütte, Sandbostel, Ohrbeck (Osnabrück), Liebenau	€ 250.000,00
Dokumentationsprojekte	€ 62.000,00
Rechercheprojekte	€ 12.000,00
Veranstaltungsprojekte	€ 9.800,00
Projekte in Bildungsarbeit und Pädagogik	€ 17.800,00
Sonder- und Wanderausstellungen	€ 13.700,00
Summe	€ 365.300,00

82 Im Rahmen der Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen gewährt die Stiftung finanzielle Zuschüsse für Projekte in den Bereichen Forschung, Dokumentation und Öffentlichkeitsarbeit. Die Aufgaben der Stiftung umfassen hier die Beratung und Information der Antragsteller in inhaltlichen, organisatorischen und formalen Fragen, die Begutachtung der Anträge und die Erstellung von Beschlussempfehlungen für die „Wissenschaftliche Fachkommission für die Förderung und Fortentwicklung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“, das Beratungsgremium der Stiftung. Die Förderung erfolgt auf Grundlage der „Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen“. Die Zuschüsse werden grundsätzlich in Form einer Fehlbedarfsfinanzierung gewährt, in der Regel in Höhe von bis zu 50 Prozent der Kosten der jeweiligen Maßnahme. Die für das geplante Projekt benötigten Fördermittel können unter Angabe der maßgeblichen Informationen über das Vorhaben formlos bei der Stiftung beantragt werden.

Das Förderkonzept der Stiftung unterscheidet zwischen Schwerpunktförderung

und Projektförderung. Die Gedenkstätten DIZ Emslandlager (bisher in Papenburg, seit Oktober 2011 in Esterwegen), Moringen, Sandbostel und Salzgitter-Drütte werden seit 1993 schwerpunktmäßig gefördert, insbesondere durch die (anteilige) Finanzierung der jeweiligen Leiterstellen. Kriterien für diese Schwerpunktförderung sind

- die besondere historische Bedeutung und Beispielhaftigkeit des Ortes,
- das bürgerschaftliche Engagement,
- die wissenschaftliche wie pädagogische Qualität des Gesamtkonzeptes,
- die Beteiligung weiterer Geldgeber aus der Region an der Gesamtfinanzierung der Gedenkstätte.

Mit der Überarbeitung des Förderkonzeptes der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wurden die Gedenkstätten Liebenau und Augustaschacht/Ohrbeck 2009 ebenfalls in die Schwerpunktförderung aufgenommen. Entwicklungen und Konzepte von schwerpunktgeförderten Gedenkstätten werden regelmäßig in der Fachkommission vorgestellt, diskutiert und die Einrichtungen entsprechend beraten.

Die genannten und alle weiteren Gedenkstätten sowie Vereine, Erinnerungs-

initiativen und Geschichtswerkstätten haben die Möglichkeit, Zuwendungen aus der Projektförderung zu erhalten.

Im Berichtsjahr 2011 standen im Etat zur Förderung der Gedenkstättenarbeit in Niedersachsen 365.000 € zur Verfügung. Insgesamt wurden Zuschüsse für 28 Projekte an 13 verschiedene Träger vergeben. Die einzelnen Projekte zeigten eine hohe Differenzierung in der Spannweite der Themen und der regionalen Verortung der Erinnerungsarbeit in Niedersachsen. Gefördert wurden Personalkosten für die Gedenkstätten in Papenburg, Moringen und Salzgitter/Drütte. Die Stiftung Lager Sandbostel, die Gedenkstätte Augustaschacht (Osnabrück) und die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau erhielten einen Zuschuss für die Stelle des Projektkoordinators.

Des Weiteren wurden für folgende Projekte von Initiativen und Vereinen Zuwendungen gewährt:

- Niedersächsischer Verband Deutscher Sinti e.V.: Förderung der Wanderausstellung: Aus Niedersachsen nach Auschwitz – die Verfolgung der Sinti und Roma in der NS-Zeit“
- Förderverein Gedenkstätte Ahlem e.V.: Veranstaltungsprojekt „Rukeli oder

die Regeln des Respekts – Geschichte(n) der Sinti in Hannover erzählen“

- Spurensuche Harzregion e.V.: Inhaltliche und gestalterische Erweiterung der Ausstellung „Harzburger Front – Im Gleichschritt zur Diktatur“
- VVN/BdA Kreisvereinigung Lüneburg e.V.: Aufbau eines biographischen Nachweises der Gestapo-Häftlinge im Gerichtsgefängnis Lüneburg
- Arbeitskreis Andere Geschichte e.V. / Gedenkstätte KZ-Außenlager Braunschweig Schillstraße: Entwicklung pädagogischer Angebote
- Geschichtswerkstatt Göttingen e.V.: Förderung der Wanderausstellung „Moving with the Exhibition / Ausstellung in Bewegung – Zwangsarbeit in Südniedersachsen 1939 bis 1945“

Förderung von Fahrten zu NS-Gedenk- und Dokumentationsstätten

Eine Förderung der historisch-politischen Bildungsarbeit in Niedersachsen stellen auch die Zuschüsse zu Gedenkstättenfahrten dar, die auf Antrag durch die Stiftung gewährt werden. Abhängig von der Verfügbarkeit entsprechender Haushaltsmittel können Gruppen, die im

Rahmen einer schulischen oder außerschulischen Bildungsmaßnahme Gedenk- und Dokumentationsstätten in Niedersachsen besuchen, einen Zuschuss in Höhe von bis zu 50 Prozent der Fahrtkosten erhalten. Die Förderung soll in erster Linie jungen Menschen den Besuch einer Gedenkstätte in Niedersachsen ermöglichen. Die Erinnerung und das Lernen am historischen Ort sind von zentraler Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der Geschichte von Widerstand und Verfolgung im Nationalsozialismus.

2011 stellte das Land Niedersachsen der Stiftung Mittel in Höhe von 50.000 € für die Förderung von Gedenkstättenfahrten zur Verfügung. Insgesamt konnten 199 Fahrten zu niedersächsischen Gedenkstätten für annähernd 11 000 Schülerinnen und Schüler bezuschusst werden.

Berichte geförderter Gedenkstätten

# Gedenkstätte Augustaschacht

Michael Gander



Der feierliche und herzliche Empfang bei der Ministerin für Arbeit und Soziales der Autonomen Republik Krim, Elena Semitschastnaja, am 25. Mai in Simferopol gab den Schülern und Lehrerinnen der Ursulaschule und des Gymnasiums Nr.9 sowie den Mitarbeitern der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht zusätzliche Motivation für die Begegnungen mit den Zeitzeugen. • Elena Schischkunova/Gedenkstätte Augustaschacht

Die Gedenkstätte Augustaschacht wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



Diese zwei Münzen gehören zu den Fundstücken. • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht



Auch kleine Fundstücke auf dem Gelände der Gedenkstätte Augustaschacht bereiteten am 29. August den beiden ukrainischen Teilnehmerinnen des internationalen Sommerlagers von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, Aliona Tkatch (links) und Marta Labai (rechts) sowie Judith Franzen von der Stadt- und Kreisarchäologie (Mitte) große Freude. • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

## 86 Zur allgemeinen Situation

Die Doppelaufgabe, eine vielfältige Gedenkstättenarbeit für die Besucher zu verwirklichen und zeitgleich die Grundlagen der Gedenkstättenarbeit zu verbessern, konnte die Gedenkstätte Augustaschacht in Kooperation mit der Gedenkstätte Gestapokeller im Jahr 2011 mit guten Ergebnissen bearbeiten. Dies zeigte sich vor allem in dem großen Interesse an Führungen, der besonderen Zahl internationaler Kooperationsprojekte und bedeutenden Fortschritten bei der nachhaltigen Gestaltung der Gedenkstättenarbeit in der Region Osnabrück.

Die Erschließung der Bildungspotentiale der beiden Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht steht im Mittelpunkt eines umfangreichen Projektes zur Entwicklung einer gemeinsamen pädagogischen Konzeption, die aufeinander aufbauende, auf unterschiedliche Besuchergruppen zugeschnittene und innovative Bildungsangebote umfassen soll. Die Konstituierung eines gemeinsamen Beirates vertiefte zudem die Zusammenarbeit der Gedenkstätten. Mit dieser bedeutenden gesellschaftlichen Begleitung und Förderung begann auch

die Vorbereitung einer gemeinsamen neuen Dauerausstellung, welche die spezifischen Geschichten der beiden historischen Orte erklärt und sie miteinander verbindet.

### Projekte

In mehreren ukrainischen Städten führten zwölf Schülerinnen und Schüler aus Osnabrück und Simferopol mit Hilfe ihrer Lehrerinnen und von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätten im Mai lebensgeschichtliche Interviews mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern. Im zweiten Teil dieses einjährigen Projektes fanden in Osnabrück im September eine Spurensuche mit den Zeitzeugen und neun Begegnungen in Schulen und in der Gedenkstätte statt. Die Förderung übernahmen die „Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“, das Bistum Osnabrück, die Sparkasse Osnabrück, der Förderverein der Ursulaschule und die Schnettlage-Stiftung. Erstmals wurde die Projektgruppe von der Ministerin für Arbeit und Soziales der Autonomen Republik Krim, Frau Elena Semitschastnaja, empfangen.

Auf dem Gelände der Gedenkstätte fanden im Sommer sechs Ausgrabungswochen unter Anleitung von Mitarbeitern der archäologischen Denkmalpflege in Stadt und Landkreis Osnabrück statt. Vierzig junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer zweier internationaler Sommerlager in Kooperation mit „Service Civil International“ und „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“, eines Sommerlagers mit der Christlichen Arbeiterjugend Osnabrück und eines Programms der Bildungswerkstatt Georgsmarienhütte legten Teile des Lagerweges, Fundamente von Nebengebäuden und weitere Teile des Latrinentraktes frei. Die archäologische Untersuchung und die Mitarbeit der jungen Menschen aus neun Ländern (Aserbeidschan, Belarus, Deutschland, Moldawien, den Niederlanden, Russland, Spanien, Tschechien und der Ukraine) wurden vom Landkreis Osnabrück, der Stadt Georgsmarienhütte und privaten Sponsoren gefördert.

„Untertaucher / Underduiker“ heißt ein Musiktheaterprojekt für Jugendliche aus Deutschland und den Niederlanden zur Geschichte und Gegenwart von Flucht und Verfolgung, das die Gedenkstätte in Zusammenarbeit mit dem Museum

„Markt 12“ in Aalten, dem Osnabrücker Musiktheater Lupe und dem niederländischen Künstler Theo van Delft entwickelte. Das Projekt wurde 2011 begonnen und wird als Bestandteil des Projektes GrensWerte, einem Kooperationsprojekt von Münsterland e.V., Kunst & Cultuur Overijssel und Euregio, im Rahmen des INTERREG IV A-Programms Deutschland-Niederland mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) sowie der Wirtschaftsministerien der Länder Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen und der Provinzen Overijssel und Gelderland kofinanziert.

Das bis Herbst 2012 laufende Hauptprojekt der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht zur Erarbeitung einer gemeinsamen pädagogischen Konzeption begann im Mai 2011 mit Förderung der Friedel & Gisela Bohnenkamp Stiftung. Begleitet und geleitet von einer Arbeitsgruppe der beiden Gedenkstätten erstellen Dr. Carola Rudnick und Inka Feldmann im Auftrag der Gedenkstätte bis zum Herbst 2012 eine pädagogische Konzeption für die Bildungsarbeit der beiden Gedenkstätten. Entstehen soll ein exemplarisches Konzept regionaler Gedenkstättenpädagogik mit differen-

zierten Lernangeboten für die verschiedenen Zielgruppen, insbesondere junge Menschen, aus der Region Osnabrück, den Niederlanden und Osteuropa.

Die Fortbildung „Lernen und Lehren über Holocaust und NS-Verbrechen in Schulen und Gedenkstätten in der Region Osnabrück“ veranstaltet die Gedenkstätte Augustaschacht in Zusammenarbeit mit der Universität Osnabrück, der International School for Holocaust Studies Yad Vashem, dem Projekt „Judentum begreifen“ und der Gedenkstätte Gestapokeller. An der Fortbildung nehmen 25 Lehrerinnen und Lehrer verschiedener Schulformen, Lehrende der Universität Osnabrück sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der beiden Gedenkstätten teil. Zwei Workshops zu den Themen Familiengeschichte, Erinnerungskultur am historischen Ort sowie zu Israel und Palästina fanden im Berichtsjahr statt. Im Jahr 2012 folgen zwei weitere Workshops und der Studienteil in Israel.

## Kalendarium

Die Ausstellung MEMORY LANE des Künstlerpaares Ruth und Dan Shomroni aus Tel Aviv (Israel) war von Januar bis August in der Gedenkstätte zu sehen.

Die zentrale Gedenkveranstaltung von Stadt und Landkreis Osnabrück fand am 27. Januar am Mahnmal und in der Gedenkstätte Augustaschacht mit einem Programm von Schülerinnen und Schülern der Berufsbildenden Schulen Melle und in Anwesenheit der am 30. September 2011 verstorbenen niederländischen Auschwitz-Überlebenden Celine van der Hoek statt.

Für das deutsch-ukrainische Begegnungsprojekt mit der Gedenkstätte wurde die Ursulaschule Osnabrück am 9. Februar vom niedersächsischen Kultusminister Dr. Bernd Althusmann mit dem Schülerfriedenspreis (3. Platz) des Landes ausgezeichnet.

Am 3. April wurde anlässlich des Jahrestages der Auflösung des Arbeitserziehungslagers Ohrbeck der Opfer des Lagers mit einem Vortrag von Dr. Ute Vergin gedacht.

Der israelische Gesandte in Berlin, Emmanuel Nahshon, besuchte am 3. Mai die Gedenkstätte.



Kultusminister Dr. Bernd Althusmann (rechts) überreichte am 9. Februar im Gästehaus der Landesregierung den Schülerfriedenspreis des Landes Niedersachsen (3. Platz) für das deutsch-ukrainische Begegnungsprojekt mit der Gedenkstätte an die Projektmitarbeiterinnen der Ursulaschule Osnabrück: Claudia Bittner, Johanna Marie Glandorf, Helena Schütte und Mechthild Brebaum-Ersen (v.l.n.r. in Begleitung von Dr. Michael Gander). \* Elena Schischkunova/Gedenkstätte Augustaschacht



Schülerinnen und Schüler der Berufsbildenden Schulen in Melle erinnern am 27. Januar in der Gedenkstätte Augustaschacht mit einem Schattenspiel an das Schicksal der Verfolgten im Nationalsozialismus. Das Publikum und die anwesende Überlebende des Vernichtungslagers Auschwitz, Celine van der Hoek, lobten die ungewöhnlichen Einsichten, die diese Kunstform ermöglichte. \* Elena Schischkunova/Gedenkstätte Augustaschacht



Die Gedenkstätte organisierte gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, dem Haus Ohrbeck und der Gedenkstätte Gestapokeller vom 6.–8. Oktober in Georgsmarienhütte das 56. Bundesweite Gedenkstättenseminar: „Den Besucher im Blick. Bildungsarbeit mit Erwachsenen in Gedenkstätten“. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer näherten sich dem Thema durch entsprechend ausgerichtete Führungen in den Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht an. \* Miriam Keiten/Gedenkstätte Augustaschacht



Nach dem lebensgeschichtlichen Interview in seiner Wohnung in Emmen nahm Gelte Vos, der das Arbeiterziehungslager Ohrbeck, ein KZ der Osnabrücker Gestapo, überlebt hatte, am 14. Oktober die Dolmetscherin Nelly Rölker und die Praktikantin Miriam Keiten von der Gesamtschule Schinkel in den Arm. \* Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

88 Der Beirat der Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht konstituierte sich am 16. Juni im Schloss Osnabrück unter dem Vorsitz des Osnabrücker Oberbürgermeisters Boris Pistorius.

Eine Deutsch-Niederländische Tagung zur Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg veranstaltete die Gedenkstätte am 1. Oktober an ihrem Sitz in Zusammenarbeit mit der Stiftung Over-en-Weer/Hin-und-Zurück aus Emmen (Niederlande), dem Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager und der Volkshochschule Osnabrück.

Die Gedenkstätte organisierte gemeinsam mit der Stiftung Topographie des Terrors, der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, dem Haus Ohrbeck und der Gedenkstätte Gestapokeller vom 6. bis 8. Oktober in Georgsmarienhütte das 56. Bundesweite Gedenkstättenseminar unter dem Thema „Den Besucher im Blick. Bildungsarbeit mit Erwachsenen in Gedenkstätten.“

Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens der Gedenkstätte Gestapokeller wurde am 13. November das Stück „die besserung“ der Göttinger Theatergruppe „stille hunde“ in der Universität Osnabrück aufgeführt. Schulaufführungen

fanden in den Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht statt.

Am 27. November nahmen die Gedenkstätten an der Gedenkveranstaltung für niederländische Widerstandskämpferin Hannie Schaft in Haarlem teil.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Insgesamt erreichte die Gedenkstätte mit ihrer Arbeit 6 150 Menschen aus der Region Osnabrück, Deutschland und vielen weiteren Ländern. Über 880 weitere Personen besuchten die Gedenkstätte Gestapokeller.

Zu den Öffnungszeiten der Gedenkstätte wurden insgesamt 2 640 Besucher gezählt. Für die über zwanzig freiwilligen Betreuerinnen und Betreuer der Gedenkstättenöffnungen wurden zwei Informationstreffen zu Ergebnissen der baugeschichtlichen Untersuchung organisiert.

Die geführten Besuche von Schulklassen und Erwachsenengruppen erreichten ihren bisherigen Höchststand. An 93 Führungen nahmen 2 070 Personen teil.

Ein neues Jugendbildungsangebot entwickelte die Gedenkstätte in Koopera-

tion mit der theaterpädagogischen Werkstatt gGmbH, der Jugendherberge Osnabrück und der Gedenkstätte Gestapokeller. Mit Förderung der Klosterkammer Hannover können Jugendgruppen an dem dreitägigen Programm „Voll krass!? – Ganz schön mutig! Courage während der NS-Zeit und heute“ mit Workshops in den beiden Gedenkstätten und der Aufführung des Präventionsstückes „K(r)ampf“ teilnehmen.

Gedenkstättenmitarbeiter nahmen an der Praxistagung „Geschichte entdecken – Zukunft gestalten!“ der Körber-Stiftung am 3./4. Februar in Hamburg teil, außerdem an zwei bundesweiten Gedenkstättenseminaren sowie an zwei Fachveranstaltungen zum neuen Kerncurriculum für die Sekundarstufe II.

Im Internet sind die Bildungsangebote der beiden Gedenkstätten nun in der neuen Datenbank der Bundeszentrale für politische Bildung und in der Datenbank „Inspirios“ des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land leicht abrufbar. Der digitale Katalog der Bibliothek der Gedenkstätte wurde mit Förderung des Landkreises Osnabrück fertig gestellt und für Besucher der Homepage freigeschaltet.

Gemeinsam mit der Gedenkstätte Gestapokeller, den Volkshochschulen in Osnabrück Stadt und Land sowie dem Kulturgeschichtlichen Museum/Felix-Nussbaum-Haus wurde eine Reihe mit 33 Veranstaltungen ausgerichtet. An den Vorträgen, Lesungen, Workshops, Zeitzeugengesprächen und Tagesfahrten zum Anne-Frank-Haus sowie zu den Gedenkstätten Bergen-Belsen und Esterwegen nahmen rund 1 450 Menschen teil, insbesondere Schülerinnen und Schüler.

Eine Masterstudentin der University of Edinburgh (Schottland) leistete ein Praktikum in der Gedenkstätte und evaluierte dabei die internationalen Sommerlager. Mit Förderung des Europäischen Freiwilligendienstes und in Zusammenarbeit mit „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste“ arbeiteten in der Gedenkstätte nacheinander zwei russische Freiwillige. Sie engagierten sich besonders in einem Ausstellungsvorhaben zu den Erinnerungen jüdischer Einwanderer, die als sowjetische Bürger den Zweiten Weltkrieg überlebten. Im Rahmen des Zukunftstages wurden zwei Schüler betreut. Eine Schülerin absolvierte ein zweiwöchiges Praktikum.

Forschung und Dokumentation

Auf Basis der Ergebnisse der baugeschichtlichen und archäologischen Forschung der vergangenen Jahre erstellte das Berliner Büro für Zeitgeschichte und Denkmalpflege die Werkausstellung „[Bau]Phasen – Gestalt und Geschichte des Augustaschachtgebäudes“. Gefördert von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und vom Landkreis Osnabrück zeigt die Ausstellung bislang zumeist unbekannte Dokumente, Fotos und Pläne zur Baugeschichte des Augustaschachtgebäudes und der benachbarten Zwangsarbeiterlager. Zudem werden Fundstücke der Ausgrabungen, etwa eine niederländische Münze aus der Kriegszeit, ausgestellt.

Bei der Erschließung und Auswertung der Osnabrücker Gestapokartei konnte als neuer Partner für die Entwicklung eines Forschungsprojektes PD Dr. Christoph A. Rass, MA, der zurzeit die Professur für neueste Geschichte an der Universität Osnabrück vertritt, gewonnen werden.

Insgesamt 13 lebensgeschichtliche Interviews wurden 2011 geführt: mit einem bislang unbekanntem niederländischen Überlebenden des Arbeiterzie-

99 hnungslagers (AEL) Ohrbeck, mit zwei ehemaligen ukrainischen Gefangenen des AEL Ohrbeck, mit acht ehemaligen Zwangsarbeitern aus der Ukraine, einem deutschen Zeitzeugen der Zwangsarbeit in Georgsmarienhütte und einer deutsche Zeitzeugin des AEL Ohrbeck.

Eine neu eingerichtete Arbeitsgruppe begann mit der Vorbereitung der neuen Dauerausstellung zusammen mit der Gedenkstätte Gestapokeller. Bei einer Veranstaltung in Osnabrück wurde Kulturstaaatsminister Bernd Neumann auf das Vorhaben aufmerksam gemacht.

Kooperationen und Gremienarbeit

Ihre Zusammenarbeit haben die Gedenkstätten Gestapokeller und Augustaschacht durch die Konstituierung des gemeinsamen Beirates und die Einrichtung von zwei gemeinsamen Arbeitsgruppen zur Steuerung der beiden Hauptprojekte – Entwicklung einer pädagogischen Konzeption und Realisation einer neuen Dauerausstellung – weiter vertieft. Die Gedenkstätte Augustaschacht half der Gedenkstätte Gestapokeller bei der Vorbereitung der neuen Ausstellung zu Osnabrücker Gefangenen im sogenannten



In der ehemaligen Zelle in der Gedenkstätte Gestapokeller diskutierten die Bundestagsabgeordneten Christoph Strässer und Dr. Martin Schwanholz (2. v.l. und 2. v.r.) mit den Vorstandsmitgliedern des Trägervereins Ute Becker und Georg Hörnschemeyer (3. v.r. und 1. v.r.) sowie den Politiker Jens Martin, Vorsitzender SPD im Unterbezirk Osnabrück, und Frank Stiller, Bürgermeister der Gemeinde Hasbergen, (1. v.l. und 3. v.l.) über die Aufgaben der historisch-politischen Bildung. • Michael Gander/Gedenkstätte Augustaschacht

## Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager, Papenburg

Kurt Buck



Das Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager in Papenburg kurz vor seiner Schließung. • Kurt Buck/DIZ Emslandlager

Das DIZ Emslandlager wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

90 „Jugendschuttlager“ in Moringen und bei der Organisation der dortigen Führungen, die auch die Bundestagsabgeordneten Christoph Strässer und Dr. Martin Schwanholz (beide SPD) nutzten.

Die von der Gedenkstätte unterstützte Ausstellung von Kinder- und Jugendliteratur zu Holocaust und Nationalsozialismus „Erzähl mir die Wahrheit!“ wurde in der Gedenkstätte Gestapokeller bis Ende August und im Herbst im Jugendinformationszentrum München gezeigt. Die Kuratorin der Ausstellung, Ute Becker, referierte zum Ausstellungsthema auf einer Lehrerfortbildung und im Rahmen der Janusz Korczak Projektwoche in München.

Die beiden Gedenkstätten beteiligen sich an einem Projekt des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. zur Errichtung von Informationstafeln an den Gräberfeldern der ausländischen Toten des Zweiten Weltkrieges auf dem Heger Friedhof.

Die multikulturelle Jugend-Theatergruppe „Amigos Bandidos“ des Theaters Osnabrück führte im April in der Gedenkstätte ihr neues Stück „Butterfly Blues“ von Henning Mankell über das Schicksal

von zwei Afrikanerinnen auf dem Weg nach Europa auf.

Der Verfasser ist im Beirat des niederländischen Museums „Markt 12“ in Aalten aktiv. Als Mitglied der Osnabrücker Trägergemeinschaft beteiligte sich die Gedenkstätte an der Vorbereitung der zentralen Gedenkveranstaltung am 9. November. Im „Initiativkreis Stolpersteine“ arbeitete die Gedenkstätte an der Planung der Verlegeorte mit.

Bei der Ausrichtung der Sommerlager wurde die Zusammenarbeit mit der Bildungsstätte Haus Ohrbeck und dem Deutschen Roten Kreuz in Holzhausen fortgesetzt. Die Gedenkstätte beteiligte sich an dem Strategieworkshop Kultur des Landkreises und dem Koordinations-treffen „Schule und Kultur“ der Stadt Osnabrück. Erstmals nahm die Gedenkstätte an der Tagung der Initiativen an den Orten der ehemaligen Außenlager des KZ Neuengamme teil.

Ausblick

Im Mittelpunkt der weiteren Arbeit stehen die Erarbeitung der neuen pädagogischen Konzeption mit der Fortbildung in Israel sowie die Vorbereitung

der neuen Dauerausstellung mit weiteren Quellenrecherchen und Ausgrabungen auf dem ehemaligen Lagergelände. Geplant sind auch die Eröffnung der Ausstellung „[Bau]Phasen“, ein neues Begegnungsprojekt mit der Ukraine, ein Film über das deutsch-ukrainische Begegnungsprojekt und ein deutsch-niederländisches Musiktheaterprojekt für Jugendliche sowie zwei internationale und ein regionales Sommerlager.

Dr. Michael Gander,  
Geschäftsführer der Gedenkstätte  
Augustaschacht

Gedenkstätte Augustaschacht  
Zur Hügelschlucht 4  
D – 49205 Hasbergen  
Tel.: +49 (0) 5405 – 89 59 270  
Fax: +49 (0) 5405 – 89 59 271  
info@augustaschacht.de  
www.gedenkstaetten-augustaschacht-  
osnabrueck.de

Zur allgemeinen Situation

Am 31. Juli 2011 schloss das im Mai 1985 von einem Verein eingerichtete und getragene Dokumentations- und Informationszentrum (DIZ) Emslandlager nach 26-jähriger Gedenkstättenarbeit in Papenburg seine Einrichtung für den Besucherverkehr. Grund dafür war der etappenweise Umzug in die neue Gedenkstätte Esterwegen, die am 31. Oktober 2011 eröffnet wurde. Bis dahin begleitete das DIZ weiterhin Führungen auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrations- und Strafgefangenenlagers Esterwegen bzw. auf der Begräbnisstätte Esterwegen. Einzelveranstaltungen wurden ab März nur noch selten extern angeboten, da der Umzug zunächst für Frühjahr/Sommer geplant war.

Seit der Eröffnung der Gedenkstätte Esterwegen, die unter Trägerschaft der vom Landkreis Emsland errichteten Stiftung Gedenkstätte Esterwegen steht, ist das DIZ bzw. dessen Trägerverein vor Ort Kooperationspartner. Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten in enger Zusammenarbeit mit der Stiftung u. a. die gedenkstättenpädagogische Arbeit, Führungen und die Besucherbetreuung.

Die Kosten des laufenden Betriebs der Gedenkstätte trägt der Landkreis.

Als hauptamtliches Personal mit voller Stundenzahl sind weiterhin der Leiter des DIZ und eine Verwaltungskraft beim Trägerverein angestellt. Die Personalkosten werden dem Verein durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten bzw. durch den Landkreis Emsland in voller Höhe bezuschusst. Eine halbe Stelle eines langjährigen wissenschaftlich-pädagogischen Mitarbeiters wird durch den Trägerverein aus Vereinsmitteln (Spenden, Mitgliedsbeiträge und Einnahmen aus Führungen) finanziert. Für die pädagogische Arbeit ist außerdem eine Förderschullehrerin mit neun Unterrichtsstunden abgeordnet.

An der Eröffnung der Gedenkstätte Esterwegen am 31. Oktober nahmen 650 geladene Gäste teil. Unter ihnen waren zahlreiche ehemalige Häftlinge und Angehörige aus Deutschland, Belgien und Dänemark. Ansprachen hielten der belgische ehemalige „Nacht-und-Nebel“-Gefangene Henk Verheyen, der Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsminister Dr. Bernd Neumann, der Ministerpräsident des Landes Niedersachsen, David McAllister,

der Vorsitzende des Stiftungsvorstandes der Gedenkstätte Esterwegen und Landrat des Landkreises Emsland, Hermann Bröring, und der Vorsitzende des Stiftungsrates, Prof. Dr. Bernd Faulenbach.

Nach dem offiziellen Festakt besuchten bereits am Nachmittag des 31. Oktober etwa 350 Interessierte die Gedenkstätte. Vom 1. November bis 15. Dezember wurden 3 018 Personen gezählt, davon 1 910 Einzelbesucher, 666 Jugendliche in 28 Schulklassen, 138 Jugendliche in zwei kirchlichen Gruppen und 304 Erwachsene in 18 Gruppen mit unterschiedlichem Hintergrund.

Ausstellungserarbeitung

Bis September 2011 waren alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIZ intensiv an Arbeiten für die neuen Dauerausstellungen zu den Emslandlagern 1933–1945 und zur Nachkriegszeit beteiligt. Hierbei konnte auf die umfangreichen, in mehr als 25 Jahren zusammengetragenen Sammlungen zurückgegriffen werden. Zusätzlich erfolgten u. a. Recherchen in Archiven im In- und Ausland sowie Sichtungen und Auswahl von Dokumenten, Fotos, schriftlichen Zeitzeugen-

91



Henk Verheyen, belgischer ehemaliger „Nacht und Nebel“-Gefangener des Lagers Esterwegen, am Vorabend der Eröffnung der Gedenkstätte Esterwegen mit seiner Frau und mit DIZ-Mitarbeiterin Marianne Buck (rechts). • Kurt Buck/DIZ Emslandlager



„Porträtwand“ mit 240 Fotos ehemaliger Häftlinge und Gefangener der Emslandlager 1933-1945. • Kurt Buck/DIZ Emslandlager



Die Deutsch-Niederländische Tagung „Zwangsarbeit im Zweiten Weltkrieg“ wurde am 1. Oktober 2011 in der Gedenkstätte Augustaschacht von der Gedenkstätte, der VHS Osnabrück, dem DIZ Emslandlager und der Stichting Over-en-Weer/Hin-und-Zurück veranstaltet. • Monika Oubaid/DIZ Emslandlager

92 berichten und Videointerviews mit ehemaligen Häftlingen.

Für fünf der neun Kapitel der Hauptausstellung, 15 Medienstationen und eine „Porträtwand“ mit etwa 240 Fotos ehemaliger Häftlinge wurden die Vorlagen erarbeitet und in eine vierköpfige Arbeitsgruppe eingebracht und diskutiert. Ihr gehörten neben Sabine Mithöfer und Kurt Buck vom DIZ auf Seiten der Stiftung Gedenkstätte Esterwegen deren Geschäftsführerin Dr. Andrea Kaltoven und der Historiker Dr. Sebastian Weitkamp an, die arbeitsteilig andere Komplexe der Ausstellung erarbeiteten.

Intensiv begleitet wurde die Arbeitsgruppe durch eine Ausstellungsfachkommission unter der Leitung von Prof. Dr. Bernd Faulenbach. Aus dieser Kommission heraus bildeten sich kurzzeitig weitere Kleingruppen, in denen einzelne Texte überarbeitet oder die für die Medienstationen vorgesehenen Materialien diskutiert wurden.

Die vierköpfige Arbeitsgruppe traf sich mindestens alle zwei Wochen zu ganztägigen Sitzungen. Hinzu kamen häufige Zusammenkünfte mit dem Architekten und Ausstellungsgestalter Hans Dieter Schaal und seinem Team

sowie Sitzungen der Fachkommission und ihrer Untergruppen.

#### Projekt

Am 15. Januar begann das auf ein Jahr befristete Projekt „Thematische Erschließung und Aufbereitung der biographischen und autobiographischen Sammlungsbestände des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ) Emslandlager“. Gefördert wurde es durch den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages und durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Ziel war, die Sammlungen des DIZ für relevante Themen und Fragestellungen nachhaltig der musealen und didaktischen Gedenkstättenarbeit zur Geschichte der Emslandlager zugänglich zu machen.

Zwei für das Projekt eingestellte Mitarbeiter teilten sich eine volle Stelle. Sie sichteten u. a. 132 veröffentlichte und unveröffentlichte schriftliche Zeitzeugenberichte, 330 Akten zu einzelnen Häftlingen der Emslandlager – teilweise aus Einzelblättern bestehend, teilweise umfangreiche Bestände (Erinnerungsberichte,

Dokumente, Briefe aus der Zeit der Verfolgung/ Inhaftierung, private Fotos u. a.) – Prozessakten aus der Nachkriegszeit mit Zeitzeugenaussagen, digitalisierte und weitere Fotobestände mit etwa 950 Aufnahmen zu den Emslandlagern aus den Jahren 1933 bis 1945, die Sammlungen künstlerischer Arbeiten von Häftlingen, die Sammlung zum „Moorsoldatenlied“ sowie 84 Audio- und Videointerviews mit ehemaligen Häftlingen.

Mit der Sichtung der Bestände in der ersten Projektphase wurden thematische Leitkategorien zum Thema „Lageralltag“ entwickelt. In einer zweiten Phase wurden zum einen Materialkonvolute erstellt, indem zunächst den jeweiligen thematischen Leitkategorien entsprechende bzw. unterzuordnende Zitate aus den schriftlichen Überlieferungen extrahiert wurden, und zum anderen wurden die Materialkonvolute mit Zitaten zu biographischen und autobiographischen Materialien der Zeitzeugen verknüpft. Dieser biographische Zugang ist unabdingbar, da die Beschreibungen des Lageralltags und -lebens aus der Sicht von Zeitzeugen und hier insbesondere in der Arbeit mit Jugendlichen verwendet werden sollen. Mit dieser Verknüpfung war

die Überlegung verbunden, in einer zukünftigen Gedenkstättenarbeit von Biographien ausgehend persönliche Lagererfahrungen kennen zu lernen, schließlich über die Hafthintergründe unterschiedliche Verfolgtengruppen des NS-Regimes zu benennen und hiervon ausgehend die Ideologie deutlich werden zu lassen, die durch Kriminalisierung und Inhaftierung zum Ausschluss der aus nationalsozialistischer Sicht „Gemeinschaftsfremden“ aus der Gesellschaft führte.

Während des gesamten Arbeitsprozesses wurden die Ergebnisse in die FAUST-Datenbank „Virtuelles Häftlingsarchiv“ übertragen. Etliche Arbeitsergebnisse konnten kurzfristig in die neue Dauerausstellung der Gedenkstätte Esterwegen einfließen, etwa bei der Erarbeitung mehrerer Medienstationen.

#### Kalendarium

Am 16. Januar präsentierte die Niederländerin Alie Noorlag im DIZ erstmalig ihr ins Deutsche übersetztes Buch „Ein Leben lang geschwiegen – Zeugnisse ehemaliger Mitglieder der niederländischen Nationalsozialistischen Bewegung (NSB) und ihrer Familien“. An der

Lesung nahmen mehr als 100 Gäste aus den Niederlanden und dem emsländisch-ostfriesischen Raum teil.

Am 20. Februar stellte Anne Galle aus Aurich ihr Buch „Rabenzeit“ vor. In dieser Erzählung geht es vor allem um die Frage „Wie vergangen ist der Krieg?“.

Der Kulturkreis Papenburg veranstaltete in Zusammenarbeit mit dem DIZ am 24. Februar im Forum Alte Werft eine Schulaufführung des Stücks „Die Ermittlung“ von Peter Weiss durch die Landesbühne Wilhelmshaven.

Vom 25. bis 27. Februar bot die Historisch-Ökologische Bildungsstätte (HÖB) in Papenburg in Zusammenarbeit mit der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen ein Wochenendseminar unter dem Thema „Begegnungen mit Menschen und Tatorten 1933–1945“ an. Das Seminar, an dem mehr als 40 Interessierte teilnahmen, hatte Kurt Buck als Mitglied des Sprecherrats inhaltlich vorbereitet und moderiert.

In Zusammenarbeit mit der Stiftung Over-en-Weer/Hin-und-Zurück (Niederlande) wurden zwei Tagesexkursionen in die Gedenkstätte Bergen-Belsen und

eine Tagung in der Gedenkstätte Augustaschacht mit jeweils mehr als 50 deutschen und niederländischen Teilnehmenden durchgeführt.

#### Besucherbetreuung

Im Sommer wurden Gäste aus Russland, der Ukraine und Weißrussland bei Besuchen auf Friedhöfen und ehemaligen Lagerorten begleitet. Ihre Angehörigen waren als sowjetische Kriegsgefangene in einem der Lager umgekommen. Weiterhin kamen Angehörige ehemaliger Gefangener aus den Niederlanden, Belgien und Deutschland zu oft mehrtägigen Aufenthalten nach Papenburg.

Vom 20. bis 22. Oktober reiste die dänische Organisation Landsforeningen af kz-fanger fra Neuengamme mit 30 Personen ins Emsland.

Zur gleichen Zeit war der Bund der Antifaschisten Leipzig e.V. in Papenburg zu Gast. Begleitet von dem inzwischen 97-jährigen ehemaligen Moorsoldaten Hans Lauter beschäftigten sich 35 Mitreisende mit der Geschichte der Emslandlager.

An der Eröffnung der neuen Gedenkstätte Esterwegen nahmen 80 Mitglieder





Acht belgische ehemalige „Nacht und Nebel“-Gefangene des Lagers Esterwegen 1943/44 nahmen gemeinsam mit ihren Familien an der Eröffnung der Gedenkstätte Esterwegen teil. • Nationale vriendenkring van de Oud Politiek Gevangenen van het Kamp van Esterwegen, Belgien

## Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte (Salzgitter)

Elke Zacharias



„Communauten“ – Ein kritisches Jugendprojekt zum Thema „1. April 2012: 70 Jahre Stadt Salzgitter“; Auftakt August 2011 • AK Stadtgeschichte e.V.

Die Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

94 des „Nationale vriendenkring van de Oud Politiek Gevangenen van het Kamp van Esterwegen“ aus Belgien teil. Unter ihnen waren acht ehemalige „Nacht und Nebel“-Gefangene, die 1943/44 in diesem Lager inhaftiert gewesen waren, Ehefrauen und weitere Angehörige.

### Forschung und Dokumentation

Im Rahmen der Mitarbeit an den neuen Ausstellungen wurden ausstellungsrelevante Recherchen im In- und Ausland geleistet.

Das DIZ beantwortete 13 Anfragen zur Schicksalsklärung von sowjetischen Kriegsgefangenen, 43 Anfragen von Angehörigen ehemaliger Häftlinge aus Deutschland und anderen Ländern, 54 Anfragen von Institutionen oder Forschenden zu unterschiedlichsten Aspekten der Lagergeschichte oder zu Einzelpersonen/Häftlingsgruppen und zwölf Bitten um Bereitstellung von Materialien für Ausstellungen oder Veröffentlichungen.

### Kooperationen und Gremienarbeit

Der Leiter des DIZ ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS-Verbrechen.

Kooperationen erfolgten mit Schulen sowie Volkshochschulen, der Historisch-Ökologischen Bildungsstätte in Papenburg, Heimatvereinen und Institutionen in der Region, Gedenkstätten auf niedersächsischer Ebene sowie national und

international, dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. (Bezirk Weser-Ems) und der Stichtung Over-en-Weer/Hin-und-Zurück (Emmen/Niederlande).

### Ausblick

Zwischen der 2008 errichteten Stiftung Gedenkstätte Esterwegen als Träger der Gedenkstätte und dem DIZ bzw. dessen Trägerverein hat sich eine intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickelt. Mit der neuen Gedenkstätte, die aus dem historischen Lagergelände und dem Besucherzentrum mit Ausstellungsräumen, Seminarräumen, einer Bibliothek, einem Archiv und einer Cafeteria besteht, bieten sich wesentlich erweiterte und neue Möglichkeiten für eine Erinnerungs- und Bildungsarbeit.

Kurt Buck, Leiter DIZ Emslandlager

Gedenkstätte Esterwegen  
Hinterm Busch 1  
26897 Esterwegen  
Tel.: +49 (0) 5955 – 98 89 50  
www.gedenkstaette-esterwegen.de  
kurt.buck@gedenkstaette-esterwegen.de

### Zur aktuellen Situation

Die Lage der Gedenkstätte – auf dem Werksgelände der Salzgitter AG – macht die Einrichtung zu einer Besonderheit: Auch heute noch ist die Einbindung des ehemaligen KZ in die Industriestruktur, den arbeitenden Industriebetrieb, sehr gut erkennbar. Diese besondere Lage führt dazu, dass Besuche der Gedenkstätte nur in Begleitung möglich sind. Nur am zweiten Samstag im Monat (15 bis 17 Uhr) und zu Sonderveranstaltungen ist ein öffentlicher Zugang ohne Voranmeldung möglich.

Um für Interessierte erreichbar zu sein, befindet sich das Büro mit Archiv, Bibliothek und Arbeitsräumen nicht auf dem Werksgelände, sondern zentral in Salzgitter-Lebenstedt.

Hauptamtlich, in Vollzeit beschäftigt ist eine Historikerin als Leiterin der Gedenkstätte, diese Stelle wird je zur Hälfte von der Stadt Salzgitter und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten finanziert. Hinzu kommen zwei abgeordnete Lehrerinnen (HS/BBS-Fachgymnasium) mit je 4,5 Stunden für die pädagogische Arbeit und eine Stelle im FSJ Kultur, deren Finanzierung über Spen-

den und zu 50 Prozent durch die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten erfolgt. 2011 finanzierte die Stiftung für neun Monate eine halbe Stelle für ein Archivprojekt. Eine AGH-Stelle, die über den Fachdienst Soziales finanziert wurde, führte Digitalisierungsarbeiten durch. Seit dem 1. Dezember 2011 ergänzt eine Bürgerarbeits-Stelle (30 Std.) für die kommenden drei Jahre das Team.

Ohne bürgerschaftliches Engagement wäre das breite Spektrum der Projekte und Angebote weder personell noch finanziell durchführbar. Insgesamt arbeiten zehn bis 15 Personen regelmäßig aktiv mit. Für die technische Unterstützung, besonders bei Veranstaltungen, stehen dem AK Stadtgeschichte e.V. Kollegen der Abteilung Soziale Betriebe der Salzgitter AG zur Verfügung. Der Sicherheitsdienst des Konzerns übernimmt die entsprechenden Aufgaben auch für die Gedenkstätte.

Als Träger der Gedenkstätte KZ Drütte berief der Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. ein Beratergremium ein. Ihm gehören Personen an, die regional und überregional Schlüsselpositionen innehaben und somit die Gedenkstättenarbeit in unterschiedlichen gesellschaftlichen

95 Bereichen vertreten können. Hierzu zählen etwa neben dem Oberbürgermeister und den Ratsfraktionen auch die Landtags- und Bundestagsabgeordneten, Vertreter der großen Firmen in Salzgitter (Betriebsräte und Arbeitsdirektoren), Kirchenvertreter und Gewerkschafter.

### Projekte

In den vergangenen Jahren haben sich zwei dauerhafte Projekte etabliert.

Der Frage, was das KZ Auschwitz mit den KZ im Salzgittergebiet zu tun hatte, gingen zum dritten Mal Kolleginnen und Kollegen verschiedener Betriebe im Rahmen eines einwöchigen Bildungsurlaubes in Oświęcim und Salzgitter nach. Dieses Angebot ist fest für Multiplikatoren und Betriebsratsangehörige aller Salzgitteraner Betriebe im Bildungsprogramm der IG Metall aufgenommen.

Im Schnitt nehmen acht Personen an der Jugend-AG des Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. teil. Sie setzen sich regelmäßig mit der regionalen NS-Geschichte auseinander. Für die Jahre 2011/2012 wurde ein Projekt zum Thema „70 Jahre Stadt Salzgitter“ konzipiert und von der Stiftung Niedersachsen mit einem



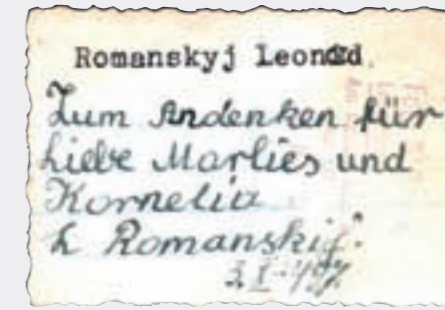
PD Dr. Habbo Knoch, Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, und Elke Zacharias, Leiterin der Gedenkstätte KZ Drütte, bei der Übergabe der Metallbücher auf dem Friedhof Jammertal. • AK Stadtgeschichte e.V.



Am 1. November 2011 wurden fünf Lesepulte mit Metallbüchern sowie drei Informationstafeln auf dem Friedhof Jammertal der Öffentlichkeit übergeben. • AK Stadtgeschichte e.V.



Das von Tadeusz Krystyniak, einem ehemaligen Häftling des KZ Watenstedt/ Leinde, komponierte und arrangierte Stück „Lager-Triptychon“ wurde am 27. Januar im Konzert „Erinnern über vier Generationen“ in der Gedenkstätte KZ Drütte von seinen Töchtern und Enkelkinderinnen gespielt. Die Musikerinnen der Warschauer Philharmonie waren erstmals am historischen Ort, an dem ihr Vater und Großvater inhaftiert war und wo dessen Vater starb. • AK Stadtgeschichte e.V.



Präsentation der Gedenkstättenarbeit auf dem Gewerkschaftstag der IGM in Karlsruhe, 9. bis 15. Oktober 2011. • AK Stadtgeschichte e.V.



Nach 63 Jahren konnten sich Leonid Romanski (Kanada) und Marlies Heintz (Salzgitter) zum ersten Mal wieder treffen und Kindheitserinnerungen austauschen. • AK Stadtgeschichte e.V.



Dieses Kinderfoto von Leonid Romanski fand Felix Stölzl (Jugend AG) bei seiner Großmutter. Es bewegte die ganze Familie Romanski, erneut eine Reise nach Deutschland zu machen. • AK Stadtgeschichte e.V.

96 Förderpreis in Höhe von 10.000 Euro im Rahmen des „Communauten-Projektes“ ([www.communauten.org](http://www.communauten.org)) geehrt.

Im Zentrum eines umfangreichen weiteren Projektes stand der Friedhof Jammertal. Durch die Forschungen der letzten Jahre wurden inzwischen mehr als 4 000 Namen von Opfern ermittelt, die auf diesem 1943 angelegten sogenannten „Ausländerfriedhof“ beigesetzt sind. Ziel des Projektes war es, alle bekannten Namen mit Geburts- und Sterbedatum und den Grabkoordinaten auf dem Friedhof sichtbar zu machen und die Umsetzung so in die Landschaft zu integrieren, dass sie in Zukunft erweitert werden kann. Gemeinsam mit Kooperationspartnern, wie dem Betriebsrat der Salzgitter Flachstahl GmbH, der Abteilung Soziale Betriebe der SZAG, dem Ausbildungszentrum, dem Städtischen Regiebetrieb – Abt. Friedhöfe und dem Grafikbüro „apriori“ (Braunschweig) wurden Lesepulte mit Metallbüchern konzipiert. Die Material- und Herstellungskosten trug die Salzgitter AG, die die Pulte dem Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. übereignete. Die öffentliche Übergabe auf dem Friedhof erfolgte am 1. November 2011. Seitdem gibt es immer wieder sehr posi-

tive Rückmeldungen und interessierte Anfragen zu diesem Ort.

Einen Beitrag zur Demokratie- und Toleranzziehung zu leisten, war das Ziel eines Projektes mit einer 6. Klasse der Hauptschule Am Fredenberg. Die 2010 gegründete Initiative „Respekt – Kein Platz für Rassismus“ wird von der IG Metall unterstützt, die die Gedenkstätte KZ Drütte als Kooperationspartner für die Entwicklung und Durchführung eines Pilotprojektes auswählte. Im November/Dezember setzten sich die Schülerinnen und Schüler wöchentlich einen Tag aktiv mit dem Thema auseinander. Die Ergebnisse wurden einerseits öffentlich präsentiert, andererseits werden didaktische Materialien für Multiplikatoren erarbeitet.

#### Kalendarium (Auswahl)

Das von Tadeusz Krystyniak, einem ehemaligen Häftling des KZ Watenstedt/ Leinde, komponierte und arrangierte Stück „Lager-Triptychon“ wurde am 27. Januar im Konzert „Erinnern über vier Generationen“ in der Gedenkstätte KZ Drütte von seinen Töchtern und Enkelkinderinnen gespielt. Die Musikerinnen

der Warschauer Philharmonie waren erstmals am historischen Ort, an dem ihr Vater und Großvater inhaftiert war und wo dessen Vater starb.

Die jährliche Gedenkveranstaltung des Betriebsrates der Salzgitter Flachstahl GmbH und des AK Stadtgeschichte e.V. am 11. April stand unter dem Motto „Nicht nur am 11. April...“ und wurde von Auszubildenden gestaltet, die zuvor an einem einwöchigen Seminar in der Gedenkstätte teilgenommen hatten. Hauptredner war der Konzernvorstandsvorsitzende der Salzgitter AG Prof. Dr. Jörg Fuhrmann.

Der Vortrag „Der Russeneinsatz war ein vollkommener Fehlschlag“ von Dr. Rolf Keller leitete am 15. Juni eine Veranstaltungsreihe zum Thema Sowjetische Kriegsgefangene ein. Vom 19. bis 24. Juni fand der Bildungsurlaub „Sie waren zuerst im KZ Auschwitz – Wege der Häftlinge der KZ im Salzgittergebiet“ in Oświęcim und Salzgitter statt. Die Busrundfahrt „Sowjetische Kriegsgefangene im Salzgittergebiet“ am 29. Juni wurde von Matthias Bockhold (FSJ-Kultur) organisiert und inhaltlich erarbeitet.

Vom 9. bis 15. Oktober präsentierte die Gedenkstätte KZ Drütte ihre Arbeit

auf dem Gewerkschaftstag der IG Metall in Karlsruhe. Unter dem Titel „Die Namen sichtbar machen“ wurden am 1. November Lesepulte mit Metallbüchern auf dem Friedhof Jammertal der Öffentlichkeit übergeben.

„Wege nach Israel“ ist der Titel einer Sonderausstellung, die vom AK Andere Geschichte in Braunschweig erarbeitet und in Salzgitter vom 14. November bis 15. Dezember gezeigt wurde.

#### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Besuche ehemaliger KZ-Häftlinge und ihrer Angehörigen waren auch 2011 wichtiger Bestandteil von Gedenken, Forschung und Vermittlung. Ausländische Gäste kommen oft ohne Voranmeldung, aber mit Recherchewünschen. 2011 waren dies etwa 35 Termine mit Gästen aus Australien, Belgien, Dänemark, Frankreich, Kanada, den Niederlanden, Polen, Russland, Schweden und den USA.

2011 gab es viele bemerkenswerte Besuche von Zeitzeugen und ihren Angehörigen: Im Juni kamen 37 ehemalige Zwangsarbeiter, ihre Kinder und Enkelkinder aus den Niederlanden für zwei Tage an die historischen Orte.

2010 kam Leonid Romanski mit seiner Familie aus Kanada zu Besuch nach Salzgitter, wo er als Sohn einer Zwangsarbeiterin und später bis 1949 in einem DP Camp gelebt hatte. Spektakulär war der erneute Besuch 2011 deshalb, weil sich durch Zufall bei der Sichtung alter Fotos gezeigt hatte, dass Herr Romanski mit der Großmutter eines Teilnehmers unserer Jugend-AG befreundet gewesen war. Bei einem von uns organisierten Treffen der beiden spiegelten ihre Erinnerungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit die politische und gesellschaftliche Situation im damaligen Watenstedt-Salzgitter sehr deutlich wider.

Die besondere Lage der Gedenkstätte bringt es mit sich, dass nahezu alle Besucher eine Führung bekommen. 2011 nutzten etwa 150 Gruppen eine halbtägige Führung. Etwa 60 Prozent der Gruppen kommen aus dem regionalen und überregionalen schulischen Bereich. Stark vertreten sind die Hauptschulen (9./10. Klasse), Gymnasien (Sekundarstufe II), Berufs- und Fachschulen. Etwa 30 Prozent der Gruppen kommen aus Gewerkschaften und Kirchen, darunter sehr oft ausländische Gäste. Zehn Prozent sind aus anderen Bereichen.

Das 2010 eingeführte neue Projekt-konzept, für alle 160 Auszubildenden der Salzgitter AG im 1. Ausbildungsjahr einen Projekttag in der Gedenkstätte fest im Ausbildungsplan zu etablieren, wurde 2011 weiter gefestigt. Außerdem findet jährlich zur Vorbereitung der Gedenkstunde am 11. April ein einwöchiges Seminar für 15 Auszubildende statt, die sich um die Teilnahme bewerben. Das Seminar 2011 widmete sich dem Thema „Nicht nur am 11. April...“: Gedenktage sind zwar wichtig, aber eine kontinuierliche über reines Gedenken hinausgehende Auseinandersetzung ist eine wichtige Grundlage für eine demokratische Gesellschaft. Die Auszubildenden erarbeiteten einen Kalender vom 11. April 2011 bis 10. April 2012, um für ein Jahr das Thema „an die Wand zu bringen“ und zum Nachdenken anzuregen. Auch für die Auszubildenden des Volkswagenwerkes Salzgitter wurde seit 2011 der Gedenkstättenbesuch in den Ausbildungsplan aufgenommen.

Weitere themenspezifische Projekttag fanden für Auszubildende anderer Betriebe in Salzgitter, sowie für Schulen statt. Im Dezember wurde in der Gedenkstätte zusätzlich ein einwöchiges



„Nicht nur am 11. April...“: Bei der Gedenkfeier präsentierten die Azubis das Kalenderprojekt und verteilten gegen Spende etwa 250 Exemplare des Kalenders. Alle Seminarteilnehmer und Prof. Dr. Jörg Fuhrmann (Vorstandsvorsitzender der SZAG) und Hasan Cakir (Betriebsratsvorsitzender der SZFG) beurteilten das Seminar als gelungen. • AK Stadtgeschichte e.V.

Eine Schule in Allasac (Frankreich) wurde im Mai nach Pierre Maurice Restoueix, einem ehemaligen Häftling des KZ Drütte, benannt. In einer Rede würdigte Eva Freudenstein (AK Stadtgeschichte) sein Engagement für die Gedenkstätte KZ Drütte. Auch die ehemaligen Häftlinge Jacques Klajman (links) und René Simoneit nahmen an der Feierlichkeit teil. • AK Stadtgeschichte e.V.



Der umfangreiche Nachlass des ehemaligen KZ-Häftlings Georges Jidkoff stellt einen bedeutenden Teil der Sammlung des AK Stadtgeschichte e.V. dar. • AK Stadtgeschichte e.V.



Hängeordner im Archiv der Gedenkstätte. Die Recherchen im ITS Archiv Bad Arolsen erbrachten mehrere Hundert neue Namen und Daten ehemaliger Häftlinge des KZ Drütte. • AK Stadtgeschichte e.V.

98 Seminar zur historisch-politischen Bildung im Rahmen der vom Ministerium für Arbeit und Soziales geförderten Einstiegsqualifizierung für langzeitarbeitslose Jugendliche durchgeführt.

#### Forschung und Dokumentation

Die Gedenkstätte KZ Drütte erhielt über 100 Anfragen ehemaliger Häftlinge, Zwangsarbeiter oder ihrer Angehörigen aus dem In- und Ausland. Gesucht werden Bestätigungen der Haftzeit, Informationen über Lager im Salzgittergebiet vor und nach 1945, Hinweise auf Geburten oder Sterbefälle. Diese Anfragen bearbeitet die Leiterin der Gedenkstätte unter Mithilfe der wissenschaftlichen Mitarbeiterin, die im Archivprojekt eingesetzt ist. Zunehmend kommen Anfragen zu den DP-Camps im Salzgittergebiet. Viele der damals hier geborenen Kinder begeben sich nun mit Eintritt in das Rentenalter auf die Spuren der Familie. Die meisten Anfragen kommen aus den USA, Kanada, Australien und Neuseeland. Ein Problem ist, dass gerade die Kenntnisse über die DP-Camps im Salzgittergebiet noch rudimentär sind und dringend erweitert werden müssen.

Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten förderte 2011 insgesamt 20 Forschungstage im Archiv des ITS in Bad Arolsen. Dort sind aufgrund der NS-Geschichte der heutigen Stadt Salzgitter umfangreichste Bestände vorhanden. Forschungsschwerpunkt war die Recherche zu ehemaligen Häftlingen des KZ Drütte. So konnten fast 400 Namen und Daten ehemaliger KZ Häftlinge neu erfasst werden.

Der Arbeitsschwerpunkt Forschung und Recherche wurde im Jahr 2011 besonders durch die Förderung einer Projektstelle seitens der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten ermöglicht: Die Historikerin Maïke Weth erstellte für die Gedenkstätte ein Vorarchiv, als Grundlage für die spätere Verzeichnung der Archivbestände in einer Datenbank. Im Laufe des Projektes konnten zahlreiche bedeutende Materialien aus Privatbeständen Ehrenamtlicher sowie von anderen Institutionen übernommen werden. Die gute Öffentlichkeitsarbeit in diesem Projekt, durch Berichte und Vorträge, führte zu einer Akzeptanz, die nunmehr auch Menschen, die eher wenig Bezug zum Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V. oder der Gedenkstätte haben, moti-

viert, alte Fotos etc. an unser Archiv abzugeben.

Da in der Gedenkstätte Moringen ein vergleichbares Projekt läuft, haben wir einen Arbeitskreis gegründet, an dem inzwischen auch eine Vertreterin der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten teilnimmt. Diskussionsthemen sind die Besonderheiten von Gedenkstätten-sammlungen, etwa Schlagworterstellung und Erfassung, aber auch Fragen zu Konservierung und Lagerung.

#### Öffentlichkeitsarbeit und Beratung

Das breite Spektrum der Öffentlichkeitsarbeit kann hier nicht ausführlich vorgestellt werden. Neben engen Kontakten zur regionalen Presse wurde der Kontakt zum Regionalsender TV 38 ausgebaut. Im Internet werden die Gedenkstätte und deren Angebote auf unterschiedlichsten Seiten regelmäßig beworben.

Beratung findet in verschiedenen Zusammenhängen statt. Bibliothek und Archiv der Gedenkstätte sind für Schülerinnen und Schüler bzw. Studierende inzwischen wichtige Sammlungen, die für Facharbeiten und Referate stark genutzt werden. Aus personellen Gründen

muss jedoch oft die Nutzung eingeschränkt werden. Die Gedenkstätte erhielt auch 2011 zunehmend Anfragen von Institutionen und Einzelpersonen aus dem In- und Ausland. Die Leiterin der Gedenkstätte war an einer Dokumentation des NDR zum Thema „Der Pott“ Niedersachsen beteiligt, einer Dokumentation zur Geschichte und aktueller Situation der Stadt Salzgitter. Eine besondere öffentlichkeitswirksame Aktion war die auf Einladung der IG Metall Bezirksleitung Niedersachsen/Sachsen-Anhalt erfolgte Teilnahme am einwöchigen Gewerkschaftstag in Karlsruhe. Neben einer Ausstellung zum Thema Demontage der Reichswerke konnte auch die Gedenkstätte KZ Drütte mit Ausstellungstafeln und Film vorgestellt werden. Großes Interesse hatten die Besucher vor allem an der Geschichte der Gedenkstätte und an Informationen über die dortige Arbeit mit Auszubildenden.

Die Gedenkstätte unterstützt auch andere Einrichtungen durch die Bereitstellung von Referenten. Die Historikerin Elke Zacharias referierte auf dem 56. Bundesweiten Gedenkstättenseminar in Osnabrück, nahm an Sitzungen des AK Friedhöfe der Stiftung nieder-

sächsische Gedenkstätten teil und war in dessen Tagungsvorbereitung eingebunden.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Die Arbeit der Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte profitiert von guten Kooperationen, die wechselseitige Wirkungen haben. Eine enge Vernetzung besteht mit anderen Gedenkstätten, Bildungsträgern und Einrichtungen. Forschungsarbeit, interne Weiterbildungen und der Austausch von Wissen haben eine positive Auswirkung auf die Arbeit vor Ort, verlangen aber auch zeitlichen, finanziellen und personellen Einsatz.

Die Leiterin der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen. In dieser Funktion nimmt sie auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr, dessen stellvertretende Vorsitzende sie ist. Sie ist auch Mitglied des Stiftungsrates, da der Beiratsvorsitzende Sam Bloch in der Regel nicht zu den Sitzungen anreisen kann.

#### Veröffentlichungen:

- Merian live!: Zeitorte im Braunschweiger Land, Harz und Heide, Reiseführer 2011.
- Braunschweigische Landschaft e.V.: Braunschweigische Museumslandschaft, Braunschweig 2011.
- Arbeitskreis Stadtgeschichte e.V.: „Ausländerfriedhof Jammertal“ in Salzgitter-Lebenstedt, Folder, November 2011.
- Filmbeitrag: NDR: „Der Pott“ – Niedersachsen.

Elke Zacharias  
(Leiterin der Gedenkstätte)

Gedenk- und Dokumentationsstätte KZ Drütte  
Wehrstr. 29  
38226 Salzgitter  
Tel.: +49 (0) 5341 – 44 581  
info@gedenkstaette-salzgitter.de  
www.gedenkstaette-salzgitter.de



Ukrainische Auszubildende der Berufsschule Kiew stellen im Jugendaustauschprojekt am 10. April den Lebensweg einer ehemaligen Zwangsarbeiterin vor. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



8. August: Zu Gast im Niedersächsischen Landtag. Teilnehmer/innen des Workshops „70 Jahre Überfall auf die Sowjetunion“ im Gespräch mit den Landtagsabgeordneten Grant Hendrik Tonne (SPD) und Helge Limburg (Bündnis 90/Die Grünen). • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



Die Dokumentationsstelle erfasste das 12 Quadratkilometer große Werksgelände am 14. Juli mittels Videoaufnahmen. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

## 100 Zur allgemeinen Situation

Im Jahr 2011 setzte der Verein „Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau“ die Arbeiten zur Erforschung und Vermittlung der Zwangsarbeit in dem zwölf Quadratkilometer großen NS-Rüstungsbetrieb und zum geplanten Bau einer Gedenk- und Bildungsstätte fort. Die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, der Landkreis Nienburg/Weser und die Samtgemeinde Liebenau gewährleisten die finanzielle Absicherung der Teilzeittätigkeit des Projektkoordinators (30 Wochenstunden) bei. Der im Oktober 2011 beim Bundesbeauftragten für Kultur und Medien eingereichte Antrag auf Förderung der Einrichtung der Dokumentations- und Bildungsstätte Liebenau, die im ehemaligen Gebäude 114 der Pulverfabrik eingerichtet werden soll, ist ein wichtiger Schritt in den Planungen der Dokumentationsstelle. Das Gebäude war bereits 2010 beim Eigner des Gesamtgeländes – der Industrieverwaltungsgesellschaft (IVG), Zweigstelle Liebenau – angepachtet worden. Im Zuge der immer stärker vernetzten Kooperation mit osteuropäischen Partnerorganisationen konnten die Arbeits-

felder „Forschung und Dokumentation“ und der in den vergangenen Jahren mehrfach prämierte Bereich „(Jugend-)Bildungsarbeit“ weiter ausgebaut werden.

### Projekte

Vom 5. bis 12. April 2011 setzte die Dokumentationsstelle den mittlerweile fest etablierten deutsch-ukrainischen Jugendaustausch fort. Fünf Auszubildende und vier Lehrkräfte von der Interregionalen Berufsschule für Kommunikationswesen aus Kiew waren zu Gast, um sich mit der Jugend-AG des Vereins und einer Gruppe von Auszubildenden eines regionalen Energieversorgers intensiv auszutauschen.

Aus Anlass des 70. Jahrestages des Überfalls der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion (22. Juni 1941) führte die Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau in Kooperation mit der Evangelischen Heimvolkshochschule Loccum im August einen Workshop mit Historiker/innen, Journalist/innen und Jugendlichen aus Russland, Belarus, der Ukraine und Deutschland durch. Über 40 Teilnehmer/innen setzten sich in einem umfangreichen Arbeitsprogramm mit den

Fragen zu Erinnerungspolitik und Opferbildern in ihren Ländern auseinander. Dabei führte der Workshop ganz bewusst professionell arbeitende (erwachsene) Akteure mit ehrenamtlich engagierten Jugendlichen aller beteiligten Organisationen und Länder zusammen. Die Ergebnisse werden im Jahr 2012 auf unterschiedlichen Webseiten in den jeweiligen Landessprachen dokumentiert.

2011 dienten mehrere Kooperationsgespräche mit dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge und dem Flecken Steyerberg sowie mit Partnerorganisationen der Dokumentationsstelle (aus Belarus, Polen, der Russischen Föderation und der Ukraine) der Vorbereitung einer Internationalen Jugendbegegnung, welche die Kriegsgräberstätte Deblinghausen-Hesterberg im August 2012 in den Fokus stellen wird.

### Kalendarium

Am 27. Januar nahm Geschäftsführer Martin Guse als Gast der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen an der Gedenkstunde des Deutschen Bundestages für die Opfer des Nationalsozialismus teil. Im anschließenden Gespräch stellte er der

Abgeordneten Katja Keul den aktuellen Planungsstand zur Etablierung der Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau vor.

Im Anschluss an die Vorführung der Dokumentation „Roots Germania“ mit Autorin Mo Asumang am 11. März wirkte der Geschäftsführer an einer Podiumsdiskussion zu aktuellen Fragen des Rechtsextremismus mit.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund veranstaltete am 28. März einen öffentlichen Informationsabend zur Arbeit der Dokumentationsstelle.

Mit dem regionalen Energieversorger E.ON Avacon wurde am 19. Mai ein langfristiger Förder- und Kooperationsvertrag unterzeichnet. Das Unternehmen unterstützt die Bildungsarbeit mit einer jährlichen Fördersumme und wird sich mit den eigenen Auszubildenden sowie eigenen Ressourcen bei den Baumaßnahmen zur Gedenk- und Bildungsstätte einbringen.

Drei Referent/innen des „Bundesbeauftragten für Kultur und Medien“ und der Geschäftsführer der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten besuchten am 4. August die Dokumentationsstelle, um sich über die Vereinsarbeit und den geplanten Bau der Gedenk- und Bildungsstätte zu informieren.

Vom 17. bis 19. Oktober besuchten fünfzig Vereinsmitglieder und Förderer der Dokumentationsstelle auf Einladung der Abgeordneten Katja Keul (Bündnis 90 /Die Grünen) den Deutschen Bundestag. Darüber hinaus informierten sie sich bei vier NS-Gedenkstätten und Museen über deren inhaltliche Schwerpunkte und methodisch-didaktische Ausrichtungen.

Die Jugend-AG und der Geschäftsführer beteiligten sich am 12./13. November mit einem Vortrag, einer Ausstellungspräsentation und Pflegearbeiten auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg an den kommunalen Aktivitäten zum Volkstrauertag.

Bei einem Arbeitsgespräch des Geschäftsführers am 24. November im auswärtigen Amt in Berlin wurden Visaprobleme für osteuropäische Besucher/innen der Dokumentationsstelle diskutiert.

### Besucherbetreuung und Bildungsarbeit

Auch wenn noch kein reguläres Gedenkstättengebäude besteht, konnte der Verein die Bildungs- und Vermittlungsarbeit 2011 kontinuierlich fortsetzen. Dabei nahmen insgesamt 622 Personen

an Führungen auf dem ehemaligen Werksgelände der Pulverfabrik teil. Weitere 1 102 Personen konnten im selben Zeitraum durch Informationsveranstaltungen, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen direkt erreicht werden.

Veranstaltungsorte waren die Liebenauer Schule, regionale Hotels und Gasthäuser sowie die Heimvolkshochschule Loccum. Die Zusammenarbeit mit den regionalen Schulen wurde fortgesetzt, wobei mehrere Schülervorträge und Ausarbeitungen zur Geschichte der Pulverfabrik entstanden.

Im Rahmen der Jugendbildungsarbeit betreut die Dokumentationsstelle auch Jugendliche mit sozialen Benachteiligungen oder familiär-persönlichen Problemlagen. Auf Bitte eines regionalen Jugendamtes kooperierte der Geschäftsführer im Jahr 2011 eng mit den Mitarbeiterinnen der Jugendhilfe, um bei Lebens- und Berufsplanung eines Jugendlichen flankierend mitzuwirken.

Mit dem „Mindener Geschichtsverein“ im benachbarten Nordrhein-Westfalen vereinbarte die Dokumentationsstelle Ende 2011 eine engere Zusammenarbeit und schloss sich dem dort geplanten Erinnerungsnetzwerk an.



Führung auf dem Werksgelände der Pulverfabrik Liebenau: Spurensuche in einem Produktionsgebäude der ehemaligen Pulverfabrik. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



9. August: Beim „Friedensplatz“ auf dem Hof der Hauptschule Liebenau – Informationen zum ehemaligen „Arbeitsziehungslager“. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



9. August: Gedenkfeier der Jugend auf der Kriegsgräberstätte Hesterberg, auf der über 2.250 Todesopfer der NS-Zwangsarbeit ihre letzte Ruhestätte fanden. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.



17. Oktober: Besuch einer 50köpfigen Delegation der Dokumentationsstelle im Deutschen Bundestag. Im Beisein der Bundestagsabgeordneten Katja Keul (Bündnis 90/Die Grünen) und Sebastian Edathy (SPD) wird Erde aus Liebenau in das Kunstwerk „Erdtrog“ eingebracht. • Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Vom 11. bis 15. Juli 2011 konnte die Dokumentationsstelle einen lang gehegten Wunsch verwirklichen: Das Werksgelände mit seinen insgesamt 400 Produktionsgebäuden wurde mit Unterstützung eines professionellen Kameramannes in hochwertiger Qualität videoteknisch dokumentiert. Die Aufnahmen stehen künftig sowohl für externe (TV)Dokumentationen als auch für die interne Projekte der Dokumentationsstelle selbst zur Verfügung.

Durch Besuche von und bei Zeitzeuginnen sowie in Archiven des In- und Auslandes wurden weitere Dokumente und Aktenbestände gesichert, die bereits in die laufenden Dokumentationsaufgaben (Vorträge, Ausstellungen) einfließen.

Die in den Jahren 2010 und 2011 in der Ukraine in ukrainischer und russischer Sprache durchgeführten Videointerviews mit acht ehemaligen Zwangsarbeiter/innen wurden 2011 vollständig transkribiert. Die Übersetzungsarbeiten sollen 2012 abgeschlossen werden.

In Zusammenarbeit mit dem Institut für Geschichte der Ukraine an der Nationalen Akademie in Kiew konnten in den Staatsarchiven der Gebiete Kiew und

Charkiw weitere Archivmaterialien zur Zwangsarbeit in Liebenau aufgespürt werden. Eine Studenten- und Dozenten-Gruppe der Nationalen Universität Nikolaus V. Sukhomlynsky im ukrainischen Nikolajew hat im dortigen Staatsarchiv relevante Akten zu ehemaligen Zwangsarbeiter/innen der Pulverfabrik erschlossen und Kontakte zu Betroffenen hergestellt.

In Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Ukraine in Kiew und einer ukrainischen Journalistin startete die Dokumentationsstelle im Berichtsjahr das Projekt „Die Familie Osnatsch aus Iwot in der Ukraine“. Das Projekt basiert auf einem Aktenfund des Geschäftsführers zu den Schwestern Tetyana und Pelageya Osnatsch im Staatsarchiv des Gebietes Sumy aus dem Jahr 2009.

#### Kooperationen und Gremienarbeit

Die Dokumentationsstelle konnte das eigene Netzwerk durch die genannten Kooperationsvereinbarungen auch 2011 erweitern. Hervorzuheben sind dabei die Planungen und Verabredungen mit dem Orthodoxen Gymnasium Novosibirsk und der Geschichtswerkstatt Minsk

(Belarus). Erfolge jugendlicher Akteure in unserer Bildungsarbeit bezeugen Auszeichnungen in regionalen Zusammenhängen: So wurde Jan Hartendorf (Mitglied der Jugend-AG) am 7. Juni 2011 mit einem Buchpreis eines regionalen Rotary-Clubs geehrt. Die Stolzenauer Gymnasiastin Julia Meyer bekam am 15. Juni 2011 von der „Historischen Gesellschaft zu Nienburg“ für ihre Arbeit über niederländische Zwangsarbeiter in der Pulverfabrik Liebenau einen Geldpreis zugesprochen. Die Dokumentationsstelle hatte die Arbeit betreut. Die Mitarbeit des Geschäftsführers im „Weser-Aller-Bündnis – Engagiert für Demokratie und Zivilcourage“ (WABE) und im Arbeitskreis „Gedenkstätten mit Friedhöfen“ der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten flankiert die Aufgaben in Gedenkstätten- und Jugendarbeit der Dokumentationsstelle. Darüber hinaus kooperierte der Verein 2011 unter anderem mit folgenden Institutionen:

- Schulen aus der Region Nienburg/Weser (Gymnasien, Real-, Haupt- und Förderschulen)
- Ukrainische Partnerschulen in Kiew, Krolewez, Schostka, Perwomaiskij und Chmelnitzkiy

- Institut für Geschichte & Recht der Nationalen Universität Nikolaus V. Sukhomlynsky, Nikolajew
- Institut für Geschichte der Ukraine der Nationalen Akademie, Kiew
- Geschichtswerkstatt Minsk (Belarus)
- Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Landesverband Hannover
- Evangelische Heimvolkshochschule Loccum

#### Ausblick

Die Bündelung der Förderzusagen und die weitere Mitteleinwerbung zur Baumaßnahme „Gedenk- und Bildungsstätte Liebenau“ werden auch 2012 im Zentrum der Vereinsbemühungen stehen. Dabei hofft die Dokumentationsstelle besonders auf ein positives Signal des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien zur Unterstützung des Vorhabens. Die Maßnahme soll dann möglichst zeitnah begonnen werden. Die Arbeit an Verschlagwortung, an Manuskripten und den Präsentationsplanungen werden fortgesetzt.

Den deutsch-ukrainischen Jugendaustausch setzt die Dokumentationsstelle mit Begegnungsprojekten im März und

Oktober 2012 fort. Das Namensermittlungsprojekt zur Kriegsgräberstätte Hesterberg hat weiterhin hohe Priorität – mit der ersten internationalen Jugendbegegnung vom August 2012 soll die Grundlage für weitere Veranstaltungen solcher Art geschaffen werden. Ein besonderes Anliegen ist es, an solchen Projekten auch die Nachkommen ehemaliger Todesopfer zu beteiligen. Der Einwerbung von Fördermitteln, um den Familienangehörigen die sehr teure Reise nach Deutschland zu ermöglichen, wird die Dokumentationsstelle besondere Aufmerksamkeit widmen.

Im Bereich von „Forschung und Dokumentation“ erfolgt im März 2012 ein Rechercheaufenthalt beim Internationalen Suchdienst in Arolsen.

Im Zusammenhang mit dem Bereich „Bildungsarbeit und internationale Vernetzung“ werden die Rechercheergebnisse der Dokumentationsstelle im April 2012 bei einer internationalen Tagung der Nationalen Universität Nikolaus V. Sukhomlynsky in Nikolajew (Rahmenthema: Geschichte der Ukraine) durch den Geschäftsführer vorgestellt. Im selben Monat schließt sich die Durchführung eines Lehrerfortbildungs-

seminars in Kooperation mit der Stadt und dem Kreis Schostka (Ukraine) an.

Martin Guse, Geschäftsführer  
Dokumentationsstelle Pulverfabrik Liebenau e.V.

Dokumentationsstelle  
Pulverfabrik Liebenau e.V.  
Postfach 12 27  
D – 31615 Liebenau  
Tel.: +49 (0) 5023 – 15 75  
pulverfabrik@martinguse.de  
www.martinguse.de/pulverfabrik  
Jugend-AG im Internet: www.japl.de

# KZ-Gedenkstätte Moringen

Dietmar Sedlaczek

Die KZ-Gedenkstätte Moringen wird im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.



Schüler/innen der KGS Moringen nehmen an der Gedenkfeier im Rahmen des Häftlingstreffens im September 2011 teil. • Dietmar Sedlaczek



Im Rahmen des Häftlingstreffens 2011 begegneten Schüler/innen der KGS Moringen dem Zeitzeugen Helmut Becker zu einem Gespräch. • Dietmar Sedlaczek

## 104 Zur allgemeinen Situation

Die KZ-Gedenkstätte Moringen dokumentiert die Geschichte dreier Konzentrationslager: Männer-KZ (1933), Frauen-KZ (1933-38) und Jugend-KZ (1940-45). In der seit 1993 bestehenden Gedenkstätte arbeiten neben dem Leiter zwei für jeweils 4,5 Stunden in der Woche vom Hauptamt freigestellte Lehrkräfte. Die Finanzierung der Leiterstelle erfolgt aus Mitteln der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und des Landkreises Northeim. Außerdem verfügt die Gedenkstätte über eine Stelle für ein freiwilliges Soziales Jahr Politik. In der KZ-Gedenkstätte Moringen arbeiten ein ehrenamtlicher Vorstand und darüber hinaus ein Bibliothekar im Rahmen eines Ehrenamtsprojektes. 2011 waren zudem zwei wissenschaftliche Mitarbeiter auf Honorar- bzw. Projektbasis befristet beschäftigt.

In den vergangenen Jahren beteiligte sich der Landkreis Northeim nicht nur an der Förderung zweier Archivprojekte und mit Abspielförderungen an der Finanzierung unseres Klassenzimmerstücks „die besserung“, sondern hat mit dem Jahr 2011 zudem seine Zuwendung für

die KZ-Gedenkstätte Moringen von 18.000 auf 41.000 Euro aufgestockt. Damit ist es möglich, die Leiterstelle der Gedenkstätte künftig als volle Stelle zu führen.

Am Gedenkstättengebäude, einem ehemaligen Torhaus der Moringer Stadtbefestigung aus dem 18. Jahrhundert, besteht erheblicher Sanierungsbedarf. Ein vom Trägerverein in Auftrag gegebenes Sanierungsgutachten beziffert die Kosten für die notwendigen Maßnahmen auf knapp 200.000 Euro. In einem ersten Projektabschnitt wurden 2011 Arbeiten im Außenbereich und Hausumfeld durchgeführt.

Das Torhaus wurde 1993 von der Stadt Moringen dem Verein Lagergemeinschaft und Gedenkstätte KZ Moringen e.V. übereignet, um eine Gedenkstätte einzurichten. Innerhalb des Konzepts für eine Erweiterung der Gedenkstätte am historischen Ort dient das Torhaus künftig ausschließlich als Gedenkstätten-Archiv und Bibliothek. Für deren schon jetzt zahlreiche Nutzer werden dann eigene Arbeitsplätze geschaffen. Verstärkt durch die Digitalisierung – vor allem der AV-Bestände des Archivs – hat sich die Nachfrage weiter erhöht.

Auch für die Mitarbeiter der Gedenkstätte werden nach der Sanierung endlich angemessene Arbeitsplätze zur Verfügung stehen.

### Projekte

2011 lagen Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Archivrecherchen, dem Aufbau einer Häftlingsdatenbank zum Jugend-KZ und dem Verzeichnen der Archivbestände in einer Datenbank.

Der Historiker Stefan Wilbricht war mit einer Recherche zu den Namen von 1 400 Häftlingen des Jugend-KZ im ITS in Bad Arolsen betraut. Der Erfolg war groß, denn zu zwei Drittel der Namen fanden sich neben dem Eintrag im Häftlingsbuch weitere, zum Teil umfangreiche Dokumente. Besonders ergiebig waren die so genannten T/D Akten, also die Anfragen Überlebender oder Hinterbliebener sowie von Organisationen zum Verbleib von Personen oder dem Nachweis ihrer Haftorte.

Im Rahmen des Rechercheprojektes baute Stefan Wilbricht darüber hinaus eine Häftlingsdatenbank zum Jugend-KZ auf. Sie ermöglicht künftig einen schnelleren und einfacheren Zugriff auf

die Daten der Häftlinge, was vor allem die Beantwortung der zahlreichen Anfragen von ehemaligen Häftlingen und ihren Familienangehörigen sowie aus den Bereichen Forschung, Universität und Medien bedeutend erleichtert.

Am 1. April 2011 begann an der KZ-Gedenkstätte Moringen das Projekt „Verzeichnen der Archivbestände“. Im Rahmen eines Vorgängerprojektes hatte die Historikerin Julia Braun ein Vorarchiv erstellt, das nun die Grundlage für die Verzeichnung der Archivbestände in einer FAUST EntryArchiv-Datenbank darstellt. Der vorhandene Bestand an AV-Medien beträgt u. a. 103 VHS-Kassetten, 66 Audio-Kassetten, 267 CDs und DVDs sowie 45 DAT-Kassetten. Dokumente, Exzerpte, Bildmedien u. a. füllen rund 90 Leitz-Ordner, 50 Archiv-Kartons sowie zahlreiche Hängemappen. Digital vorhanden sind mittlerweile etwa 21.000 Dateien im Textumfang von jeweils einer bis über 60 Seiten.

Während des Projektes wurden das Vorarchiv verbessert und die Bestände durch neu hinzugekommene Materialien ergänzt. Darüber hinaus wurden Dokumente und Fotos digitalisiert und ein Medienarchiv aufgebaut.

Alle notwendigen Vorarbeiten zum Verzeichnen in der FAUST-Datenbank wurden abgeschlossen und die Verzeichnung selbst begonnen. Ein sorgsam erarbeiteter Schlagwortkatalog sowie ein präzises Regelwerk für das Archiv werden auch künftigen Mitarbeitern der Gedenkstätte ein präzises Einsortieren und Verzeichnen von Dokumenten ermöglichen. Finanziell gefördert wurde das Projekt von der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten und von der Kultur- und Denkmalstiftung des Landkreises Northeim.

Ein kontinuierlicher Austausch im Rahmen zahlreicher Arbeitstreffen und eine enge Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen der KZ-Gedenkstätte Drütte, die ein vergleichbares Vorhaben durchführen, erwiesen sich für das Projekt als äußerst gewinnbringend.

Zur Unterstützung der Projektmitarbeiterin (halbe Stelle) konnte ein Ehrenamtsprojekt zum Verzeichnen des Bibliotheksbestands eingerichtet werden und für die Arbeit ein pensionierter Wissenschaftlicher Bibliothekar der Universität Göttingen gewonnen werden. Zur weiteren Unterstützung trugen zwei Praktikumsprojekte bei, in deren Rahmen u. a.

Inhaltsangaben und Beschreibungen von Reportagen über die regionale Erinnerungsbewegung der 1980er und 1990er Jahren erstellt wurden.

Im Berichtszeitraum führte Annika Fischer, Studierende am Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Göttingen, Recherchen für ihre Bachelor-Arbeit in der KZ-Gedenkstätte Moringen durch und verfasste eine Arbeit zur öffentlichen Auseinandersetzung mit der Geschichte der Moringer Konzentrationslager seit den 1980er Jahren. Die Quellenbasis bildeten die im Rahmen des Archivprojektes erschlossenen und digitalisierten zeitgenössischen Fernsehdokumentationen zum Thema.

### Kalendarium

Am 19. (in Moringen) und am 20. Januar (in Göttingen) hielt Christoph Schminck-Gustavus, Professor für Rechtsgeschichte an der Universität Bremen, einen Vortrag unter dem Titel die „Shoa in Griechenland 1943-1944: Zeugnisse und Berichte“.

Gemeinsam mit dem Förderer und Projektpartner Amadeu-Antonio-Stiftung und weiteren regionalen Partnern



Am 31. März tagte der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in der KZ-Gedenkstätte Moringen. Der Leiter der Gedenkstätte (links) stellt Kultusminister Dr. Bernd Althusmann (3.v.r.) und den Mitgliedern des Stiftungsrates den historischen Ort vor. • Stefanie Billib/Stiftung niedersächsische Gedenkstätten



Für 120 Studierende aus dem In- und Ausland, die am Programm „Euroculture“ teilnehmen, veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Moringen am 28. Juni an der Universität Göttingen einen englischsprachigen Projekttag. Hier: Workshop Julia Braun zum Thema Kunst als Quelle. • Dietmar Sedlaczek



Maja Haderlap, Ingeborg-Bachmann Preisträgerin 2011, besuchte am 18. Oktober die KZ-Gedenkstätte Moringen, um sich über Jugendliche aus ihrem Heimatort zu informieren, die wegen „Partisanenunterstützung“ im Jugend-KZ Moringen inhaftiert waren. Einige von ihnen werden auch in ihrem Buch „Engel des Vergessens“ vorgestellt. • Dietmar Sedlaczek

106 wurde am 27. Januar das Webportal „Topografie der Erinnerung – Gedenken und Erinnern in Südniedersachsen“ gelauncht. Unter der Webadresse [www.erinnernsuedniedersachsen.de](http://www.erinnernsuedniedersachsen.de) bietet es nach Orten sortiert Informationen zur Geschichte von Verfolgung und Widerstand sowie zur Erinnerungskultur in Südniedersachsen. Auf Einladung des Studienkreises Deutscher Widerstand in Frankfurt hielt der Leiter der Gedenkstätte, Dr. Dietmar Sedlaczek, im Rahmenprogramm zur Ausstellung „Es lebe die Freiheit!“ – Junge Menschen gegen den Nationalsozialismus“ am 1. März einen Vortrag über das Jugend-KZ Moringen. Vom 4. bis 31. März wurde in der Volkshochschule Göttingen in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Moringen und der Asklepios Fachklinik Göttingen die Ausstellung „Gedenken an die Opfer der NS-Psychiatrie in Niedersachsen“ gezeigt. Bei der Eröffnung der Ausstellung am 4. März sprachen neben Dr. Raimond Reiter (†), dem Autor der Ausstellung, auch der ärztliche Direktor der Klinik, Dr. Manfred Koller, sowie der Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen. Im Rahmen des Workshops der KZ-Gedenkstätte Neuengamme „Die Verfolgung

der Sinti und Roma im Nationalsozialismus“ hielt Dr. Dietmar Sedlaczek am 25. März einen Vortrag über „Sinti und Roma im Jugend-KZ Moringen“. Am 31. März tagte in der KZ-Gedenkstätte Moringen und dem Maßregelvollzugszentrum Moringen der Stiftungsrat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten. Vor der Sitzung informierten sich die Mitglieder des Gremiums über die Geschichte der Moringener Konzentrationslager und über die Pläne zur Erweiterung der Gedenkstätte am historischen Ort. „die besserung. Klassenzimmerstück zum Jugend-KZ Moringen“ wurde am 10. April im Jungen Theater Göttingen aufgeführt. Es handelte es sich um ein Gastspiel zugunsten des Fördervereins des Jungen Theaters Göttingen. Unter dem Thema „Erinnerung im Dialog – Erinnern lernen. Didaktik des Erinnerns im Judentum“ veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Moringen in Kooperation mit der Projektwerkstatt Hoher Hagen und dem Bürgerforum 9. November in Dransfeld am 14. Mai die dritte Erinnerungskonferenz des Netzwerkes „Topografie der Erinnerung in Südniedersachsen“.

Am 5. Juni hielt Dr. Dietmar Sedlaczek auf Einladung der KZ-Gedenkstätte Breitenau im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „Es lebe die Freiheit!“ – Junge Menschen gegen den Nationalsozialismus einen Vortrag über das Jugend-KZ Moringen und die Auseinandersetzungen um die Entstehung der Gedenkstätte in den 1980er Jahren. Eine Delegation des Staatsministers für Kultur und Medien und der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten besuchte am 5. August die KZ-Gedenkstätte Moringen und informierte sich über die Pläne der Erweiterung zur KZ-Gedenkstätte Moringen am historischen Ort. Am 15. August besuchte die AG Kultus der SPD-Landtagsfraktion im Rahmen einer Klausurtagung die KZ-Gedenkstätte Moringen und legte am Gräberfeld der zu Tode gekommenen Opfer des Jugend-KZ Moringen einen Kranz nieder. Vom 16. bis 18. September fand das Gedenktreffen der ehemaligen Häftlinge des Jugend-KZ Moringen statt. Schüler einer Seminarfachgruppe der KGS Moringen beteiligten sich an den öffentlichen Gedenkveranstaltungen, die sie auch mit gestalteten. Bei der Gedenk-

feier am historischen Ort sowie bei der anschließenden Kranzniederlegung am Gräberfeld waren auch die Konsulin der Republik Polen, Frau Karolina Kowalska, und der Landrat des Kreises Northeim, Michael Wickmann, anwesend. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geschichtsorts Villa ten Hompel in Münster kamen am 8. Oktober zu einer Führung und einem anschließenden kollegialen Austausch in die KZ-Gedenkstätte Moringen. Am 18. Oktober besuchte die Schriftstellerin Maja Haderlap begleitet von Mitarbeiterinnen des Göttinger Wallstein Verlages die Gedenkstätte. Maja Haderlap war für einen Text aus ihrem Roman „Engel des Vergessens“ über die Geschichte der Kärntner Slowenen in der NS-Zeit mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnet worden. In der KZ-Gedenkstätte Moringen informierte sich die Autorin über Jugendliche aus ihrem Heimatort, die wegen „Partisanenunterstützung“ im Jugend-KZ Moringen inhaftiert waren und von denen einige auch in ihrem Roman vorkommen. Professor Wolfgang Benz, Berlin (bis Sommer 2011 Leiter des Zentrums für

Antisemitismusforschung) besuchte die Gedenkstätte am 20. Oktober. Nach der Führung zeigte er sich beeindruckt von den Ausbauplänen zur Gedenkstätte am historischen Ort. Vom 13. bis 15. November gastierte die Theaterproduktion „stille hunde“ mit dem Theaterstück „die besserung“ anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Gedenkstätten Augustaschacht und Gestapokeller in Osnabrück. Bildungsarbeit Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag auch 2011 auf der pädagogischen Arbeit. 95 Führungen fanden in der Gedenkstätte statt sowie neun ausgearbeitete Projektnachmittage für Konfirmanden des Kirchenkreises Leine-Solling mit insgesamt 170 Teilnehmern (ein Angebot für jüngere Jugendliche). Auch in diesem Jahr nahmen mehrere Gruppen der Zivildienstschule Ith an einem von der Gedenkstätte für sie entwickelten Seminarangebot teil. Im Juni veranstaltete die KZ-Gedenkstätte Moringen für 120 Studierende des internationalen Programms „Euroculture“ an der Universität Göttingen einen englischsprachigen Projekttag.

Über diese pädagogischen Angebote hinaus wurden in der Gedenkstätte selbst sowie an weiteren Orten der Region 14 öffentliche Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. In Kooperation mit der Theaterproduktion „stille hunde“ bietet die Gedenkstätte ein Klassenzimmerstück zum Jugend-KZ Moringen an. Das im März 2009 uraufgeführte Stück „die besserung“ (Autor: Stefan Dehler) wurde im Berichtsjahr 17 Mal aufgeführt. Netzwerk, Kooperationen und Gremienarbeit Die KZ-Gedenkstätte Moringen organisiert seit 2002 federführend das Northeimer Veranstaltungsbündnis „Gegen das Vergessen. Zur Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus“. Seit 2009 ist das Netzwerk „Topografie der Erinnerung. Gedenken und Erinnern Südniedersachsen“ an der Gedenkstätte angesiedelt. Der Leiter der Gedenkstätte ist Mitglied im Sprecherrat der Interessengemeinschaft niedersächsischer Gedenkstätten und Initiativen zur Erinnerung an die NS Verbrechen. In dieser Funktion

## Dokumentations- und Gedenkstätte Lager Sandbostel

Andreas Ehresmann



Konfirmanden aus dem Kirchenkreis Leine Solling gedenken der Opfer des Jugend-KZ Moringen. • Dietmar Sedlaczek

Die Stiftung Lager Sandbostel wird bei dem Aufbau der Gedenkstätte Lager Sandbostel im Rahmen der Schwerpunktförderung der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten in besonderer Weise gefördert.

108 nimmt er auch einen Sitz im Beirat der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten wahr. Darüber hinaus ist er Mitglied des Lokalen Aktionsplans (LAP) des Bundesprogramms TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN im Landkreis Northeim.

Veröffentlichungen, Schulbücher und Examensarbeiten

Julia Braun: Topografie der Erinnerung in Südniedersachsen. Ein Vernetzungs- und Dokumentationsprojekt: [www.erinnernsuedniedersachsen.de](http://www.erinnernsuedniedersachsen.de), in: Informationen. Wissenschaftliche Zeitschrift des Studienkreises Deutscher Widerstand 1933-1945, Jg. 36 (2011) Nr. 73, S. 30.

Johannes Derichs, Gabriele Intemann u. a.: Denkmal Geschichte 9/10. Niedersachsen. Braunschweig 2011. Darin die Kapitel: „Wir besuchen Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus“ und „Die KZ-Gedenkstätte Moringen“ sowie „Das Jugend-KZ Moringen“, S. 50 f.

Annika Fischer: Die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Jugendkonzentrationslager Moringen (1940 bis 1945) seit den 1980er Jahren. Abschlussarbeit

im Fach Geschichte des Zwei-Fächer-Bachelor-Studiengangs zur Erlangung des Akademischen Grades „Bachelor of Arts“ (B.A.) der Universität Göttingen. Göttingen 2011.

Dietmar Sedlaczek: Die KZ-Gedenkstätte Moringen, in: Carolin Köpp-Grünthal und Stefan Liebig: Eine Entdeckungsreise durch Südniedersachsen. Leben zwischen Solling, Harz und Weser. Clenze 2011, S. 131.

Anders Otte Stensager: Kvinderne i Ravensbrück. Danske Skæbner in en tysk kz-lejr. [Die Frauen in Ravensbrück. Dänische Schicksale in einem deutschen KZ] København 2011. Darin zu Moringen, S. 16-21.

Ausblick

Im Jahr 2012 sollen die Archivrecherche und die Verzeichnung der eigenen Archivbestände in einer Faust-Datenbank fortgeführt werden. Darüber hinaus sind für 2012 umfassende Sanierungsarbeiten am Gedenkstättengebäude vorgesehen, die für mehrere Monate den Umzug der Gedenkstätte in ein Übergangsquartier notwendig machen.

Dr. Dietmar Sedlaczek, Leiter der KZ-Gedenkstätte Moringen

KZ-Gedenkstätte Moringen  
Lange Strasse 58  
37186 Moringen  
Postanschrift: Postfach 1131  
37182 Moringen  
Tel.: +49 (0) 5554 – 25 20  
[info@gedenkstaette-moringen.de](mailto:info@gedenkstaette-moringen.de)  
<http://www.facebook.com/moringenmemorial>  
[www.gedenkstaette-moringen.de](http://www.gedenkstaette-moringen.de)  
[www.erinnernsuedniedersachsen.de](http://www.erinnernsuedniedersachsen.de)

Zur aktuellen Situation

Seit 2010 wird am Standort des ehemaligen Kriegsgefangenen- und KZ-Aufgangslagers Stalag X B Sandbostel die Neugestaltung der Gedenkstätte Lager Sandbostel durchgeführt. Das bis zum April 2013 terminierte Projekt wird mit 1.425.000 Euro vom Bund, der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten, dem Landkreis Rotenburg (Wümme) und der Hermann-Reemtsma-Stiftung gefördert.

Anfang 2011 wurde damit begonnen, die so genannte „Gelbe Baracke“ (zukünftiger Standort der Teilausstellung zur Geschichte des Stalag X B) zu einem zurückhaltend gestalteten Ausstellungsgebäude umzubauen. Nach knapp einem Dreivierteljahr waren die Bauarbeiten bis auf wenige Restarbeiten abgeschlossen: Die bisher in einem zusätzlich angemieteten Gebäude gezeigte Dauerausstellung zum Stalag X B und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten Mitte September in das neue Gebäude umziehen.

Gleichzeitig zu den Bauarbeiten am ersten Ausstellungsgebäude begann ab August auch die Fassadensanierung der erhaltenen – bundesweit einmaligen –

ehemaligen Unterkerktsbaracken. Behutsam wurden alle Bereiche der Holzverschalungen, die nicht mehr zu erhalten sind, entfernt und durch neue Bretter ersetzt. Auch bei den Barackenfenstern wurde die historische Bausubstanz so weit wie möglich erhalten.

Als dritte Hochbaumaßnahme der Neugestaltung wird bis Ende 2012 die so genannte CVJM-Baracke zu einem weiteren Ausstellungsgebäude für den zweiten Ausstellungsteil zur Nachkriegsgeschichte umgebaut. Ende 2011 wurden der Bauantrag gestellt und die ersten Baumaßnahmen ausgeschrieben. Bereits Ende 2010 war nach einem Wettbewerb das Berliner Büro „raumkollektiv“ mit der Realisierung der zukünftigen zweigeteilten Ausstellung zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B beauftragt worden. 2011 wurden die genaue Konzeption, Grafik- und Layoutentwürfe sowie ein genauer Zeitplan erarbeitet. In der Gestaltung werden sich die beiden dezentralen Ausstellungsteile deutlich voneinander abheben, um so den inhaltlichen Unterschied bzw. den zeitlichen Bruch zu verdeutlichen. In der Grafik werden die beiden Ausstellungsteile aber in einer gemeinsamen

109 „Sprache“ gestaltet, so dass der Zusammenhang erkennbar ist. Das verbindende inhaltliche Element wird am Ende der ersten und zu Beginn der zweiten Ausstellung die Befreiung der tausenden Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge sein.

Das Berichtsjahr war für das Ausstellungsteam um Andreas Ehresmann (Dr. Jens Binner, Dörthe Engels, Dr. Andrea Genest und als studentische Mitarbeiterin Claudia Schaaf) vollständig von der Grundlagenrecherche in verschiedenen nationalen und internationalen Archiven, Gedenkstätten und Bibliotheken geprägt. Zahlreiche bisher unbekannte Dokumentenbestände, Archivalien und Objekte konnten dabei eingesehen werden.

Projekte: Ehrenamtliches Engagement

Wie schon in den letzten Jahren unterstützte uns auch 2011 die Reservistenkameradschaft Zeven bei mehreren Arbeitseinsätzen. Die ehemaligen Soldaten haben unter anderem das während der Bauarbeiten aufgenommene Pflaster vor der „Gelben Baracke“ teilweise wieder verlegt und die Stiftung bei der landschaftlichen Pflege des ehemaligen Lagergeländes unterstützt.





Blick auf die neu aufgebaute „Gelbe Baracke“ (September), das Ausstellungsgebäude für den Ausstellungsteil zur Geschichte des Stalag X B. • Andreas Ehresmann

Blick in den Ausstellungsraum der „Gelben Baracke“ (Oktober) mit der provisorisch aufgebauten alten Ausstellung zum Stalag X B. Im Hintergrund temporäre Trennwände für die Zwischennutzung. • Andreas Ehresmann



Beim 5. Internationalen Workcamp im August versuchen Jugendliche, anhand der Personalkarte die Biografie eines verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen zu rekonstruieren. • Dörthe Engels



Ehrung bei der Gedenkveranstaltung am 29. April anlässlich des 66. Jahrestags der Befreiung. V.l.: der ehemalige belgische Kriegsgefangene Roger Cottyn, der ehemalige irische Zivilinternierte Harry Callan, der ehemalige sowjetische Kriegsgefangene Dmitry Lomonosov, der Vorsitzende des Vereins „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e.V.“, der ehemalige britische Militärarzt Dr. Hans Engel, der bei der Befreiung einer der ersten britischen Soldaten im Stalag X B war. • Andreas Ehresmann

110 Mit der Heinrich-Behnken-Schule aus dem benachbarten Selsingen wurde 2011 der so genannte „Praxistag“ fortgesetzt. Einmal wöchentlich kommt eine Schülergruppe in die Gedenkstätte, um die Stiftung beim Unterhalt des Geländes und der historischen Gebäude zu unterstützen.

Vom 29. Juli bis zum 12. August richtete die Stiftung Lager Sandbostel gemeinsam mit der Gemeinde Sandbostel und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das 5. Internationale Jugendworkcamp in der Gedenkstätte Lager Sandbostel aus. 23 Jugendliche aus Deutschland, Polen und Russland kamen zu der Begegnung zusammen und halfen ebenfalls mit Pflege- und Aufräumarbeiten, die Gedenkstätte zu erhalten.

Unverzichtbar ist nach wie vor das große Engagement einer Vielzahl von ehrenamtlich tätigen Menschen aus der Stiftung Lager Sandbostel und dem Verein Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel e. V.

Besucherbetreuung und Bildungsarbeit 2011 hatten wir mit über 8 500 Personen wieder eine erfreuliche und im Verhältnis zum vergangenen Jahr erneut um 15 Prozent gestiegene Anzahl von Besucherinnen und Besuchern.

Hervorzuheben ist der mit 98 Jugendgruppen deutliche Anstieg von Gruppen, die im Rahmen schulischer oder außerschulischer Bildungsarbeit die Gedenkstätte besucht haben. Mit über 400 Personen annähernd gleichgeblieben, ist die Zahl der Besucherinnen und Besucher aus dem Ausland. Bei den öffentlichen Rundgängen und den im Sommer 2011 nochmals erweiterten Öffnungszeiten an den Wochenenden nutzten insgesamt knapp 2 500 Besucherinnen und Besucher die Möglichkeit, sich über die Geschichte des Ortes zu informieren. Die Zahl der Teilnehmer an Rundgängen ist im Vergleich zu 2010 ebenfalls deutlich gestiegen.

Im Februar hat die Gymnasiallehrerin für Geschichte, Carola Pliska, die Leitung der Pädagogik und die pädagogische Betreuung der vielen verschiedenen Schul- und Jugendgruppen übernommen. Neben der Besucherbetreu-

ung ist sie vor allem für die Erarbeitung gedenkstättenpädagogischer Konzepte, die Erstellung von Materialien für Schülergruppen und Lehrkräfte sowie die Organisation von Fortbildungen und Studententagen zuständig. Zur Seite standen ihr im pädagogischen Team der Gedenkstätte sechs ehrenamtliche Gästeführerinnen und Gästeführer.

Begrüßenswert ist, dass die Lehrkräfte sich immer öfter mehr Zeit für den Besuch mit ihren Gruppen nehmen. Neben den bisher üblichen zweistündigen Rundgängen gehen Schulgruppen vermehrt dazu über, auf dem Lagergelände Studien- oder Projekttag zu verbringen, um sich intensiver mit der Lagergeschichte auseinandersetzen zu können. Dafür wurden Materialien vorbereitet, die zu vertiefter Auseinandersetzung mit den Verbrechen der Nationalsozialisten und mit der Lagergeschichte anregen.

Fortbildungen wurden in diesem Jahr besonders für Studienseminargruppen von zukünftigen Geschichtslehrerinnen und -lehrern angeboten und trafen auf große Resonanz.

## Kalendarium

Stephan Kramer, der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, informierte sich am 13. März bei einem Rundgang über die Geschichte des Stalag X B und den Stand der Umgestaltung der Gedenkstätte.

Anlässlich des 70. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion legte die Gedenkstätte Lager Sandbostel in 2011 einen thematischen Schwerpunkt auf die sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B. Umrahmt von einer eigens erarbeiteten Sonderausstellung zu deren Schicksal, fanden in der Gedenkstätte mehrere thematische Veranstaltungen und Rundgänge statt. Eine begeisterte Veranstaltung war am 15. April ein Konzert des russischen Vokalensembles „Harmonie“ in der ehemaligen Lagerküche. Zwischen den einzelnen Stücken lasen die Schauspieler Till Bergen und Wolfgang Schenck eindrucksvolle Passagen aus Briefen ehemaliger sowjetischer Kriegsgefangener.

Am 29. April fand die Gedenkfeier anlässlich des 66. Jahrestages der Befreiung des Kriegsgefangenen- und KZ-Aufanglagers Sandbostel statt. Mit über

300 Besucherinnen und Besuchern war die Veranstaltung gut besucht. Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Harsefeld drehten speziell für die Gedenkfeier gemeinsam mit dem Jugendbildungsreferenten des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, John Cramer, einen beeindruckenden Film über das Schicksal der sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B. Sehr gefreut hat uns, dass der Film im Juni im Rahmen des 4. Kurzfilmwettbewerbs „Verdener Filmklappe“ mit dem Sonderpreis für Dokumentarfilme ausgezeichnet wurde und die Schülerinnen und Schüler zum Jahresende mit dem „Schülerfriedenspreis 2011“ des Landes Niedersachsen ausgezeichnet wurden.

Anlässlich des 70. Jahrestages des Überfalls auf die Sowjetunion richtete die Stiftung Lager Sandbostel am 22. Juni an den Massengräbern der in Sandbostel verstorbenen sowjetischen Kriegsgefangenen eine kleine Gedenkveranstaltung aus.

Gemeinsam mit dem Hamburger Holocaust-Überlebenden Ivar Buterfas besuchte der niedersächsische Landtagsabgeordnete der Partei Die Linke, Dr. Manfred Sohn, die Gedenkstätte am 14. Juni. Nach einem Rundgang legten sie einen

Kranz auf dem ehemaligen Lagerfriedhof nieder (der heutigen „Kriegsgräberstätte Sandbostel“).

Am 15. Juli informierte sich die niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur, Prof. Dr. Johanna Wanka, in einem ausführlichen Besuch über die Geschichte des Ortes und den Stand der Umgestaltung der Gedenkstätte Lager Sandbostel. Die Wissenschaftsministerin interessierte sich insbesondere auch für die Nachgeschichte des ehemaligen Lagerstandortes.

Rebecca Harms, Abgeordnete des EU-Parlaments (Bündnis 90/Die Grünen), besuchte die Gedenkstätte am 22. August.

Am 11. September beteiligte sich die Stiftung Lager Sandbostel erneut an dem von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz ausgerichteten „Tag des offenen Denkmals“. Mit über 300 Besucherinnen und Besuchern nutzten wieder zahlreiche Menschen die Gelegenheit, die Gedenkstätte zu besuchen.

Wie schon in den Jahren zuvor ergaben sich auch 2011 wieder zahlreiche beeindruckende Begegnungen mit Überlebenden und Angehörigen aus dem In- und Ausland. In der Gedenkstätte und auf dem ehemaligen Lagerfriedhof



Gedenkveranstaltung am 29. April in der ehemaligen Lagerküche anlässlich des 66. Jahrestags der Befreiung.  
 • Andrea Genest

112 gedachten diese ihrer Familienmitglieder, Freunde und Kameraden, die im Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager umgekommen sind.

#### Forschung und Dokumentation

Die Anfragen an das Schriftdokumentenarchiv der Gedenkstätte sind mit über 70 auf dem Niveau des Vorjahres geblieben. 2011 beantworteten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gedenkstätte Anfragen von Angehörigen und Behörden aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Polen, Russland, Serbien, Spanien, der Ukraine und den USA.

Aufgrund des Personalzuwachses konnten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung auf nationalen und internationalen Tagungen eine größere Anzahl von Vorträgen halten. Am 19. Februar referierte Andreas Ehresmann im Rahmen der Wissenschaftsmatinee im Haus der Wissenschaft in Bremen zur Geschichte und vor allem zur Nachgeschichte des Stalag X B Sandbostel. Am 15. März eröffnete Andreas Ehresmann mit einem Vortrag zu „Neuere(n) Forschungen zum Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglager

Sandbostel“ eine gleichnamige Reihe, in der in lockerer Folge Vorträge zu verschiedenen Themen der Geschichte und Nachgeschichte des Kriegsgefangenen- und KZ-Auffanglagers Sandbostel erfolgen sollen. Jens Binner setzte die Reihe am 7. Juni mit einem Vortrag zu den sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B Sandbostel fort. Auf der Tagung „Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener 1941 bis 1945“ in der Gedenkstätte SS-Sonderlager/KZ Hinzert referierte er am 17. Oktober zu den sowjetischen Kriegsgefangenen im Stalag X B Sandbostel, sowie am 14. November in Moskau über „Die sowjetischen Displaced Persons zwischen Befreiung und Rückkehr“ im Rahmen der Konferenz zum Abschluss der Wanderausstellung „Zwangsarbeit. Die Deutschen, die Zwangsarbeiter und der Krieg“. Im Fokus des Vortrags war das in der Nähe von Sandbostel gelegene DP-Camp Seedorf. Am 17. November referierte Dörthe Engels im Rahmen der Konferenz der französischen Amicale de Neuengamme in Paris über den aktuellen Stand der Forschung zur Geschichte und Nachgeschichte des Stalag X B und den Stand der Umgestaltung der Gedenkstätte. Im Publikum waren zahlreiche

Angehörige von im KZ-Auffanglager Sandbostel verstorbenen oder überlebenden ehemaligen KZ-Häftlingen. Im Anschluss ergaben sich zahlreiche eindrucksvolle persönliche Gespräche.

#### Ausblick

Anfang 2012 beginnt die sehr intensive Schreibphase für das Ausstellungsteam. Komplexe und umfangreiche Inhalte aus den verschiedenen Nutzungsphasen müssen in besucherfreundliche lesbare Texte umgesetzt werden. In beiden Ausstellungsteilen wird es abgestufte Vertiefungsebenen geben, über die sich die Besucherinnen und Besucher intensiver mit den jeweiligen Aspekten beschäftigen können.

Andreas Ehresmann,  
 Projektkoordinator der Lager Sandbostel

Greftstraße 3  
 D – 27446 Sandbostel  
 Tel.: +49 (0) 4764 – 22 54 810  
 Fax: +49 (0) 4764 – 22 54 819  
 a.ehresmann@stiftung-lager-sandbostel.de  
 www.stiftung-lager-sandbostel.de

## 114 Herausgeber

Stiftung niedersächsische  
Gedenkstätten  
Im Güldenen Winkel 8  
D – 29223 Celle  
Tel.: +49 (0) 5141 – 933 55-11  
Fax: +49 (0) 5141 – 933 55-33  
[www.stiftung-ng.de](http://www.stiftung-ng.de)  
[info@stiftung-ng.de](mailto:info@stiftung-ng.de)

Celle 2013

## Konzept und Redaktion

Stephanie Billib, Monika Gödecke, Habbo Knoch,  
Heike Rudolph

## Mitarbeit

Sabine Bergmann, Marlis Buchholz, Kurt Buck, Janine Doerry,  
Andreas Ehresmann, Marc Ellinghaus, Heinrich Gade,  
Michael Gander, Bernd Grafe-Ulke, Diana Gring, Martin Guse,  
Bernd Horstmann, Juliane Hummel, Arnold Jürgens,  
Rolf Keller, Wilfried Knauer, Martina König, Thomas Kubetzky,  
Jens Manegold, Silke Petry, Thomas Rahe, Henrik Rodehorst,  
Martin Schellenberg, Nicola Schlichting, Dietmar Sedlacek,  
Susanne Seitz, Katja Seybold, Martina Staats, Klaus Tätzler,  
Katrin Unger, Markus Weber, Christian Wolpers,  
Elke Zacharias, Hartmut Ziesing

## Graphische Gestaltung

ermisch | Büro für Gestaltung

## Druck

Carl Küster Druckerei GmbH, Hannover

## Bildrechte

Soweit nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte  
bei der Stiftung niedersächsische Gedenkstätten.

Gefördert vom Beauftragten der Bundesregierung  
für Kultur und Medien aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages

